<36610512900018

<36610512900018

Bayer. Staatsbibliothek

Polem. 2089.

Das Geheimniß Der Rechtfertigung/

Dem
Herrn ALETHOPHILO,
und seinem so genandten Buche
Vollenkommenheit und Recht-
fertigung/
Aus GOttes Wort
vorgestellet
von
JOH. WILHELM PETERSEN,
der H. Schrifft D.

Franckfurth und Leipzig/
bey August Metzlern/Buchhändl.
1713.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek

In dem Nahmen JEsu! Amen!

§. 1.

ES ist vor einigen Jahren / Ao. 1708. ein Tractat in Teutscher Sprache herausgekommen/unter dem Titul : Die wahre Vollenkommenheit / und Glückseligkeit in dieser Welt / worinnen auch die Lehre von der Rechtfertigung von dem Autore abgehandelt ist/mit dem Bedüncken / als wäre die falsche Lehre der Evangelischen damit gnug wiederleget / da er hergegen sich sattsam verräth / wie er in einem falschen Concept von der Rechtfertigung stehe/und in diesem Punct eben das lehre und glaube / was die Papisten lehren und glauben / indem er schreibet: Daß der Mensch durch eine wesentliche einwohnende Theilhafftigwerdung der Gerechtigkeit Christi / welche dem Menschen wesentlich eingegossen/ und mitgetheilet ist / für GOtt gerechtfertiget werde. Denn der Mensch würde nicht gerecht / weil er gerechtfertiget

wäre/sondern er würde gerechtfertiget/ weil er in der That und Warheit gerecht wäre / wie seine Worte in der so genandten fernern Erläuterung der Lehre von der Rechtfertigung c. I. §. 9. pag. 4. lauten.

§. 2. Es ist auch vor dem itzt von mir erwehnten Buche forn an ein Bild in Kupffer gestochen / da ein Mohr præsentiret wird/ von den Sünden gantz durchschwärtzet / und noch dazu an der Welt / und was in der Welt ist/ als da ist Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und hoffärtiges Leben/mit starcken Ketten an beyden Füssen angefesselt ist / und doch bey allen seinen herrschenden Sünden dabey hoffet/ gerecht und selig zu werden / wenn er nur aus dem bekannten Lutherischen Liede spreche: Nicht mehr denn / lieber HErre mein/ dein Tod soll mir das Leben seyn/du hast für mich bezahlet / damit wäre denn geschwinde der verschuldete Mensch ausgebürget / und der in Sünden Gefangene in die Freyheit des Sohnes GOttes versetzet / und der Mohr gleichsam gantz weiß geworden / ja alles mit einmahl wieder gut gemachet worden. Dagegen wird Christus in solchem Bilde / als ein aufferstandener HErr aus dem Grabe/ vorgestellet/ wie er den Mohren/ und

den

den Sünder von sich abweiset/und die Worte ihm entgegen setzet: Ihr solt vollenkommen seyn/ wie euer Vater im Himmel vollenkommen ist.

§. 3. Nun muß ich zwar gestehen/ daß/ weñ jemand von den ruchlosen Weltkindern/ bey seinen stehenden und herrschenden Sünden/ die er nicht begehret abzulegen/ sich dennoch/ durch eine starcke Impression, des Verdienstes Christi fälschlich wolte anmassen/und die Worte des Liedes zu solcher seiner fleischlichen Sicherheit mißbrauchen/es eine erschreckliche Sünde/ und Mißbrauch des Gnadenreichen Evangelii seyn würde/ wie leyder! derer unter uns/ und andern Religions-Verwandten nicht wenige gefunden werden/ die solches thun; eben wie unter dem Pabstthum so viele sich finden/ die sich mit ihrem opere operato trösten/ und meinen/ eine einige gehaltene Messe könte alles wieder gut machen/ und ihre Sünden wegnehmen. Wenn nun/ (ich setze den Fall/) die Lehre von der Messe bey den Päbstlern recht und richtig wäre/welches doch nicht ist/ so könte man sagen/die Lehre von der Messe könte nichts dafür/ daß die Menschen sie so übel applicireten: Wie vielmehr können wir denn sagen/ daß man es dem

Evangelischen Lehre nicht zurechnen müsse/ wenn einige dieselbige nicht recht gefasset hätten/ und dagegen lebeten/wie man ja dem Evangelio/und der Evangelischen Freyheit nicht beylegen/und zurechnen muß/ so jemand solche mißbrauchen/und sie zum Deckel der Boßheit anwenden wolte / dagegen die H. Schrifft und wir aus der H. Schrifft mit aller Macht protestiren und zeugen.

§. 4. Weiln denn im besagten Kupffer den Evangelischen Lehrern/ aus dem Liede des frommen Pauli Sperati, beygemessen wird/ als wenn sie lehreten / man könne bey allen herrschenden Sünden sich doch der Vergebung der Sünden in Christo trösten / und für ihm gerechtfertiget werden / so ist solches vom Autore des Buchs nicht wolgethan / daß er unsere Evangelische Lehre also anschwärtze / und sie schwärtzer als den Mohren selbst vorstelle. Denn in solchem herrlichen Lutherischen Liede / welches anfängt / es ist das Heil uns kommen her / ist solche böse Meinung gar nicht enthalten / sondern es wird / nach der Warheit der Epistel an die Römer/ darinnen gelehret/ daß alle Menschen/Juden und Heiden / Sünder seyn / und wider das Gesetz gesündiget haben/und weder durchs Gesetz/noch

durch ihren freyen Willen nicht von der Sünden könten loß / noch frey gesprochen werden / denn allein durch JEsum Christum / dahin der Sünder in dem Haß gegen die Sünde / und in dem Glauben hingehen / und sagen müsse / nicht mehr denn / lieber HErre mein / dein Tod soll mir das Leben seyn / du hast für mich bezahlet / welches denn allerdings recht ist / weil eben Christus darum für uns zur Sünde / und zum Fluch worden ist / auff daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit / so für GOtt gilt. 2. Cor. V. Da ist das Blut des Neuen Testaments / das Blut der Versöhnung zur Vergebung der Sünden. Solches Blut des Sohnes GOttes ergreiffet der Glaube / und empfähet die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden / nach dem Reichthum seiner Gnade / aus welcher Gnade wir ohne Verdienst gerecht werden durch die Erlösung JEsu Christi / welchen GOtt hat fürgestellet zu einen Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blute / wie uns solche heilige Lehre von dem Apostel Paulo Rom. III. 24. 25. Eph. I. 7. klar und deutlich vorgestellet ist.

§. 5. Solche heilige und trostreiche Lehre /

darinnen gelehret wird / daß kein Sünder / so groß er auch immer ist/nicht verzagen/ sondern zu Christo hingehen / und Krafft gegen die Sünde schöpffen solle / wird in den grossen Anfechtungen und Zügen des Todes uns erst recht lebendig und schmackbar werden/daß wir sagen können: Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie/der gerecht machet: Wer will verdammen? Christus ist hie/der gestorben ist/ja vielmehr/der aufferwecket ist/welcher sitzet zur Rechten GOttes/und vertritt uns. Rom. VIII. Hie bleibet die Gnade Gnade / und das heilige Umbsonst lauter und rein / davon sich der Gläubige allein rühmet / und aus Gnaden selig zu werden suchet/ und in seinem Glauben nicht wird zu schanden werden / wie die sich schämen / und groß Hertzeleyd haben müssen / die einem andern nacheilen / und auff den eigenen selbst erfundenen Wegen gehen/und ihre eigene Gerechtigkeit / entweder grob oder subtil, auffrichten wollen / da sie doch unsrem GOtt allein die Ehre geben solten / der da gerecht machet die Beschneidung aus dem Glauben / und die Vorhaut durch den Glauben. Rom. III. 30. Der so wol in uns den Glauben zur Gerechtig-

tigkeit aus Gnaden würcket / als die Wercke / so aus dem Glauben kommen / aus Gnaden in uns würcken muß / sollen sie ihm gefallen. Doch hat er in seinem H. Worte nicht den Gesetzes-Wercken / noch den Wercken / die aus dem Glauben kommen / beygeleget / daß wir dadurch von unsern Sünden loßgesprochen würden / sondern nur allein dem Glauben / doch nicht / in so weit er eine Tugend ist / sondern in so weit er auff JEsum Christum siehet / und ihn ergreiffet / zur Vergebung der Sünden / und zur Rechtfertigung in ihm / aus welchem durch den Glauben gerechtfertigten Menschen erst die wahren guten Wercke hervorgehen können.

§. 6. Dieses wird eben so wohl in dem vorbesagten Liede des Pauli Sperati gefunden / welcher keinen todten / und in den herrschenden Sünden sich auffhaltenden Glauben lehret / sondern ihn verwirfft / hergegen auff die guten Wercke / und auff die Hoffnung / und Gedult / als Christliche Tugenden dringet. Daher heist es: Die Wercke kommen gewißlich her aus einem rechten Glauben / dann es nicht ein rechter Glaube wär / wolt man ihn der Werck berauben / doch macht allein der Glaub gerecht / die Wer-

cke sind des Nechsten Knecht / dabey wir den Glauben mercken. Darauff er in den nachfolgenden Strophen/und Versen von der Hoffnung und der Gedult handelt / die der rechten Zeit von GOtt erwartete/ und wieder alles Fühlen/und wider alle Anfechtung ausdaurete/ und sich an das Wort GOttes hielte / und festiglich glaubete / GOtt hätte ihm die Sünde in Christo vergeben/ und seine Gerechtigkeit ihm geschencket / bey welchen Anfechtungs-Stunden man ihm gewiß keine Sicherheit des Fleisches einbilden kan/ indem wider die Sünde gekämpffet/ und die Macht der Gnaden gegen die Sünde zum Sieg ergriffen wird.

§. 7. Wenn nun ein mit Sünden beladener Mensch / der doch gerne davon loß seyn wolte/ und mit aller seiner Macht des Hertzens zu Christo im Glauben schreyet/er möge sich doch seiner erbarmen/ und von den Ketten und Banden / darin er gefangen wäre / und weder durch ihn selbst/noch durch Mosen/noch durch den Kercker-Meister / noch durch sein verwundetes Gewissen loß werden könte/ ihn loß machen / so wird er von Christo so gar nicht ausgestossen werden / und wäre er noch schwärtzer/ als der auf dem Kupffer-Blat ge-

stochene Mohr/ Christus wird ihn auch nicht von der Vollenkommenheit alsdenn versagen/ die er zur andern Zeit schon urgiren wird/ sondern wird ihm vielmehr zuruffen: Wer zu mir kommt/ den will ich nicht ausstossen/ kommt her zu mir alle/ die ihr mühselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken/sey getrost/mein Sohn/ dir sind deine Sünden vergeben/ und dergleichen: Hergegen wird er das satte Laodicæa, die da saget/ sie sey satt/ und daß ihr nichtes mangele/ als die keines Artztes/nach ihrer Einbildung/ bedarff/ ob sie gleich am allerdürfftigsten/ und am allerschwärtzesten ist/ abweisen/ und von sich leer weggehen lassen/ und zu ihnen sagen: Ich kenne euch nicht/wo ihr her seyd.

§. 8. Es hat unser Dr. Spener seliger das Pabstthum und alle werckheilige Lehre/ wie auch alle falsche eingebildete Meinung der sicheren fleischlichen Menschen/ die sich bey allen ihren herrschenden Sünden/ dennoch als erlösete von den Sünden schätzen/ und ewig selig dabey zu werden gedencken/ gar tieff eingesehen/ und in seinen Schrifften durchgehends davon gezeuget/ und dagegen auffs hefftigste allezeit geredet/ und gesaget: Er hielte solche für die abscheulichste Lehre/ die

Chri-

Christum wolte zum Sünden-Diener machen/ und das Evangelium auff Muthwillen ziehen/ und meinen/ die jenige wären alle gerechtfertiget für GOtt / welche durch eine starcke Einbildung bey allen ihren Gelüsten des Fleisches/sich dennoch für Erben GOttes und Mit-Erben JEsu Christi hielten/ nicht anders/als wenn derselbige liebe Heiland deswegen das Gesetz erfüllet hätte/ auff daß wir getrost wider das Gesetz sündigen möchten/ welches einem niedrigen für GOtt im Glauben gerechtfertigten Menschen nie in dem Sinne kommt/als der da weiß/daß solche verdammete Lehre in terminis terminantibus von dem Apostel Paulo in dem Brieffe an die Römer am VI. klar wiederleget ist/ wenn er saget: Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist die Gnade noch viel mächtiger worden / auff daß / gleich wie die Sünde geherrschet hat zu dem Tode/also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch JEsum CHristum. Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren / auff daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sey ferne: Wie solten wir in Sünden wollen leben/

ben/ der wir abgestorben sind. Wisset ihr nicht/ daß alle/ so in JEsum CHristum getauffet sind/ die sind in seinem Tod getauffet/ so sind wir je mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod/ auff daß/ gleich wie Christus ist aufferwecket worden durch die Herrligkeit des Vaters/ also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Eben dasselbige hat auch die Lehre von der Rechtfertigung in dem Munde/ dabey wir lehren/ daß der/ so warhafftig durch den Glauben für GOtt gerechtfertiget/ und von seinen Sünden warhafftig absolviret ist/ unmüglich die Liebe der Sünden/ davon er gerne wolle loß seyn/ bey sich zu behalten wünschen könte/ noch beybehalten wolte/ und ferner lehren/ daß GOtt einen fleischlichen Menschen nicht absolvirte/ sondern darum die Sünde vergebe/ auff daß man ihn fürchtete/ weswegen denn auch Christus unter andern darumb gestorben wäre/ auff daß die/ so da leben/ nicht mehr ihnen selbst lebeten/ sondern dem/ der für sie gestorben und aufferstanden ist. 2. Cor. V. 15. Wer anders lehret/ und einen andern Concept von der Evangelischen Lehre hat/ als den/ welchen der Apostel Paulus ge-

gehabt hat/ der irret sehr/ und thut demselbigen groß Unrecht / wenn er ihm doch darauff solche böse Meinung von dem in den herrschenden Sünden stehenden Menschen wider alles Recht und Billigkeit wolte beylegen/ wie Alethophilus thut/ und die Evangelischen in solchem seinen Kupffer deutlich verwirfft/ und sie/ so viel an ihm ist/ denigriret / aber zugleich damit zu verstehen giebt / daß er diesen wichtigen Artickel noch nicht recht und gebührend eingesehen hat. Es ist nicht so leicht/ solchen lauterlich zu erkennen/ und weder zur rechten noch zur lincken davon abgehen / weswegen ich billig auff dem Titel dieses Buches solchen Artickel das Geheimniß der Rechtfertigung genandt habe/ als der so geheim ist/ daß ihn nur allein ein erleuchtetes Kind GOttes erkennen kan/ und allen unerleuchteten Augen unverständlich bleibet. Es ist ein sehr grosses Geheimniß CHristus vor uns/ daß GOtt das Wort/ das von Anfang war/ das bey dem Vater war / und GOtt war / in der Fülle der Zeit Fleisch ward/ und in uns wohnete/ Joh. I. 1. 14. davon der Apostel Paulus ausruffet: Kündlich groß ist das Gottselige Geheimniß/ GOtt ist geoffenbahret im Fleisch! 1. Tim. III. 16. So

ist

ist auch das Geheimniß CHristus in uns ein grosses Geheimniß/ davon Paulus in der Epistel an die Coloss. II. 25. 26. 27. also spricht: Mir ist gegeben unter euch/ daß ich das Wort GOttes reichlich predigen soll/ nemlich das Geheimniß/ das verborgen gewesen ist von der Welt her/ und von den Zeiten her / nun aber offenbahret ist seinen Heiligen / welchen GOtt gewolt hat kund thun/ welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimniß unter den Heiden/ welcher ist CHRISTUS in euch/ der da ist die Hoffnung der Herrligkeit. Dieses wiederhohlet er in der Epistel an die Epheser am III. 8. 9. wenn er schreibet : Mir/ dem allergeringsten unter allen Heiligen/ ist gegeben diese Gnade / unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichthum CHristi/ und zu erleuchten iederman / welche da sey die Gemeinschafft des Geheimnisses / das von der Welt her in GOtt verborgen gewesen ist/ der alle Dinge geschaffen hat durch JEsum CHristum. Und wenn er von der Vereinigung der gläubigen Seelen mit Christo tractiret/ und es unter dem Bilde des Man-

nes und des Weibes in ihrer Vereinigung vorträget/so spricht er Eph. V. 30. 31. 32. Wir sind Glieder seines Leibes / von seinem Fleisch / und von seinen Gebeinen / umb des willen wird der Mensch verlassen Vater und Mutter / und seinem Weibe anhangen / und werden zwey ein Fleisch seyn. Das Geheimniß ist groß/ ich sage aber von CHristo / und der Gemeine. Also nennet auch der Apostel die Bekehrung der Juden / und ihre Wiederannehmung zum Volcke GOttes in der letzten Zeit / ein Geheimniß/in der Epistel an die Römer am XI. 25. 26. Ich will euch nicht verhalten / lieben Brüder / dieses Geheimniß / auff daß ihr nicht stoltz seyd. Blindheit ist Israel eines theils wiederfahren/ so lange biß die Fülle der Heiden eingegangen sey / und also gantz Israel selig werde. So nennet auch der Sohn GOttes die sieben Gemeinen in Asia, an welchen Johannes im Nahmen Christi / mit den Worten Christi / hat schreiben müssen/ ein Geheimniß/ wie es also Apoc. I. 20. heisset : Das Geheimniß der sieben Sternen / die du gesehen hast in meiner rechten Hand / und die sieben Güldene

Leuch-

Leuchter/ ist dieses: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinen / und die sieben Leuchter / die du gesehen hast/ sind sieben Gemeinen. Eben also mögen wir gewiß die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt auch mit allem Recht ein Geheimniß nennen/ welches denen offenbahret ist / die da von GOtt die Salbung empfangen haben / sie im Geist und in der Warheit zu erkennen. Denn was ist mehr zu verwundern/ als daß der Mensch/ der ein Sünder ist/ (ob er gleich nicht mehr in der Liebe zur Sünden stehet / doch mit seinen Sünden beladen für GOtt tritt/) durch GOtt in seinem Gerichte/ wider alle Arten der menschlichen Gerichte/ so einen/ der unschuldig angegeben / aber in der Untersuchung warhafftig erfunden ist / für unschuldig und gerecht erklähren / nicht alleine für keinen Sünder mehr gehalten / sondern als ein Gerechter / ja als die Gerechtigkeit GOttes erklähret wird/ da ihm keine Sünde mehr zugerechnet / und die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird / welches denn auch der Mensch / der als ein Sünder kommt / und als ein Gerechter wieder weggehet/ ihm im Glauben zueignet / und wider den Dubitantismum Papisticum, da man an ih-

rer Seligkeit zu zweifflen in dem Pabstthum gelehret wird / in der Freudigkeit des Glaubens mit Paulo noch sagen kan: Solten wir / die da suchen in Christo gerecht zu werden / auch noch selbst Sünder erfunden werden / so wäre Christus ein Sünden-Diener. Das sey ferne. Denn wir sind nun keine Sünder mehr / sondern gerecht in CHRISTO JESU unserm HErren. Gal. II. 17. Rom. VIII. 33. 34-39. Das ist mir warlich ein Wunder / daß der Mensch / ohne alle Einbildung / sondern in der höchsten Warheit sich in Christo JEsu also rühmen kan / ob er gleich / wenn er sich in sich betrachtet / gantz anders urtheilen müsse / aber da nimmt sein Glaube die Confidence und Dreistigkeit / und rühmet sich seines GOttes / daß er in ihm habe Gerechtigkeit und Stärcke / die er darnach in der That gegen alle inwendige und auswendige Feinde beweiset / und der Glaube in ihm der Sieg wird / der die Welt und den Fürsten der Welt überwunden hat / welches der Hr. D. PAULUS ANTONIUS, der in der Lauterkeit des Evangelii erfahrner Theologus ist / in seiner zum vierten mahl gedruckten Disputation, de Harmonia fidei, quæ justificat, & quatenus justificat, gar wol in Acht ge-

genommen hat/ wenn er also schreibet: Fides sic dicitur justificare & confidere in judicio, qui significatus eo magis attollitur & acuitur, quo magis arduum est, *hominem, eumque peccatorem confidere velle aut posse coram ipso Deo judice.* Woraus man denn auch gar leicht erkennen kan/ daß ein solcher Glaube/ der gerecht und so heilig-sicher machet/ kein todtes Ding sey/ auch nicht so hermaphroditisch muß concipiret werden/ daß er weder todt/ noch lebendig sey/ wie ihn ein bekandter Theologus beschreibet/ nach seinem wunderlichen Begriff/ und sich damit verräth/ daß er das Geheimniß des Glaubens/ noch die Rechtfertigung des Glaubens verstehe. Anfänglich hält sich zwar der Glaube passive, wenn er GOtt in sich würcken lässet alle Krafft zum Glauben/ und zur Rechtfertigung des Glaubens/ aber er wird bald darauff gleichsam in dem Nun activa, und ist voll Lebens und Geistes/ und ergreiffet den/ der ihm zur Sünde gemachet ist/ und wird in ihm die Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt. Er bestehet gegen alle Schrecken des Teuffels und des Gesetzes/ gegen Sünde/ Tod und Hölle/ und hoffet gegen alle seine Sünden/ die ihm vergeben sollen werden/ und stillet sein Gewissen/

und weiset alle Ankläger von sich weg/ und ist ὑπερνικῶν.

§. 9. Es hat der Hr. Dr. Spener indessen/ welchen die Evangelische Kirche im Segen gehabt hat/ und welchen die künfftigen Zeugen der Warheit immer für einen grossen Theologum halten werden/ gar rein die Lehre von der Rechtfertigung vorgetragen in dem schon von anno 1684. hero gedruckten grossen Buche/ die Evangelische Gerechtigkeit des Glaubens genandt/ worinnen er die Päbstische Lehre gegen D. Johann Breving/ Canonicum, und folgends diesen gegenwärtigen Autorem völlig wiederleget/ uñ gezeiget/ daß wir nicht durch eine wesentliche einwohnende Theilhafftigwerdung der Gerechtigkeit Christi/ die den Menschen wesentlich eingegossen und mitgetheilet ist/ wie Alethophilus mit den Papisten dafür hält/ für GOtt gerechtfertiget werden/ sondern durch den Glauben/ der die durch sein Leiden/Sterben und Gehorsam erworbene Gerechtigkeit zur Vergebung der Sünden ergriffe/ welche Gerechtigkeit auch dem/ so da glaubet/ zugerechnet würde. Wir wollen nur einen und andern Ort davon anführen. Die Papisten setzen zu der Gerechtigkeit des Glaubens

noch

noch weiter eine einhafftende (oder eine einwohnende) Gerechtigkeit hinzu. Cap. VIII. §. 10. fol. 1151. und bald darauff: Fragt sich nun / was es für eine Gerechtigkeit sey/welche uns zugerechnet wird / so kan es nicht die Gerechtigkeit der Liebe / (die zu der inhafftenden und einwohnenden Gerechtigkeit gehöret/) oder einiger eigenen Tugenden seyn / sonsten hieß es nicht/ ohne Zuthun der Werck. Also ist es das jenige / aus dem die Vergebung der Sünden herkommt / die aber nirgends anders / als aus der Gnugthuung und Verdienst Christi hergezogen werden kan / so ist also sie die jenige/die uns zugerechnet wird / nemlich die Gerechtigkeit Christi selbst/ welche ohne solche Zurechnung nicht unser wäre. Und §. 11. p. 1153. Weil von seiten der Römischen Kirchen/ man an statt dieser zugerechneten Gerechtigkeit Christi/ gerne eine einhaftende wolte einschieben / ob wohl das bißher gesagte dagegen gnug seyn könte/so wird es doch nicht undienlich seyn / hieher zu setzen / wie der fleißige Theologus Abraham Calovius über diesen Ort die Argumenten kurtz zusammen fasset / daraus

zu erweisen/ daß hier Paulus von keiner in uns befindlichen/ oder inhafftenden Gerechtigkeit rede/ noch sage/ daß eine dergleichen uns zugerechnet werde/ worauff die Worte Calovii folgen/ die weitläufftig seyn/ und daselbst können gelesen werden. Und fol. 1147. Wir läugnen nicht/ daß die Gnade GOttes unsere unvollenkommene Wercke gnädig ansehe umb Christi willen/ aber er rechnet sie uns gleichwohl nicht zur Gerechtigkeit zu. Denn eine Gerechtigkeit für GOtt kan nicht anders seyn/ als daß ein Mensch dem göttlichen Willen ein völliges Gnügen geleistet hätte/ und also der Regel der Gerechtigkeit in GOtt gleichförmig sey. Hiezu kan also nicht gnug seyn/ was nicht vollenkommen ist/ und solches ist eben die Ursache/ warum die Gerechtigkeit des Gehorsams und Leidens Christi/ die allein vollenkommen ist/ uns auch allein zur Gerechtigkeit zugerechnet werde/ welchen Worten der Hr. Alethophilus in seinen Worten/ die wir droben §. 1. angezogen/ vollenkömlich wiederspricht/ und damit an den Tag giebet/ daß er in diesem Punct dem Pabstthum allerdings beypflichte.

§. 10. Aus diesen allen siehet man hell und klar / wie der Hr. D. Spener seliger diesem Manne / der von der inhafftenden und einwohnenden Gerechtigkeit bey der Rechtfertigung des Glaubens geschrieben / und darauff in seinem gantzen Buche sehr dringet / auffs höchste würde widersprochen / und ihn widerleget haben / als einen Mann / der in diesem Punct zum wenigsten dem Pabstthum zugethan sey / an welchem Punct das gantze Hertz des Pabstthums hanget / und eben dasselbige gewesen ist / warum sich unser Lutherus seliger im Nahmen GOttes von dem Pabstthum zu seiner Zeit abgerissen / und mit Hindenansetzung seines Lebens dagegen beständig biß an sein Ende gezeuget hat / und alle wahre Evangelischen / wollen sie anders dem Paulo / und Luthero / der Pauli Sinn hat / folgen / dagegen zeugen müssen.

§. 11. Es pflegen zwar die Päbstler / und die / so dem Pabstthum in diesem Stück heimlich beyfallen / unter welche der sonst gelehrte / und in der Mystischen Theologie wol erfahrne Hr. *Pierre Poiret* ist / einwenden / daß es eine gantze Nagel-Neue Lehre gewesen / die Lutherus seliger von der Rechtfertigung in die Kirche eingeführet / und dieselbige damit ver-

verstöhret / ja so viele tausend damit verführet hätte / weswegen sie gar dreist sich auff die ersten Väter beruffen / deren keiner also / wie Lutherus / von der Rechtfertigung gelehret hätte / und man billig daraus schliessen solte / daß solche seine Lehre falsch sey. Nun wäre es zwar gnug / wenn wir solche ewige Warheit aus der H. Schrifft / sonderlich aus dem Apostel Paulo bewiesen / wohin endlich aller Lehrer ihre Zeugnissen müssen reduciret / und darnach geprüfet werden / also / daß man nicht so wohl dem Augustino, und andern Kirch-Vätern glaube / weil sie es geschrieben / sondern darum / weil es der H. Geist in seinem Wort durch seinen Diener Paulum / oder einen andern Propheten / Evangelisten / und Apostel ausgesprochen hat. Weiln aber in dem Anfang des Buchs Alethophili von der Rechtfertigung des Hn. Poiret Vorrede voran gedrucket ist / welcher vermeintlich will dargethan haben / daß Augustinus, und die andern H. Väter in dieser Materie auf seiner Seite stünden / ja auch einige von den Unsrigen nicht zu wider wären / so halten wir es für nöthig / aus der H. Antiquität zu beweisen / daß sie es nicht mit ihnen / sondern mit uns Evangelischen gehalten / und ein gleiches geglaubet haben.

§. 12. Also schreibet *Chrysostomus* in sermone de fide & lege Naturæ Tom. III. operum Edit. Basil. 1593. ex officina Hervagiana. fol. m. 591. Ante opera fides primum inducenda est. Eum, qui operatur opera justitiæ, sine fide non possum probare vivum fuisse. Fidelem autem absque operibus possum monstrare & vixisse, & regnum cœlorum assecutum. Nullus sine fide vitam habuit, latro autem credidit duntaxat, & justificatus est à misericordissimo Deo. Atque hîc ne mihi dixeris, defuisse ei tempus, quo juste viveret, & honesta faceret opera. Neque enim de hoc contenderim ego, sed illud unum asseveraverim, quod sola fides per se salvum fecerit. Das ist: Der Glaube muß zu erst von den Wercken eingeführet werden. Der/ so da die Wercke der Gerechtigkeit würcket/ kan von mir nicht bewiesen werdẽ/ daß er ohne dem Glauben lebendig gewesen sey/ und das Himmelreich erlanget habe. Niemand hat jemahls das Leben ohne dem Glauben gehabt. Der Schächer am Creutz hat nur den Glauben gehabt/ und ist gerechtfertiget wordẽ von dem allerbarmhertzigsten GOtt. Sage mir hie nicht/

es hätte ihm die Zeit gefehlet/ darinnen er hätte gerecht leben/ und gute Wercke thun können. Denn hiervon will ich mit niemand streiten/ dieses einige aber will ich bejahet haben/ daß der Glaube allein für sich ihn selig gemachet habe. Wie könte ein Evangelischer Lehrer besser geschrieben haben/ als hie der H. Chrysostomus thut? Denn wir leugnen auch nicht/ daß nicht der Schächer am Creutz/ wenn er würde gelebet haben/ auch würde gute Wercke aus dem Glauben gethan haben/ aus welchem erst die guten Wercke rechte gute Wercke seyn/ sondern wir bejahen mit dem H. Vater/ daß dennoch der Schächer durch den Glauben allein sey gerechtfertiget worden/ und nicht durch die inhafftende Gerechtigkeit. Und gleich darauff schreibet Chrysostomus also: Nam si supervixisset latro, fideique & operum fuisset negligens, à salute excidisset. Hoc autem nunc quæritur, & agitur, quod & fides per se ipsam salvum fecerit, opera autem per se nullos unquam operarios justificarunt. Das ist: Wenn der Schächer noch darnach würde gelebet haben/ und wäre nachläßig worden/ also/ daß er den Glauben/ und die Wercke nichts geachtet hätte/

te/so wäre er aus der Seligkeit gefallen. Aber das ist nur hie die Frage/ und davon wird gehandelt/ daß ihn der Glaube durch sich selbst habe selig gemachet. Die Wercke aber haben nie jemahls einen Würcker gerecht gemachet. Eben dasselbige sagen und lehren wir auch/ daß der lebendige Glaube aus der thätigen Liebe/ woraus er erkannt wird/ ob er rechter Art sey/ gute Wercke thue/ und nicht erst frage / ob auch gute Wercke zu thun seyn / als der immer im Thun begriffen/ und darinnen beschäfftiget ist/ wie D. Luther in der Vorrede vor der Epistel an die Römer schreibet; wir sagen und bekennen auch mit dem Chrysostomo, daß/ wenn der Schächer nachgehends aus dem Glauben würde gefallen seyn/und böse Wercke wieder gethan hätte / er zugleich aus seiner Seligkeit gefallen wäre. Es folget aber gar nicht / daß/ ob wir gleich in guten Wercken nach dem ewigen Leben trachten müssen/Rom. II. 7. die guten Wercke uns zugleich/ als inhafftende Gerechtigkeiten für GOtt rechtfertigten/ welches allhier einig die Frage ist/ sondern glauben mit dem H. Vater beständig/ daß solche Rechtfertigung für GOtt dem Glauben beygeleget werde/ und daß hergegen

kein Würckender / der mit Wercken umgehet / jemahls dadurch sey gerechtfertiget worden. Dieses ist ein solches klares Zeugniß aus der Antiquität / welches nicht klährer von einem Evangelischen Lehrer hätte kõñen ausgesprochen werden. Vergebens ist es / was Bellarminus allhier excipiret / daß der Schächer doch inwendige gute Wercke gehabt hätte / ob ihm gleich die äuserlichen Wercke gefehlet hätten. Worauff wir antworten / daß / wie die inwendigen Wercke eben so wohl Wercke seyn / als die auswendigen / und aber die H. Schrifft alle Wercke aus dem Artickel der Rechtfertigung ausschliesset / also auch hie auf die inwendigen Wercke nicht reflectiret werde / welches in dem Buche des Professoris zu Wien / eines Jesuiten / Christophori Majeri, Contr. 1. fol. m. 7. gar wohl in acht genommen wird / wenn er also schreibet: Nec dicas, quod, quando sancti Patres dicunt: Latronem aut alios sola fide sine operibus justificatos & salvatos esse, loquantur de operibus externis. Nam justum s. salvum ex fide sola & gratia opponunt Patres salvo ex operibus: at salvus ex sola fide & gratia, opponitur tam salvo ex operibus internis, quam externis, quia neuter horum est salvus ex gratia & fide sola. Das

ist:

ist: Sage nicht/ daß/ wenn die heiligen Våter reden/ daß der Schåcher oder andere aus dem Glauben allein/ und nicht aus den Wercken sey gerecht und selig worden/ sie es von den åuserlichen Wercken verstehen. Denn sie setzen dem Gerechten/ und dem Seligen/ der aus dem blossen Glauben/ und aus blosser Gnade gerecht und selig worden/ entgegen den jenigen/ der aus den Wercken selig wird. Nun aber wird der/ so aus blosser Gnade/ und aus blossen Glauben selig wird/ so wohl dem/ der aus den innerlichen/ als dem/ der aus den åuserlichen Wercken selig wird/ entgegen gesetzet/ weil keiner von diesen Würckenden/ aus dem blossen Glaubẽ/ und Gnade/ selig wird/ sondern mit Wercken umgehet.

§. 13. Nicht allein aber zeuget hiervon Chrysostomus, sondern auch andere Våter. Ambrosius über die Epistel an die Römer am III. låsset sich über diese Sache also hören: Justificati sunt gratis, qui nihil operantes, sola fide justificati sunt. Sie sind frey/ und ohne Verdienst gerechtfertiget worden/ welche nichts gewürcket/ aus dem blossen Glauben gerechtfertiget seyn. Cyril-

rillus in Johannem lib. IV. c. 25. Vides, quomodo à peccatis, & à devia iniquitatis via nos removet, ut delictorum remissionem per fidem Christi consequi possimus. Justificamur enim non ex operibus legis, sed gratia Christi, quæ de sursum nobis per misericordiam Dei concessa est. Das ist: Da siehestu/ wie GOtt uns von den Sünden/ und von dem ableitenden Wege der Ungerechtigkeit abführe/ auf daß wir durch den Glauben Christi die Vergebung der Sünden erlangen. Denn wir werden gerechtfertiget nicht aus den Wercken des Gesetzes/ (wohin alle inwendige/ und auswendige Wercke gehören/ sie mögen aus/ oder vor den Glauben gewürcket seyn/) sondern aus der Gnaden Christi/ die uns durch die Barmhertzigkeit Gottes von oben herab gegeben ist. Hilarius zeuget hiervon auch sehr schön/ und gibt ein gut Gleichniß hiervon über den Matthæum c. IX. Cœci, quia crediderant, viderunt, non, quia viderant, crediderunt. Ex quo intelligendum est, fide merendum esse, quod petitur, non ex impetratis fidem esse sumendam. Das ist: Die blinden Menschen (die Christus hat sehend gemachet/) haben gesehen/

hen/weil sie geglaubet hatten/nicht aber haben sie geglaubet/weil sie sahen. Aus welchem zu verstehen/und abzunehmen ist/daß man durch den Glauben das erlangen müsse/warum man bittet/nicht aber/daß der Glaube erst herzunehmen sey aus dem/das man vorhin empfangen hat. Womit er dem Glauben das beyleget/was er ins künfftig erlanget/wie uns denn auch/die wir glauben/die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird/und nicht den Wercken/deren der H. Vater mit keinem Worte gedencket. Augustinus libro de natura & gratia c. 1. Si per Legem est justitia, ergo gratis Christus mortuus est. Si autem non gratis mortuus est, in illo solo justificatur impius. Cui? credenti in eum, qui justificat impium, deputatur fides ad justitiam. Das ist: Wo durch das Gesetz (welches mit Wercken umgehet/und wohin alle Wercke gehören/) die Gerechtigkeit kommt/so ist Christus vergebens gestorben. Ist er aber nicht vergebens gestorben/so wird der Gottlose in ihm allein gerechtfertiget. Wem wird aber der Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit/als dem/der da an den gläubet/der den Gottlosen gerecht

ma-

machet. Hier wird gar nichts von den Wercken/ noch von einer einhafftenden Gerechtigkeit erwehnet/ sondern allein dessen/ der da glaubet/ welcher ein Gottloser war/ und solche seine vorige Sünde und Gottlosigkeit für das Gerichte Christi mitbringet/ aber doch als ein Gerechtfertigter weggehet/ weil er an den glaubet/ der den Gottlosen gerecht machet. Und über den XXXIV. Psalm schreibet er also: Justus ex fide vivit, & Christus justificat impium. Quomodo autem justificat impium, nisi credentem & confitentẽ? Quia corde creditur ad justitiam, ore autem confessio fit ad salutem. Ergo & ille latro, quamvis ex latrocinio ductus sit ad judicem, à judice ad crucem, tamen in ipsa cruce justificatus est. Corde credidit, ore confessus est. Neque enim injusto, & non jam justificato diceret Dominus: Hodie mecum eris in Paradiso. Das ist: Der Gerechte lebet aus dem Glauben/ und Christus machet den Gottlosen gerecht. Wie aber machet er den Gottlosen gerecht/ ohne weil er glaubet/ und bekennet. Denn mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit/ mit dem Munde bekennet man zur Seligkeit. Dahero auch der

Schä-

Schächer / ob er gleich aus seiner Rauberey zum Richter / und vom Richter zum Creutz geführet ist / doch am Creutze ist gerechtfertiget worden. Mit dem Hertzen hat er geglaubet / und mit dem Munde bekant. Denn es hat der HErr ihm nicht als einem annoch Ungerechten / sondern als einem Gerechtfertigten gesaget: Heute wirstu mit mir im Paradise seyn. Solche und dergleichen mehrere Zeugnissen könten wir aus den H. Altvätern anführen / die mit uns / und unserer Evangelischen Lehre gantz übereinstimmen / wenn nicht aus den bereits angeführeten es gnugsam erhellete / daß sie beständig geglaubet / wie die Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt nicht der inhafftenden Gerechtigkeit / sondern dem Glauben allein / der JEsum Christum ansehe / zugerechnet würde.

§. 14. Dieses ist so hell und klar / daß auch vorgedachter Jesuit / auff der Universität Wien vormahls gewesener Theologiæ Professor, in seinem Buch de octo controversiis fidei freymüthig bekennet / und gar es auff dem Kupffer-Blat voran an diese Worte hat stechen lassen: Initium salutis ex Fide & gra-

tia Agni, & non ex operibus. Hic omnes peccatores in hac vita ad ſe vocat, & credentes ac de peccatis ſuis dolentes, non ex operibus, id eſt, non ex meritis operum, ſed gratis juſtificat & ſalvat. Das iſt: Der Anfang der Seligkeit iſt aus dem Glauben/und aus der Gnade des Lammes / und nicht aus den Wercken. Dieſes ruffet alle Sünder bey Leibes Leben zu ſich/und machet alle Gläubige / und die ihre Sünde bereuen / nicht aus den Wercken / das iſt/ nicht aus Verdienſt der Wercke / ſondern aus Gnaden gerecht und ſelig. Und in dem Buche ſelbſt machet er einen Unterſcheid zwiſchen Chriſtum/ in ſo weit er als das Lamm GOttes betrachtet wird / und zwiſchen Chriſtum / in ſo weit er als ein rechter Richter betrachtet wird. Als ein Richter belohne er an jenem Tage das Gute an den Guten und Gläubigen / und ſtraffe das Böſe an den Böſen und Ungläubigen / welches letztere wir eben ſo wol zuſtehen / weil wir wiſſen / daß den Heiligen und Gläubigen auch ihre Wercke / die der HErr ſelbſt in ihnen gewürcket/ und von ihnen in GOtt gethan ſeyn / in der heiligen Ewigkeit nachfolgen/ und von GOtt werden aus Gnaden gekrönet werden. Apoc. XIV.

XIV. 13. Rom. II. 7. 10. Das erstere aber bekennen wir eben so wol / und haben an seinen Worten nichts zu desideriren / weñ er Contr. 1. fol. 14. also schreibet: Quando sacræ literæ loqvuntur de officio Christi AGNI, seu de salute reconciliationis & adoptionis, quam Christus Agnus, reconcilians peccatores, in hac vita confert, tunc eam fidei & gratiæ, & non operibus nostris, tanquam mercedem deberi volunt, quia salus hæc à Christo Agno & gratis nobis confertur, & omnibus etiam iis, qui nullam unquam legem servaverunt, nec ullum unquam in vita sua bonum opus fecerunt, dummodo tamen hîc, cum vera Fide, ac peccatorum suorum pœnitentia, ad Christum Agnum accedant. Das ist: Weñ die H. Schrifft von dem Ambte Christi des Lammes GOttes / und von der Seligkeit der Versöhnung und der Kindschafft redet / die Christus das Lamm / der den Sünder versöhnet / in diesem Leben den Sündern beyleget / so schreibet sie solche nicht dem Verdienst der Wercke / sondern dem Glauben und der Gnade zu / weil dieses Heil / und diese Seligkeit von Christo dem Lamm allen / und auch denen gegeben wird / die nie das

Gesetz gehalten / und kein gutes Werck in ihrem gantzen Leben gethan haben / wenn sie nur zu Christo dem Lamm mit wahrem Glauben und wahrer Bekäntniß ihrer Sünden kommen. Es meinet zwar dabey vorbesagter Jesuit / daß der Apostel Paulus darum das Wort des Glaubens in seinen Episteln gebrauchet hätte / weil er dadurch die Heiden und Juden / und ihre falsche Einbildung von ihrer Religion hätte über den Hauffen werffen / und ihnen zu erst einschärffen wollen / daß alle ihre Moralität zur Seligkeit nicht zulänglich / sondern Christus / und der Glaube alleine dazu von nöthen wäre / wie man itzo noch mit einem Juden und Türcken also handeln müste / aber deswegen hätte er andere Dinge nicht ausgeschlossen / die darnach auch ihnen zu sagen nöthig wären. Aber solches ist eine vergebliche κρίσις, und Ausflucht / weil der Apostel Paulus auch in eben derselbigen Epistel nebst dem Glauben den heiligen Wandel aus dem Glauben im 6. 8. 12. und nachfolgenden Capiteln vorstellet / und ihnen allen Rath GOttes entdecket / und nichts verschwiegen hat. Das lehret er auch durchgehends in der Epistel an die Galater / die keine Heiden mehr waren / und Ge-

setz und Evangelium unter einander mengen wolten/ und zeiget darinnen/ daß zu allen Zeiten / und bey allen Nationen zur Rechtfertigung nichtes anders erfordert wird/ als Christus / und der Glaube an Christum / welchen der Glaube mit seiner Gerechtigkeit ergreiffe/ in welchem Punct / und momento justificationis, er nichts neben einschieben lässet/ sondern alles andere ausschliesset/ ob gleich sonsten andere Dinge / auch die guten Wercke / durch welche der lebendige Glaube sich herauslässet/ an einem andern Ort gelehret / und von GOtt gefordert werden / aber nicht in der materie der Rechtfertigung statt haben / die rein und unvermischet / ohne einiger Einschiebung der Wercke muß beybehalten/ und Christo/ und dem Glauben/ der ihn zur Gerechtigkeit ergreiffet / allein beygeleget werden.

§. 15. Wenn wir nun die Oerter / die der Hr. Poiret in seiner Vorrede über das Buch vom Glauben/ und der Vernunfft/ welche der Autor des Buchs von der Vollenkommenheit und von der Rechtfertigung beyfüget/ aus denen Patribus angeführet hat / zum Beweiß/ daß die inhafftende Gerechtigkeit mit zu der Rechtfertigung gehöre/ recht besehen / und beleuchtigen / so finden wir solches

gar nicht darinnen/sondern vielmehr das Gegentheil. Denn wenn Augustinus in dem XII. Buch seiner Bekäntniß c. 15. schreibet: So groß der Unterscheid ist/ unter dem Licht/ das da erleuchtet / und dem jenigen/ das erleuchtet wird; so groß ist auch der Unterscheid unter der Weißheit/ die da erschaffet/ und derjenigen/welche erschaffen wird; und also ingleichen unter der Gerechtigkeit/die gerecht machet/ und unter der/ welche durch die Rechtfertigung gemachet worden. Denn auch wir deine Gerechtigkeit genennet werden/ wie einer von deinen Knechten saget / auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit GOttes/ welche letzte Worte billig hätten noch sollen hinbey gefüget werden/ wie im Original solche zu finden seyn. Augustinus redet am besagten Ort von Christo JEsu / GOtt dem Wort / dem Erstgebohrnen aller Creaturen / und saget von ihm/ daß er sey die Weißheit / die bey dem Vater von Anfang vor allen Zeiten gewesen / und dadurch alles ist geschaffen worden / und unterscheidet gar wohl die Dinge/und die Weißheit/ die in der Zeit von ihm und durch ihn geschaffen seyn. Was nun zwischen solchen

bey=

beyden für ein grosser Unterscheid wäre / ein solcher grosser Unterscheid wäre auch zwischen justitiam justificantem, zwischen die rechtfertigende Gerechtigkeit / und zwischen die justitiam, quæ justificatione facta esset, zwischen die Gerechtigkeit / welche durch die Rechtfertigung gemachet sey / diese letzte setzet er nicht mit in den Artickel der Rechtfertigung / sondern saget nur / daß sie ein effect und Ausgebuhrt aus der Rechtfertigung wäre / aber die erste justitiam justificantem erkennet er für die Gerechtigkeit GOttes / davon Paulus gesaget / daß wir solche in Christo würden / die für GOtt gilt / und in den Artickel von der Rechtfertigung gehörete / welches eben das ist / welches wir bekennen / und mit Paulo und Luthero vertheidigen / und welches Augustinus, deren Oerter wir droben angezogen / eben so wohl geglaubet hat.

§. 16. Es ziehet der Hr. Poiret ferner den Origenem für sich / und für seine Meinung an / der doch nicht für ihm ist / sondern für uns. Last uns die Worte hören: So ist denn CHristus um unserer Sünde willen dahin gegeben / und um unser Gerechtigkeit willen aufferstanden. Denn so wir mit CHristo / der unsere Gerechtig-

keit ist/ aufferstanden sind/ und in einem neuen Leben wandeln / und nach der Gerechtigkeit leben / so ist auch CHristus in uns aufferstanden zu unserer Rechtfertigung. So wir aber den alten Menschen mit seinen Wercken noch nicht abgeleget haben / sondern in der Ungerechtigkeit leben/ so darff ich wohl sagen/ daß CHristus uns zur Rechtfertigung noch nicht aufferstanden / und um unserer Sünde willen nicht dahin gegeben ist. Denn so ich dieses glaube/ daß er zu meiner Rechtfertigung aufferstanden/ wie gefällt mir denn die Ungerechtigkeit? So rechtfertiget denn CHristus allein die jenige/ die nach dem Exempel seiner Aufferstehung ein neues Leben annehmen/ und die alten Kleider der Ungerechtigkeit und Boßheit/ als eine Ursache des Todes von sich werffen. Wenn wir nun die vorhergehende Worte des Origenis in dem IV. Capitel am Ende f.m. 518. erwegen/ so kommt es gantz anders heraus/ als wozu Hr. Poiret es angezogen. Denn es widerleget allda der Heil. Vater die Mund-Gläubigen/ die da mit dem Munde die Worte des Glaubens von

dem

dem Tode/ und der Aufferstehung Christi nachsagen/und doch dabey in der Ungerechtigkeit leben/ und leugnet/ daß solcher ihr falscher Glaube ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet werde. Wenn es bey solchen Leuten hoch kommt/ so ist nur ein historischer Glaube in ihnen/ welches Origenes l. c. p. 509. also ausdrücket: Ostendimus, non ei, *qui ex parte, sed qui ex integro, & qui perfecte credit*, fidem posse ad justitiam reputari. Wer also nur noch eine historische Wissenschafft vom Glauben hat/ dem wird sein Glaube nicht zugerechnet zur Gerechtigkeit/ viel weniger dem/ so gottloß lebet. Ita ergo & credentibus quidem Christo, nec tamen deponentibus veterem hominem cum actibus suis injustis, fides reputari non potest ad justitiam. Setzet darauff: Propterea adjungit Paulus in sequentibus &c. Das ist: Deswegen füget der Apostel in den nachfolgenden hinzu/ und saget von dem HErrn JEsu/ der da ist umb unser Sünde willen dahin gegeben/ und umb unser Gerechtigkeit willen aufferstanden/ auf daß er damit beweise/ daß wir dieselbige Dinge/ für welche Christus ist dahin gegeben/ auch verabscheuen u. verwerffen sollen. Deñ

wo wir glauben / daß er umb unserer Sünde willen dahin gegeben / wie solte uns denn nicht die Sünde als etwas frembdes / und als etwas feindseliges vorkommen? für welche der Erlöser in den Tod gegeben worden. Denn wo in uns noch von neuen eine Bündniß und Freundschafft mit der Sünde auffgerichtet ist / so beweisen wir damit / daß wir den Tod JEsu Christi nichtes achten / indem wir dasjenige lieben / und dem nachfolgen / was er erobert / und überwunden hat. Eben das ist es auch / was wir Evangelischen lehren / daß derjenige / der da soll gerechtfertiget werden / in dem Haß gegen die Sünde stehen / und in dem Glauben die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit Christi ergreiffen müsse. Wo er aber seine Sünden noch will beybehalten / und nicht ablegen / derselbige hat keinen warhafftigen Glauben / und derselbige / als in dessen Geist falsches ist / wird auch nicht gerechtfertiget. Wer aber warhafftig auf seinem Glauben von GOtt gerechtfertiget ist / so ist ihm Christus zum besten / und heilsamlich aufferstanden. Denn solcher Verstand lieget in dem Worte ἡμῶν, uns / welches in den Wor-

ten Origenis verborgen ist/weswegen der Hr. Poiret nicht in uns/ sondern uns solte übersetzet haben/ nemlich uns zu gute / und zu unserer würcklichen Rechtfertigung. Denn daß solches seine Meinung sey / lehren selbst seine Worte/ wenn er spricht: So wir aber den alten Menschen mit seinen Wercken nicht abgeleget haben / sondern in der Ungerechtigkeit leben / so darff ich wohl sagen/daß Christus uns zur Rechtfertigung noch nicht aufferstanden/ und um unserer Sünde willen nicht dahin gegeben sey. Christus ist sonsten ja für alle in den Tod dahin gegeben/ der die Versöhnung für die Sünde der gantzen Welt geworden ist/ welches Origenes an andern Oertern sattsam bewiesen/ aber es kommt denen sein Tod so lange nicht zu Nutze / so lange sie sich noch wollen in den Sünden wältzen / und solche nicht fahren lassen. Darum so folget auch/ daß die würcklich und in der That von Christo allein gerechtfertiget seyn/ die Krafft seiner Aufferstehung in einem neuen Leben wandeln / welches der effect und der Beweiß von dem ist/ daß er warhafftig geglaubet/ und auff seinem Glauben warhafftig sey gerechtfertiget worden / gleich wie das Wandlen im Licht

ein würcklicher Beweiß ist / daß wir mit dem Vater und Sohn / die im Lichte sind / Gemeinschafft haben / und daß das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes uns von Sünden würcklich gereiniget habe / welches durch den Glauben ergriffenes Blut uns erst die Krafft gibt / daß wir im Lichte wandlen können. Eben dieser Origenes hat eben in dem IV. Buch p. 510. über die Epistel an die Römer / sich von der Glaubens-Gerechtigkeit gar herrlich erkläret / wenn er also schreibet: Sicuti Abrahæ reputata est fides ad justitiam, ita & omni credenti, cum fides ad justitiam reputatur, peccata utique non imputantur. Neque enim de justis dicit, quia reputetur eis fides ad justitiam, quia si ita putetur, quid videbitur gratia justo reputari, justitia ad justitiam? Sed utique illi dicit fidem reputatam esse ad justitiam, qui, antequam haberet hanc fidem, justitiam non habebat. Et iste est utique beatus, cui Deus accepto fert justitiam sine operibus, & cui non imputatur peccatum, cui etiam remissæ sunt iniquitates, & obtecta, si quæ antea fuerant, peccata. Das ist: Wie dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit ist gerechnet / also werden auch einem jeden Gläubigen die Sünden

nicht

nicht zugerechnet/wenn ihnen der Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet wird. Denn er saget nicht von den Gerechten/ daß ihnen der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet sey / denn wenn man also meinen wolte / was wäre es denn gesaget/ daß dem Gerechten die Gnade zugerechnet würde? die Gerechtigkeit zur Gerechtigkeit? Aber nun saget der Apostel/daß dem jenigen sein Glaube gerechnet werde zur Gerechtigkeit / der / ehe er noch glaubete / die Gerechtigkeit noch nicht hatte. Derselbige ist eben selig/welchem GOtt / ohne Wercke / die Gerechtigkeit schencket / dem er die Sünden nicht zurechnet/und dem die Missethaten vergeben seyn/und die Sünden/die da waren/ bedecket werden. Da kommen denn die Sünden nicht mehr zum Vorschein / weil sie von GOtt bedecket sind / ja er vergiebt die Sünde / die er nicht zurechnet / und nimmt sie endlich gar weg / daß keine mehr zu finden ist/ sonderlich am Ende des Ziels aller Dinge/ da aus der gantzen Creatur/durch Christum den Wiederbringer / alle Sünden / und alles Elend wird abgethan / und vereitelt / und alles neu gemachet werden. Der Hr. Alethophilus

lus mag die Worte des H. Origenis wohl in Acht nehmen / da er saget / daß nicht den Gerechten der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werde / welches er gewiß aus Paulo gar wohl in Acht genommen hat / der da spricht / daß GOtt die Gottlosen gerecht mache / so sie im Glauben zu seinem Sohn kommen / und daß deren Glaube ihnen werde zur Gerechtigkeit gerechnet. So muß hergegen das falsch seyn / welches er in der ferneren Erläuterung pag. 4. schreibet: Der Mensch ist nicht gerecht / weil er gerechtfertiget ist / sondern er wird gerechtfertiget / weil er gerecht ist in der That und Warheit. Mit welchen Worten der Autor dem Origeni platt entgegen spricht / und aus der Rechtfertigung eine solche Sache machet / darinnen GOtt nur ein Zeuge und ein Bekräfftiger desjenigen wird / was er an dem gerechtwordenden / und in der subjectiva & inhæsiva justitia seynden Menschen sehe / und von ihm zeugete / und bekräfftigte / daß er nun für einen Gerechtfertigten passiren könte / gleichwie der Priester in dem Alten Testament dem gesundwordenden Aussätzigen ein Zeugniß gab / daß er von seinem Aussatz wäre rein geworden / weswegen er es denn auch p. 58. nur für ei-

ne

ne Declaration hält / darinnen der Mensch/ der schon gerecht ist/für gerecht declariret/und ausgesprochen werde. Aber die Rechtfertigung ist so wohl dem Paulo/ als dem Origeni ein gantz ander Ding / welcher in solchem actu justificationis einen Menschen/der mit Sünden beladen ist / aber gegen seine Sünde hoffet / und glaubet/ daß ihm um Christi willen/ der für ihm zur Sünde geworden / alle seine Sünden werden vergeben werden / beschreibet / welche Vergebung der Sünden er auch auff seinem Glauben würcklich erlanget/ und gerechtfertiget in sein Hauß gehet / und so sehr gerecht wird / daß von ihm gesaget werde / er sey die Gerechtigkeit GOttes/die für Gott gilt / geworden / welches Prædicatum man von der einhafftenden Gerechtigkeit / als einer Tugend nicht aussprechen kan / aber wohl von der zugerechneten Gerechtigkeit GOttes mit Recht gesaget wird / daß sie dem Gläubigen/nebst der Vergebung seiner Sünden / von Gott in Christo seinem HErrn geschencket / und derselbigen also theilhafftig werde / daß man mit Warheit von ihm / und von uns sagen könne / wir wären γινώμεθα geworden die Gerechtigkeit GOttes in CHristo. 2. Cor. V. 21. Von solcher redet Ori-

Origenes an diesem Ort lib. IV. in Epist. ad Rom. f. 509. und spricht: Competenter igitur ad remissionem iniquitatum, & obtectionem peccatorum & aliquid, quod non imputat Dominus peccatum, dicit Apostolus, quod homini justitia reputetur, LICET NONDUM OPERA JUSTITIÆ EGERIT, sed pro eo tantum, quod credidit in eum, qui justificat impium. Initium namque justificari â Deo, fides est, quæ credit in justificantem. Und bald darauff: Non ergo ex operibus radix justitiæ, sed ex radice justitiæ fructus operum crescit, illa scil. radice justitiæ, quâ Deus accepto fert justitiam sine operibus. Das ist: Es saget der Apostel / da er von der Vergebung der Missethaten / und von der Bedeckung der Sünden / und von der Nichtzurechnung der Sünden redet / gar wohl / daß dem Menschen die Gerechtigkeit zugerechnet werde / ob NB. er gleich noch nicht die Wercke der Gerechtigkeit gethan hat / sondern er wird darum allein für gerecht gehalten / daß er geglaubet an den / der den Gottlosen gerecht machet. Denn der Anfang zur Rechtfertigung / oder gerechtfertiget zu werden für GOtt / ist der Glaube / der

der da glaubet an den / der ihn gerecht machet. Denn die Wurtzel der Gerechtigkeit ist nicht aus den Wercken / sondern die Frucht der Wercke wächset aus der Wurtzel der Gerechtigkeit / nemlich aus der Wurtzel der Gerechtigkeit / dadurch GOtt die Gerechtigkeit zurechnet ohne Wercke. Höret / wie keusch / und wie Evangelisch redet allhier der liebe Origenes, welcher nicht vor dem Hn. Poiret, noch für dem Autore Alethophilo ist / sondern gegen sie für uns / die wir glauben und bekeñen / daß dem armen Sünder / der im Glauben zu Christo kommt / seine Sünden nicht zugerechnet / sondern die Gerechtigkeit Christi / und sein Gehorsam / tam activa, quam passiva zugerechnet / und zugleich Krafft und Stärcke mitgetheilet werde / zu wachsen in Christo dem lebendigen Weinstock zur göttlichen Grösse / und Früchte der Gerechtigkeit aus der Wurtzel seiner Gerechtigkeit hervor zu bringen / die da bleiben ins ewige Leben. Wo diese Frucht / und dieser effect nicht an einem hervor koñt / von dem kan man sagen / daß bey ihm die Rechtfertigung noch nicht vorgegangen / und er auch nicht die Gerechtigkeit GOttes / die für GOtt gilt / geworden sey / sondern daß ihm

seine Sünden/ die er liebet / und in welchen er noch wandelt / nicht vergeben/ sondern beybehalten werden/ und er gar keinen wahren heiligen Glauben gehabt habe / sondern nur ein Mundgläubiger sey / der einen historischen Glauben habe / dem er beygefallen / und an statt der warhafftigen Uberkommung der Vergebung der Sünden/ nur eine starcke Impression bey ihm erwecket habe / zu glauben eine Gerechtigkeit / die doch keine Gerechtigkeit bey ihm geworden/ und davon so weit entfernet ist / als die Ungerechtigkeit von der Gerechtigkeit immer entfernet seyn mag. Aus welcher Beschreibung man erkennen kan/ wie gar wenige für GOtt gerechtfertiget seyn / die sich doch starck einbilden / gerechtfertiget geworden zu seyn/ gegen welche der Hr. Alethophilus billig zu eifern/ nicht aber die Evangelische Rechtfertigung / wie sie Paulus und Lutherus gelehret / wegzuwerffen hat/ dessen Zeugniß/ wie auch das Zeugniß des sel. Johann Arends der Hr. Poiret vergebens für sich angezogen/ davon zur Gnüge bewust ist / daß sie die Zurechnung der Gerechtigkeit JEsu Christi/ die dem Glauben zugerechnet wird/ steiff gelehret/ und doch zugleich/ wie es denn nicht anders seyn kan / auff ein heiliges Leben gedrungen haben / welches ich auch von gantzem Hertzen glaube und lehre.

Das erste Buch/ von der Rechtfertigung.

IN der ersten Abtheilung/ pag. 1. 2. beschreibet der Autor die höchste Vollenkommenheit eines Christen darinnen/ daß er alle seine oberste Willens-Lust und Behagen allein an dem blossen GOtt/ im blossen nackenden Glauben habe/ und in solcher reinen und vollen Liebe mit ihm unmittelbar in Gedancken unauffhörlich umgehe.

Dieses wird allhie in diesem Leben nicht vollkömlich geschehen mögen/ wegen der vielen Dingen/ die wir in dem armen dürfftigen Leibe/ der uns beschweret/ noch auszustehen haben/ daher Paulus die Sünde nennet τὴν εὐπερίςατον ἁμαρτίαν, Hebr. XII. 1. die uns immer anklebet und träge machet. Darum schläget diese Abtheilung einen Christen/ der es doch redlich mit seinem GOtt meinet/ sehr darnieder/ wo er glaubet/ daß solcher hoher Stand ihm absolut nothwendig sey/ und doch das Gegentheil in ihm befindet; den-

noch muß er sich mit allem Fleiß / durch die Krafft GOttes/ dahin bemühen/ daß er immer besser und völliger werde / und GOtt und seine Gegenwart immer in der Nähe bey sich habe.

In der andern Abtheilung/ p. 4. machet der Autor einen Unterscheid zwischen dem obersten Willen des Gemüthes/und zwischen dem niedrigen Willen des Fleisches / und saget/ daß in dem niederen Willen des Fleisches die Sünde nicht bestehe.

Dieses hat Autor aus den Pfützen der Päbstler geschöpfet/welche ihre pura naturalia verthädigen/ auff daß sie ihr interesse daraus suchen mögen/ zu verkleinern die Erb-Sünde/ und zu erheben die Kräffte des eigenen Willens/ wie D. Alberti und Hr. D. Spener wider D. Breving c. 1. herrlich ausgeführet. Es wird aber Autor vom Paulo widerleget / der ausdrücklich saget/ daß das Gesetz der Glieder/worinnen der niedere Wille des Fleisches ist / streite wider das Gesetz des Gemüthes/ Rom. VII. 23. und daß das Fleisch gelüste wider den Geist / Gal. V. 17. weswegen die Gelüste des Fleisches ja Sünde seyn müssen.

Der Autor will p. 5. beweisen aus Jacob. I. vers. 14. 15. daß der Wille des Fleisches

an

an und für sich selbst keine Sünde sey.

Da doch Jacobus nur einen Unterscheid machet zwischen der Lust / und zwischen der Ausbrechung der Lust. Von der Lust gestehet er / daß sie uns reitze / warlich nicht zum Guten / sondern zum Bösen / weswegen sie eben so wohl Sünde seyn muß / aber es ist noch nicht die empfangene / und auch noch nicht die würckliche ausgebrochene Sünde / welche alsdenn geschicht / wenn der oberste Wille des Gemüths sich der Reitzung der Lust des niedern Willens des Fleisches einergiebet / worauff das Empfangen / und der würckliche Ausbruch der Sünden folget.

Der Autor will p. 5. ferner beweisen / aus der Epistel an die Hebräer am IV. 15. daß der niedere Wille des Fleisches keine Sünde sey / weil Christus sonst auch ein Sünder gewesen wäre / der doch von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket worden.

Aber es ist falsch und irrig / daß Christus von seiner eigenen Lust sey gereitzet und gelocket worden. Denn alle Lüste / die ihn gereitzet / und dadurch er versuchet worden / sind ihm von aussen gekommen / aber bey uns steigen solche Lüste von innen heraus / doch hat er alle solche unsere Lüste in seinem

heiligen Leibe fühlen können / und desto inniger fühlen können/ je reiner er gewesen / der auch die allergeringste böse Lust / wegen seiner zarten und heiligen Menschheit / bemercket/ und also würcklich mit uns und unsern auffsteigenden Lüsten Mitleiden haben kan. Dahero wird zwar ein jeglicher Mensch von seiner eigenen Lust gereitzet / wie Jacobus zeuget/ aber der G-Ott-Mensch/ Christus JEsus/ gehöret nicht mit unter diese verdorbene Adams-Kinder / weil er in ihm selbst solche Sünden und Lüste zur Sünde nicht gehabt. Einen solchen reinen und unbefleckten Hohenpriester müssen wir haben / der von den Sündern abgesondert / und höher denn der Himmel wäre/ und von keiner Sünde wüste. 2. Cor. V. 21. Hebr. VII. 26.

Der Autor will noch p. 6. vermeintlich aus Jacobo am I. 2. 12. beweisen/ daß der niedere Wille des Fleisches keine Sünde sey / und meinet / es würde sonst folgen / daß sich die Menschen alsdenn freuen müsten/ wenn sie in mancherley Sünde fielen / so die Lust / und Anfechtung an sich selbst Sünde wäre. Es würde auch folgen/ daß der Mann/ so durch die Sünde bewähret wäre / die Krohne des Lebens darauff empfienge / und

daß

daß folglich die Krohne des Lebens der Sünden Belohnung sey.

Aber der Apostel redet an besagten Ort nicht von der Lust des niederen Willens des Fleisches / sondern von den vielerley Anfechtungen / Creutz und Wiederwärtigkeiten / die ihm in der Welt begegnen / und von den Versuchungen / wenn die bösen Buben auff das Hauß des Gerechten lauren / die der glaubige Streiter JEsu Christi erduldet / wie in dem nachfolgenden 3. und 4. Versickel ausdrücklich stehet / die er in Gedult tragen / und von GOttes Hand / der ihm solches Creutz zuschicket / gedultig annehmen soll / ja er soll und kan sich darüber freuen / wie Paulus saget in der Epistel an die Römer am V. 3. 4. Wir rühmen uns der Trübsal / dieweil wir wissen / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung / Erfahrung bringet Hoffnung / Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Wer solte sich aber freuen / wenn die reitzende Lust des niedern Willens des Fleisches uns locket? Darüber ist keine Krone des Lebens verordnet / sondern über die Trübsal und Anfechtung / und Widerstand der Welt und Welt-Kinder / die wir um des HErrn willen lei-

leiden: Denn unsere Trübsal/die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle massen wichtige Herrligkeit/ 2. Cor. IV, 17. Sey getreu biß in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben. Apoc. II. Woraus man denn siehet/wie die Vernunfft/ wenn sie erstlich falsche hypotheses eingesogen/ so falsche Schlüsse mache/ wie der Autor hier thut.

Ferner bemühet sich der Autor p. 6. 7. 8. zu beweisen/ daß der niedere Wille des Fleisches keine Sünde sey/ weil GOtt demselbigen kein Geboth noch Verboth gegeben habe. So wäre auch Fleisch und Blut nicht fähig GOtt zu lieben/noch das Reich GOttes zu ererben. Es wäre auch der untere Wille des Fleisches aus dem Principio dieser sichtbaren Natur und Welt entsprossen/ und könne sich über die Natur zu der puren Gottheit nicht erheben. GOtt könte auch/ vermöge seiner Weißheit und Gerechtigkeit/ von keinem Dinge mehr fordern/ als worzu er es tüchtig und fähig gemachet hätte.

Das sind abermahls falsche Schlüsse der Vernunfft/ die sich der falschen angenommenen Lehr-Sätze meisterlich bedienet/ und alles herbeybringet/ was sie nur kan/ die vor-

gefaste Meinung zu behaupten. GOtt der HErr hat dem gantzen Menschen ein Geboth gegeben/ wohin auch der niedere Wille mit gehöret/ daß er ihn ehren und lieben solle. Weñ denn gleich der Mensch durch den Sünden-Fall solche Kräffte verlohren hat / so kan doch GOtt das seinige/ ob es schon von dem Menschen verschwendet ist / mit Recht fordern/ gleichwie ein Creditor von dem Schuldener seine Summa Geldes mit Recht fordert / ob gleich der Schuldener in dem Unvermögen/ und in solchem Stande ist / daß er das Geld nicht bezahlen kan. Ob nun gleich GOtt von dem niederen Willen/den er in einem niederen Grad erschaffen / nicht die Kräffte des oberen Willens fordert / so fordert er doch das von ihm/was er hätte thun köñen. Nachdem indessen JEsus CHristus gekommen/ und uns von neuen die Kräffte wiedergeschencket / so kan auch der niedere Wille unter der Harmonie des oberen Willens des Geistes kommen/ wie der obere Wille mit GOtt kan vereiniget werden / also/ daß nicht allein unser Geist / sondern auch unser Leib und Glieder ein Tempel des H. Geistes werden/ und unser Marck und Gebeine (nach ihrer Art) sich freuen können in dem lebendigen GOtt. Ps.

LXXXIV. 3. Also muß unser gantzer Wille so wohl der obere Geistes- als der niedere Fleisches-Wille/ geheiliget seyn/ wie Paulus deswegen in der 1. Epistel an die Thessalonicher am V. Capitel v. 23. wünschet/ daß ihr Geist gantz / sambt Seel und Leib / möge unsträfflich behalten werden / biß auff die Zukunfft Christi. Und abermahl: Lasset uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes / 2. Cor. VII. 1. also muß ja so wohl in dem Willen des Fleisches/ als in dem Willen des Geistes eine Befleckung der Sünden seyn / davon sich die Corinther reinigen sollen. Die Sprüche / die der Autor aus Joh. III. 6. und Rom. VIII. 5. 8. p. 7. angezogen hat/ sind gegen ihn selbst/ weil darinnen ausdrücklich gemeldet wird / daß Fleisch und fleischlich gesiñet seyn/ eine Feindschafft wider GOtt sey / ey so muß auch ja der niedere Wille des Fleisches Sünde seyn/ weil er eine Feindschafft gegen GOtt heget. Der p. 7. aus der 1. Cor. XV. 20. angezogene Ort handelt nur davon/ daß solches armes dürfftiges Fleisch/ worinnen wir itzo seyn/ nicht solle noch könne das Reich GOttes ererben/ sondern es würde verwandlet/ verklähret/ und aus der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit/

die es würde anziehen / übersetzet werden. Was endlich der Autor p. 7. schreibet/daß kein Ding sich über sein Principium erheben könne / und der niedere Wille des Fleisches nicht vermöge über die Natur zu der puren Gottheit übersteigen / solches geben wir gerne zu/ und wissen / daß unser erhobener Geist nicht einmahl in die pure Gottheit auffsteigen könne / sondern nur in Christo dem Erstgebohrnen aller Creatur den Vater schaue. Was aber der obere Wille des Geistes in einer höhern Maasse thut / das muß auch der untere Wille in seiner Maasse thun/und thut es auch/ wenn er dem oberen Geiste / und dem Geist des Glaubens sich untergiebet. Wo solches aber nicht geschicht / so ist es eben so wohl eine Sünde bey dem niederen/ als bey dem oberen Willen.

Es mercket der Autor p. 9. wohl / daß bey dieser seiner Lehre ihme das zehnde Gebot / oder das neunte könne mächtig entgegen gehalten werden / da GOtt saget: Laß dich nicht gelüsten. Er meinet aber / er könte damit loß kommen / wenn er sagte / daß alda von der Lust des oberen / nicht aber von der Lust des niedern Willens geredet sey.

Aber solches ist falsch / weil in dem neunten

ten Gebot alle Lust ins gemein verboten ist; Weil denn die Lust des niederen Willens/ davon der Mensch nicht zum Guten / sondern zum Bösen gereitzet wird/ auch eine Lust ist / so ist eben so wohl auch diese Lust des niedern Willens verboten / und folglich Sünde / davon Paulus Rom. VII. auch saget: Ich wuste nicht/ daß die Lust Sünde wäre/ wen̄ das Gesetz nicht gesaget hätte / laß dich nicht gelüsten. Hieraus sehen wir / daß Paulus vorhin auch mag in dem Wahn gestanden seyn / daß die auffsteigende Lüste zum Bösen in ihm keine Sünde wären/ wenn er sie nur nicht zum Ausbruch kommen liesse; Aber er wiederleget solchen seinen irrigen Concept, und saget rund heraus / daß die Lust Sünde sey/ sie möge zur That kommen/ oder nicht/ so wäre es doch für GOtt ein Eckel / und eine Unreinigkeit/die er in seinem Gesetz bestraffet. Weil wir denn hie den Apostel zum Bekenner haben / daß er aus dem Gesetz erkannt habe / daß die Lust ins gemein Sünde sey / warum will es der Autor denn nicht auch bekennen/und hie was frembdes/wider die Schrifft/ einführen? Itzt gedachter Autor giebt uns auch in seinen eigenen Worten/die er p. 10. anführet / ein klares Argument gegen ihn / und

ge-

gegen seine Meinung / da er gestehet / daß ein jedes unnützes Gedencken an die Creatur / wenn es mit Willen geschiehet / Sünde sey; wann denn der niedere Wille des Fleisches allezeit an das Natürliche hanget / und nichts anders wollen kan / als was irrdisch uñ fleischlich ist / wie er abermahls p. 7. spricht / ey so muß es so wohl Sünde seyn / wenn der niedere Wille der Creatur anhanget / als wenn der obere Wille daran hanget / die beyde in der Vereinigung zur Sünde concurriren / und / daß ich seine Worte p. 9. gebrauche / der obere und niedere Wille sich vereinigen / und der Creatur anhangen. Die Lust ist die Wurtzel zu allen aussprieſſenden Zweigen der thätigen Sünde / die darum Sünden seyn / weil sie aus solcher bösen Wurtzel herfliessen. Man kan auch dem Autori seine Worte / die er p. 9. setzet / und saget / daß der obere Wille continuirlich wider den niederen Willen streiten müsse / entgegen halten. Wir sollen aber nicht gegen das / was keine Sünde ist / sondern gegen das / was Sünde ist / streiten / ey so muß auch der niedere Wille des Fleisches an und für sich selbst Sünde seyn / dagegen der obere Wille des Geistes auffseyn / und ihn im Zügel halten müsse. Aber / wie droben gesaget / so hat

Au-

Autor diese seine Meinung aus den Pfützen der Papisten hergenommen / die solche pura naturalia erdacht haben / um die Erb-Sünde zu verkleinern / und die freyen Dinge zu erheben / deren Principia der Autor den unschuldigen Seelen allgemählig beybringen kan / auff daß sie dadurch zum Eintritt ins Pabstthum beqvem gemachet werden mögen.

Von der Verbildung.

Was Alethophilus von pag. 10. biß 26. von der Verbildung schreibet / solches ist meistentheils aus den Mystischen Scribenten hergenommen / die ich für gute Betrachtungen gelten lasse / aber die schwerlich zu practisiren sind / wie er denn pag. 21. selbst gestehet / daß eine unglaubliche Treue in der Mit-Wirckung mit der Gnade / und Abtödtung unser selbst in allen / auch den allergeringsten Stücken erfordert werde / und daß ein solcher Muth / Beständigkeit und Wachsamkeit dazu gehöret / die sich unter zehen tausenden wohl nicht bey einem finden. Mir gefällt derowegen der Weg / welchen die gute Armelle gegangen / die bey steten Umgang mit den Creaturen / und unter ihren täglichen Geschäfften / als eine Dienst-Magd / ihr Hertz zu GOtt gerichtet / und in dem Glauben des Soh-

nes

nes GOttes / und in aller redlichen Treue für ihm gewandelt hat.

Von der Natur der Liebe.

Der Autor hat in diesem dritten Stück / p. 26-30. einige gute reflexiones von dem desinteressement, oder Uneigennützlichkeiten der Liebe / die gar wohl zu lesen seyn. GOtt gebe uns seine reine Liebe / die er in Christo gegen uns gehabt hat / und noch hat / immer mehr und mehr zu erkennen / und werffe uns davon so viele Funcken in unser Hertz hinein / daß wir wiederum gantz in ihm verliebet werden / so werden wir dadurch kräfftig von der Sünde / die wider unsern Bräutigam ist / abgehalten / ja werden alles gerne verlassen / wenn wir nur ihn behalten. Wir werden auch die Creaturen / als da sind die Obrigkeit / unsere Eltern / und dergleichen / in ihm und um ihn / lauterlich lieben können / und unsere eigene Seligkeit auch unter andern darum vornehmlich lieben / weil dadurch sein grosser Nahme / Ehre und Herrligkeit / durch unser Dancksagen / in alle Ewigkeiten gerühmet und gelobet werde.

Von dem blossen Glauben.

In diesem vierten Stück p. 31. seq. tractiret der Autor von dem blossen nackenden Glauben /

ben/wie er auch droben von dem blossen GOtt geredet hatte. Ob nun zwar einige gute Regeln davon gegeben seyn/ wie man sich GOtt ohne Ausnahm übergeben solle/ wie und auff was Weise ers mit uns machen wolle in Zeit und Ewigkeit / welches uns denn auch in die Zufriedenheit unserer Seelen übersetzet; so ist doch nichts sicherer / als daß wir nicht den blossen GOTT in seiner puren Gottheit/ sondern ihn in seinem Sohn allezeit betrachten/ und uns ihm in seinem Sohn übergeben/ in welchem er es je und je so gut mit uns gemeinet hat/und ewiglich meinen wird.

In dem fünfften Stück tractiret der Autor p. 34. seq. von dem Umgang in Gedancken mit GOtt / darinnen abermahl einige gute penséen und Betrachtungen vorfallen/ die billig zu loben. Denn mit welchem können wir besser unser Gedächtniß füllen / als mit dem/ der so selig ist/ und uns selig machen soll. Weil aber kein ander Heil / auch kein ander Nahme den Menschen gegeben/ darinnen sie selig werden/als in dem Nahmen JEsu/ so ist es abermahl heilsam/ daß wir GOtt in Christo erkennen/und daran offt gedencken/ und ihn loben über alle das Gute / das wir in Christo JEsu haben / in welchem GOtt

nicht

nicht allein unser GOtt/ sondern auch unser Vater ist. Der liebe Apostel wolte nichts anders wissen/ als JEsum den Gecreutzigten/ und den Aufferstandenen von den Todten/ weswegen er saget: Halt im Gedächtniß JEsum Christum/ der aufferstanden ist von den Todten. 2. Tim. II. 8.

Es komt aber der Autor in diesem fünfften Stück p. 37. 38. auch von der blossen Zurechnung der Gerechtigkeit Christi zu reden/ und nennet solche eine Lügen. Nun ist es zwar an dem/ daß das eine Lügen ist/ wann man bey allen Gelüsten des Fleisches/ die man nicht lassen/ sondern je und je beybehalten will/ sich mit Christo fälschlich tröstet; Aber deswegen ist die wahre Zurechnung Christi keine Lügen/ sondern eine ewige Warheit/ die der Autor billig recht hätte vorstellen und lehren sollen von Christo für uns/ welches der Grund und das Fundament Christi in uns wäre/ weil Christus nimmer in uns seyn könte/ wenn er nicht zuvor für uns gecreutziget und gestorben wäre/ dadurch er uns die Krafft erworben/ daß er darnach in uns seyn kan. Wer aber beydes zusammen setzet/ nemlich Christum vor uns/ und Christum in uns/ derselbige theilet Christum nicht/ son-

dern einiget ihn in ihm selbst zur Seligkeit. Denn Christus ist darum für sie alle gestorben/ auff daß die/ so da leben/ nicht mehr ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und wieder aufferstanden ist/ dabey die Hoffnung der Herrligkeit bey uns auffgehet. Christus in uns/ ist der Endzweck Christi für uns. Der Endzweck ist so nöthig/ als der Grund des Endzwecks/ wer das eine verachtet/ der verachtet das ander/ und wer des Endzwecks verfehlet/der verfehlet diß/warum der Endzweck geschehen soll. Zu solcher Heiligung/ da Christus in uns ist/ führet uns Christus in uns/und erreichet seinen Zweck/ wozu die H. Schrifft uns anweiset durch und durch/ Rom. VI. 4. 22. 2. Cor. V. 15. &c. Denn wenn Christus nicht in uns ist/ so ist er/so lange er ausser uns bleibet/ uns vergeblich gestorben/ und werden seiner nicht theilhafftig zu unserm Heil.

In dem sechsten Stück handelt der Autor p. 39. von der Rechtfertigung/ und will zeigen/ wie und welcher Gestalt uns die Gerechtigkeit Christi warhafftig zugerechnet/ und von GOtt als unsere eigene angenommen werden könte. Bringet dazu ein Gleichniß von der Sonnen bey/ die sich mit ihren

Strah-

Strahlen in die reine dünne Lufft begebe/und solche gantz licht und hell mache/ ob gleich die Lufft an und für sich selbst nicht licht sey/ sondern ihr gantzes Licht von der Sonnen habe/ davon man sagen könne/ daß ihr das Licht der Sonnen zugerechnet werde. Das wäre also eine rechte Mittheilhafftigwerdung der hellen Sonnen-Strahlen/ und ein wesentliches mitgetheiletes Licht/ das Wesen und Krafft mittheilete/ also und dergestalt/ daß die hell und heiter gemachte Lufft nun andere Dinge unter sich mit erleuchten könte. So verhielte es sich mit der zugerechneten Gerechtigkeit Christi/ dieselbige würde also nicht der dicken trüben Wolcken der sündigen Menschen/ die nicht fähig wären/ ihr Licht zu fassen/ und anzunehmen/ sondern denen reinen Wolcken/ und der dünnen Lufft der gesauberten Menschen mitgetheilet/ durch eine inhæsive und inhafftende wesentliche Gerechtigkeit/ die in ihnen leuchtete/ und ihnen zugerechnet würde/ weil solche Gerechtigkeit nicht ihr eigen/ sondern Christi Gerechtigkeit in ihnen wäre/ die sie doch/ als ein zugerechnetes und mitgetheiltes Licht der habitualen und einwohnenden Gerechtigkeit/ andern wieder mittheilen/ und ihr Licht für den Menschen leuchten lassen

sen könten. Dahin gehet des Autoris Meinung.

Aber solches Gleichniß schicket sich hieher nicht. Wenn die zugerechnete Gerechtigkeit Christi eine solche habituelle und einhafftende Gerechtigkeit wäre/ wie es sich der Hr. Autor einbildet/ so wäre solches Gleichniß für ihm/ und liesse sich hören: Aber nun die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi in dem Punct der Rechtfertigung ein gantz ander Ding ist/ so gehet solches Gleichniß nicht an. Denn in der Rechtfertigung ist nicht schon ein heiliger und heiterer Mensch verhanden/ der schon gerecht ist/ das ist/ es ist noch nicht ein durch das Blut Christi gereinigter Mensch schon da/ sondern ein Mensch/ der mit den vorigen Sünden beflecket ist/ die er gethan hat/ davon er erst fürs Gericht/ durch die unendliche Barmhertzigkeit GOttes in Christo JEsu/ soll gerechtfertiget/ und ihm seine Sünden vergeben werden. Ein anders aber ist es/ wenn der gerechtfertigte Mensch/ der vorhin in Sünden war/ darnach aus der Rechtfertigung die Krafft empfähet/ die inhæsivam justitiam, die inhafftende Gerechtigkeit zum heiligen Leben/ anzuziehen/ und darinnen zu wandeln/ welche bey-

de Stücke/ als der actus justificationis, und der status justificationis, nicht zu vermengen und zu vermischen sind. Daß aber in dem actu justificationis eine gerichtliche Handlung vor sich gehe/ davon wird in der Heil. Schrifft durch und durch gelehret/ als wenn Paulus saget Rom. VIII. Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie/ der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie/ der gestorben ist/ allwo das Gerechtmachen der richterlichen Anklage/ und dem Verdammen entgegen gehalten wird. Also sehen wir auch Rom. V. 18. solchen Gegensatz/ da es heisset: Wie durch eines Menschen Sünde die Verdam̃niß über alle Menschen kom̃en ist; also ist auch durch eines Menschen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kom̃en. Da ist nun die Bezahlung für den Schuldner/ und die Schuld für den Sünder/ dem es unmöglich war zu bezahlen/ noch seine Sünden zu büssen/ würcklich geschehen/ für welchen Christus der Bürge durch sein Löse-Geld in die Stelle tritt/ und ihm die Sünden-Schuld schencket und vergiebet/ in und Krafft seines dazu vergossenen Blutes/ dadurch wir/ als

durch ein so gültiges und kostbares Löse-Geld/ von unsern Sünden sind erkaufft worden. Hierauff ist ein solcher effect gefolget / daß/ nachdem der Gerechte für die Ungerechten dahin gegeben/ und der / so von keiner Sünde wuste/ für uns zur Sünde gemacht ist / die Sünde und der Teufel alles Recht gegen uns verlohren / und daß wir auch/ nebst der Vergebung der Sünden / die Gerechtigkeit Gottes/ nicht in uns / sondern in Christo geworden / nicht anders/ als wenn wir selbst geopffert und gecreutziget wären/ und die gemachte Sünden-Schuld selbst bezahlet hätten. Darinnen bestehet die Nichtzurechnung der Sünden / und die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. Wie nun aber Christus für uns zur Sünde worden ist / nicht daß die Sünde in ihm gehafftet hätte / und von ihm begangen worden wäre/ sondern daß ihm dieselbige / als wäre sie sein eigen/ zugerechnet würde/ so werden wir auch in Christo durch den Glauben die Gerechtigkeit / nicht daß die Gerechtigkeit als eine qualitas und Tugend in uns wäre/ oder wir sie gethan hätten/ sondern daß sie uns geschencket und zugerechnet sey. Es sind auch sehr schöne Worte / die hiervon der Apostel 2. Cor. V. 14. gebrau-

brauchet/ wenn er spricht: Ist einer für sie alle gestorben/ so sind sie alle gestorben. Denn gleichwie Christus JEsus/ GOtt das Wort/ und der Erstgebohrne aller Creatur/ die gantze Welt träget und erhält/ also trug er auch alle Sünden der gantzen Welt. Dahero als dieser grosse HErr/der grosse GOtt-Mensch/ der alles zusammen fassete und auff sich nahm/ für uns starb/ und geopffert ward/ so sturben sie alle und wurden geopffert. Und da dieser grosse und heilige Bürge für alle Schuldener bezahlet/ so haben sie alle bezahlet. GOtt fordert deswegen auch keine Schuld mehr/ weil sie völlig abgetragen ist/ er läst sich nicht zweymahl bezahlen/ einmahl durch seinen Sohn/ und wiederumb durch die Menschen/ in ihren Satisfactionibus und Genugthuung. Wer nun zum Blut des Neuen Testaments gehet/ und glaubet an den/ der die Gottlosen gerecht machet/ und ihm durch den Glauben das geopfferte Lamm zueignet/ derselbige empfähet die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünden/ und überkommt die Gerechtigkeit JEsu Christi/ tam activam, quam passivam, ja er wird in ihm/ in Christo/ die Gerechtigkeit GOttes/ die für ihm gilt. Es ist also

einmahl für alle mahl die Schuld bezahlet/ und darff nicht wieder von neuen bezahlet werden. Der Reichthum Christi ist grösser/ denn alle Schuld. Es ist einmahl für alle mahl die Versöhnung in Christo JEsu geschehen / und bedarff keiner neuen Versöhnung. Denn mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet/die geheiliget oder geopffert werden/ Hebr. X. 14. Es sind einmahl für alle mahl die Sünden dem Menschen von GOtt/ da er in Christo war / und die Welt mit ihm selbst versöhnete / nicht zugerechnet/ und darff solche Zurechnung nicht von neuen geschehen. Es ist alles bereitet / und alles Heil erworben / worauff alle vernünfftige Creaturen in den vergangenen Zeiten in den Vorbildern der Opffer gesehen / und auff welches die itzt lebende und künfftige in ihrem Krönen sehen müssen/ wollen sie anders solchen grossen Heils theilhafftig werden. So lange aber jemand zu solchen Gnaden-Stuhl nicht hingehet/ so lange nutzet ihm diese grosse Versöhnung nicht / und so lange bleibet die Schuld der Sünden an ihm verhafftet / die ihm zugerechnet und beybehalten wird. Es ist ihm auch das Blut der Versöhnung vergebens geflossen / und bleibet im Tode und in

der Verdamniß/ und ist gerichtet / und wird noch ins künfftig gerichtet werden. Da hergegen wird der Gläubige aller Gnaden-Schätze in Christo JEsu theilhafftig / weswegen ihm alle seine vorige Sünden nicht schaden können/ als dafür ein Mittel/ welches er ergreiffet/ gefunden ist/ daß er nicht sterbe/ sondern lebe. Dahero kan man mit Warheit sagen/ daß man nun nicht so wohl an der Sünden-Kranckheit sterbe / als um des Unglaubens willen/ der den Artzt und die Artzeney/ den Bürgen mit seinem Löse-Geld/ und den Gerechten mit seiner Gerechtigkeit/ nicht hat annehmen wollen/ und deswegen verlohren ist. Hier habe ich nun die Sache selbst der heilsamen Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt vorgestellet / welche Rechtfertigung / kürtzlich zu reden / nichts anders ist/als daß uns die Sünde/ umb Christi willen / vergeben / und daher nicht zugerechnet/ hingegen die Gerechtigkeit JEsu Christi/ und alles/ was er uns durch sein Leiden und Sterben und Aufferstehung / tam activa, quam passiva obedientia, zu Wege gebracht hat/ zugerechnet werde / und zwar durch den Glauben/ der das für unsere Sünde

geopfferte Lamm ergreiffet / und solche seine Gerechtigkeit erlanget. Das ist das Geheimniß des Glaubens / welches allen Werck-Heiligen / die so gerne wollen etwas von ihren Dingen noch für GOtt mitbringen / so unbekant ist / und unbekant bleiben wird / so lange sie nicht die Heiligkeit GOttes / und seine scharffe Gerechtigkeit / und ihre eigene Unheiligkeit / und dabey den wahren Mittler / und das heilige Umsonst erkennen / bettel-arm werden / und kriechend zu GOtt kommen / und sich nicht so wohl bemühen / wie sie einen Heiligen für GOtt vor der Rechtfertigung bringen / als aus der Rechtfertigung einen Heiligen aus Christo herholen / der ihnen die Sünden vergebe / und alle ihre Gebrechen heile. Kommen sie denn also mit ihren Sünden beladen zu Christo / deren Last weder sie selbst / noch andere von ihnen nehmen können / und zeigen ihm ihre stinckende Wunden / so werden solche Wunden von Christo bedecket / und kommen in und durch die Bedeckung / ob sie gleich noch da seyn / nicht zum Vorschein / es werden solchem Menschen auch / der da glaubet / seine Sünden nicht mehr zugerechnet / sondern vergeben; Aber dabey bleibet es nicht / sondern der / wel-

cher

cher ist ein Versöhner / und der Bürge / der die Handschrifft / die wider uns war / zerreisset / und aus dem Mittel thut / ist bey ihnen auch ein Wiederbringer / und wahrer Artzt / und heilet alle ihre Gebrechen / und erlöset sie würcklich von Sünde / Tod / Teuffel und Hölle / und richtet auch wieder in ihnen das verlohrne Ebenbild auff / und schmücket schön seine Braut / mit seiner Gerechtigkeit / und mit den Kleidern des Heils / daß sie durch und durch geheiliget / und nach und nach herrlich gemachet werde / je mehr sie mannbahr wird / und zu den Jahren des Alters Christi hinan kommt / und zur Hochzeit des Lammes soll hingeführet werden. Ob nun zwar der Mensch / der an Christum glaubet / gerecht und heilig gemachet wird / als wozu uns Christus von seinem himmlischen Vater / zur Weißheit und Gerechtigkeit / zur Heiligung / und zur Erlösung auch gemachet ist / 1. Cor. I. v. ult. so gehet doch die Gerechtigkeit der Heiligkeit in der Ordnung vor / weil der Mensch muß erst Christum JEsum zur Gerechtigkeit ergreiffen / und glauben / daß ihm die Sünden in seinem Nahmen werden vergeben werden / ehe ihm die Krafft zur Heiligung oder zu einem heiligen Leben geschencket wird /

welche beyde / als die Gerechtigkeit und Heiligkeit / ob sie gleich unterschieden / und nicht unter einander zu vermischen seyn / doch unmittelbahrer Weise auff einander folgen/ und dem Sünder / der nun glaubet / nach dargereichter Gerechtigkeit / aus Gnaden in und bey der Rechtfertigung geschencket wird. Deñ wir müssen die Heiligung / oder das heilige wahre Wesen des rechtschaffenen Lebens und Wandels nicht nur ansehen/ als eine Schuldigkeit / die wir aus Danckbarkeit unserm GOtt für seiner Gnade der Vergebung der Sünden/ und für seiner geschenckten Gerechtigkeit/ auszuüben / und abzustatten haben/ sondern auch als ein göttliches Geschenck und Gabe/ die alsdenn zugleich mit geschencket wird / ansehen und erkennen. Denn so bald GOtt einen Menschen durch den Glauben gerecht machet/ und ihm seine Sünde vergiebt / so bald schencket er ihm auch seinen H. Geist / der immer mehr und mehr die Sünde in ihm dämpffet/und hingegen das Gute/und die Kräffte des neuen Menschen stärcket und vermehret. Dahero sagen die Unsrigen/wie der Hr. Autor p. 61. selbst anführet / daß die Erneurung oder Heiligung von der Rechtfertigung und von dem gerecht-

ma-

machenden Glauben / weder der Zeit / noch dem Ort / noch den Subjectis, oder den Persohnen nach getrennet werden könne. Hätte dieses der Hr. Alethophilus recht erweget / und sich stets solchen unsern Evangelischen Sinn / Grund und Meinung zu Gemüth geführet / und sonderlich behertziget / was wir für einen Glauben erfordern / und aus der Schrifft beweisen / dem die Gerechtigkeit Christi soll zugerechnet werden / imgleichen / daß wir einen solchen Sünder / der für dem Gerichte GOttes mit seinen Sünden / die ihm müssen vergeben werden / gestellet wird / aufführen / der nun in einem grossen Haß gegen die Sünden stehet / und durch den Geist des Glaubens dem Zeugniß GOttes glaubet / das er gezeuget hat von seinem Sohn / nemlich das Zeugniß von der Vergebung der Sünden / die in und durch das Blut des Sohnes GOttes vergeben seyn / und die bey dem zurechtfertigenden Sünder durch den Glauben bey der Application und Zueignung sollen erlassen / und ihm die ewige Gerechtigkeit geschencket werden / so würde er ein gantz ander Gesicht in dieser Sache kriegen / und gantz anders von uns geurtheilet haben; Aber nun er solches nicht

thut /

thut / noch unsere wahre Meinung und Lehr-Sätze recht betrachtet / und durch seine Vorstellung dem Leser ein solches übeles Concept beybringet / als lehreten wir in unserer Confession also / wie es leyder! in der Praxi an den meisten rohen Welt-Menschen geschehen wird / die bey allen Gelüsten des Fleisches / und bey aller Ungerechtigkeit / sich doch als Gerechte zu seyn / und für GOtt dafür gehalten zu werden / durch eine starcke fleischliche Impression, einbilden / so ist es nicht wohl gethan von ihm / daß er uns solche Meinung (davon er doch itzt aus ihm pag. 61. von mir angeführten Ort bessere Information gehabt/) dennoch beylege/und uns fälschlich beschuldige / auch nicht den rechten Gebrauch einer wahren Sache von dem Mißbrauch der Sache gebührlich unterscheide/ und gegen die Evangelische Lehre so hart schreibe / in welcher er / nach dem äusserlichen / zu stehen scheinet/ ob er gleich in diesem Punct würcklich die Theses der Päbstischen Kirchen von der habituali & inhæsiva justitia, von der inhafftenden und einwohnenden Gerechtigkeit / bey dem Werck der Rechtfertigung/ gefasset / und in diesem seinen Buche steiff verthädiget hat. Hätte der Autor geschrieben / er hätte seine

Schrifft

Schrifft nicht gegen die Lehr-Sätze uñ Glaubens-Bekäntnisse der Evangelischen auffgesetzet / sondern hätte nur die böse und teuffliche Einbildung derer Ruchlosen / und aller derer / die etwa auch die Lehre von der Rechtfertigung fälschlich in einem fleischlichen Siñ gefasset / und davon nicht nach dem Sinn des Geistes / sondern nach einer groben fleischlichen Weise gelehret hätten / widerleget / wie ich nicht in Abrede seyn will / daß solche auch unter einigen Priestern und Lehrern gefunden werden / so könte man seine Schrifft noch ehe entschuldigen / und ich wolte mich auch nicht scheuen / viele Dinge von seinen Vorstellungen gegen solche böse Einbildung von der Zurechnung Christi / womit sie schwanger gehen / zu gebrauchen; Weil er aber die Lehre der Evangelischen selbst angreiffet / und so viele unwahre Dinge mit einmischet / so hat billig ein wahrer Evangelischer Ursach / solche seine Unwarheit und ungegründete Sache zu entdecken / damit nicht andere allgemählig mit in den Irrthum verführet / und beqvem gemachet werden / zu dem Pabstthum zu treten / dahin leyder! gnug / zu unsern Zeiten / hingefallen seyn / und Schiffbruch am Glauben gelitten haben.

Daß

Daß aber der Hr. Alethophilus den Evangelischen solche Meinung / und solche böse von ihm ihnen imputirte Rechtfertigung / zuschreibe / solches kan man aus seinen Worten fol. 84. wahrnehmen / da er also schreibet: Diese ist kürtzlich die betrübte Genealogia, oder Abkunfft und Stamm-Taffel der gekünstelten/verworrenen/sich selbst widersprechenden / zum Guten unnützen/zum Bösen höchst schädlichen/GOtt und dem Verdienst Christi sehr verkleinerlichen / und selbst wider alle natürliche Erbarkeit lauffenden so genandten orthodoxen Lehre von der Rechtfertigung. Der Vater ist der alte Adam/ die Mutter die oben angezeigte zwiefache Unwarheit/die Hebamme die menschliche Vernunfft / quintessentiirt / und auff ihren höchsten Grad der Geschicklichkeit erhaben in der Metaphysica. Diese haben solche Lehre zur Welt gebracht/ als man vor dem noch nie gesehen.

Das ist warlich eine grosse Beschuldigung / die man so nicht kan hingehen / und so frey passiren lassen. Wir haben aber schon daroben aus den Patribus der ersten Kirchen bewiesen / daß solche ebenfals mit uns die

Recht-

Rechtfertigung / die wir nach dem Evangelio glauben / mit Hertz und Mund bekant haben / woraus ich nur das einige Zeugniß aus dem Origene wiederhohle / der also schreibet in der Epistel an die Römer lib. IV. fol. 509. Es saget der Apostel / da er von der Vergebung der Missethaten / und von der Bedeckung der Sünden / und von der Nicht-Zurechnung der Sünden redet / gar wohl / daß dem Menschen die Gerechtigkeit zugerechnet werde / ob er gleich NB. noch nicht die Wercke der Gerechtigkeit gethan hat / sondern er wird darum allein für gerecht gehalten / daß er geglaubet an den / der den Gottlosen gerecht machet. Denn der Anfang zur Rechtfertigung (oder gerechtfertiget zu werden für GOtt /) ist der Glaube / der da glaubet an den / der ihn gerecht machet. Denn die Wurtzel der Gerechtigkeit ist nicht aus den Wercken / sondern die Frucht der Wercke wächset aus der Wurtzel der Gerechtigkeit / nemlich aus solcher Wurtzel der Gerechtigkeit / dadurch GOtt die Gerechtigkeit zurechnet ohne Wercke.

Wie mag denn nun der Autor so keck dahin

hin schreiben / es wäre von den Orthodoxen / oder Evangelischen eine solche Lehre von der Rechtfertigung zur Welt gebracht / als man vor dem noch nie gesehen? Er nennet sie gantz unverantwortlich eine gekünstelte / verworrene / und sich selbst widersprechende Lehre / die doch gantz deutlich und einfältig aus der Schrifft 2. Cor. V. 19. und Rom. IV. 5. hergenommen ist / aber seine / und der Papisten Lehre ist eine solche / welche die Rechtfertigung und die Heiligung in einander mischet / und den wahren Sinn und Warheit GOttes durch viele Künsteleyen verwirret. Er nennet unsere Evangelische Lehre eine zum Guten unnütze / und zum Bösen höchst schädliche Lehre / da sie doch alle eigene Wercke platt darnieder schläget / hergegen die Gnade GOttes in Christo auffs höchste erhebet / und das wahre Gute erst einführet. Er nennet sie ferner eine GOtt / und dem Verdienst Christi sehr verkleinerliche / und wider alle natürliche Erbarkeit lauffende Lehre / darinnen doch GOtt / und dem Verdienste Christi zu unserer Seligkeit alle Ehre gelassen / und gelehret wird / daß wir eben aus solcher geschenckten Gerechtigkeit Christi Krafft empfangen in einem neuen Leben zu wandeln /

und der rechte Grund zu einem wahren Christlichen Leben und Wandel geleget wird. Er schreibet ferner / es wäre der alte Adam der Vater solcher neuen gefährlichen Lehre / da doch Christus JEsus / der ander Adam / der HErr vom Himmel / der Vater derselbigen ist / der solche gezeuget hat / aus dessen Vermögen wir / die wir glauben / seyn / was wir seyn / und durch ihn gerecht werden / und aus solcher Gerechtigkeit Früchte der Gerechtigkeit bringen / die durch ihn geschehen zu seinen Ehren. Er schreibet ferner mit höchstem Unfug / daß eine zwiefache Unwarheit / die er oben §. 108. p. 71. 72. angezeiget hätte / die Mutter solcher bösen Lehre wäre. Seine Worte davon sind diese: Wenn wir sterben / ehe Christus noch seine völlige Gestalt in uns genommen / so sind wir deswegen noch nicht zur Höllen verwiesen. Es sind Mittel-Stände zwischen der Verdamniß / und der Seligkeit / da die angefangene Heiligung vollendet wird / wie von andern schon gnugsam erwiesen ist. Wiewohl wir alsdenn wegen unserer Trägheit / Nachläßigkeit / Untreue / und Verachtung der Gnade GOttes mit Feuer gesaltzen / Marc. IX. 49. und

mit einer schärfferen Lauge werden gewaschen werden/nemlich durch den Geist des Gerichts / und durch den Geist des Ausbrennens. Esa. IV. 4. Das soll bey den Papisten im Fege-Feuer ausgerichtet werden. Ob nun zwar wir einen Mittel-Stand nicht leugnen / als worinnen die jenige Menschen von dem liebreichen GOtt / der alle seine Creaturen lieb hat / und auch nach dem Tode seine Liebe gegen sie nicht sincken lässet/ besuchet werden / weswegen auch Christus den Geistern im Gefängniß das Evangelium geprediget hat / auff daß sie gerichtet nach dem Menschen am Fleische / GOtt im Geiste leben mögen / 1. Petr. III. 19. IV. 6. so wird doch von solchen 1. Petr. III. 20. ausdrücklich gesaget / daß sie damahls / als die Sündfluth zun Zeiten Noå über sie kam/ noch nicht geglaubet. Welche aber mit Noah geglaubet haben / und itzo warhafftig glauben / und künfftig glauben werden / solche kommen in kein Gefängniß noch Gericht / sondern sind aus dem Tode zum Leben hindurch gedrungen/und sind ἀπ' ἄρτι von nun an selig worden/ Joh. V. 24. Apoc. XIV. 13. weñ sie gleich/ nach des alten Apostolischen Mannes/ des Clementis Romani Meinung/nach dem Tode/

de/ an einen Ort gelangen/ der ausser der Sünde ist / und daselbst zur Hochzeit des Lammes immer mehr und mehr geschmücket werden. Usque ad nuptiarum tempus, quod est præsentia futuri seculi, Deus statuit virtutem quandam, quæ ex his, qui in hoc mundo nascuntur, eligat & custodiat meliores, ac servet Filio suo, SEQVESTRATOS IN LOCO QVODAM MUNDI, QVI EXTRA PECCATUM EST, in quo jam sunt aliquanti, qui ibi velut sponsa, ut dixi, decora, ad sponsi præsentiam præparentur. Lib. IX. ad Jacobum Fratrem Domini fol. m. 139. Hergegen lehret man im Pabstthum/ daß auch die Gläubigen erst ins Fege-Feuer kommen/ und daselbst für ihre Sünde büssen müssen / da doch solche / wenn sie gleich noch einen schwachen/ ob wohl warhafftigen Glauben gehabt/ durch JEsum Christum/ den sie im Glauben ergriffen / und nach der Aussage Christi schon hie selig seyn/ Joh. III. 16. ins Paradiß mit dem Schächer am Creutze hin versetzet werden/ dabey die Schwachheiten von ihnen bedecket/ und im Tode abgethan werden. Dieser hochgelobte Heiland brennet durch den Geist des Ausbrennens auch hie in diesem Leben / in seinen Gläubigen und Heiligen / solche Stop-

peln weg / wie wir solches lesen Mal. III. 1. 2. 3. weil im Text stehet / daß es bey seiner Zukunfft/da er seinen Engel/den Vorläuffer Johannem gesand / und er der HErr zu seinem Tempel gekommen / geschehen sey / da er wie das Feuer eines Goldschmiedes/und wie die Seiffe der Wäscher gewesen / und die Kinder Levi gereiniget hat/und reinigen wird. An solchen wird die Heiligung vollendet in der Furcht GOttes / alles Stroh und alle Stoppeln kommen von ihnen weg / und werden geschmücket als seine Braut zur Hochzeit mit dem Schmuck seiner Gerechtigkeit / daß sie für ihme seyn/ als die Frieden gefunden haben. Cant. VIII. 10. Selig ist der und heilig/ der hie eine kluge Jungfrau des Lammes ist/ und hie Christum zur Gerechtigkeit angezogen hat / dessen Gerechtigkeit alle/ die noch ins künfftig aus seiner Gnade selig werden / im Glauben ergreiffen und annehmen / und dadurch auch nach dem Tode gerechtfertiget uñ geheiliget werden müssen/weil kein ander Weg zum Leben ist/ als dieser einige / welchen Weg und Methode der Hr. Autor unwissend bestreitet / und warhafftig zum Creutze Christi und sein versöhnendes Blut kriechen / und solches ohne allem Verdienst der Wercke / bloß

im

im Glauben zur Vergebung der Sünden/ und zur Ergreiffung seiner Gerechtigkeit annehmen muß/ will er anders von nun an selig werden/ und wahre Früchte der Gerechtigkeit bringen/ und ausüben/ die allein aus der geschenckten Gerechtigkeit folgen. Er muß zuvor als einer/ mit seinen Sünden beladen/ für dem Gerichte GOttes/ wobey die Rechtfertigung vor sich gehet/ erscheinen/ und darauff glauben an den/ der die Gottlosen gerecht machet/ so wird ihm sein Glaube zugerechnet werden zur Gerechtigkeit/ Krafft welcher er denn auch die inhæsivam justitiam, die inhaftende Gerechtigkeit überkommen/ und als ein gerechtwordenes Gewächs/ und als der Baum/ der gesetzet ist/ auch Früchte der Gerechtigkeit in einem heiligen Wandel bringen wird. Er hat demnach grosse Ursache/ daß er seine harte Worte zurück ziehe/ da er gesprochen/ es wäre der alte Adam der Vater/ und die zwiefache Unwarheit die Mutter/ und die Hebamme die menschliche Vernunfft/ so unsere Evangelische Lehre hervorgebracht/ die da in der Metaphysica quintessentiiret/ und auff ihren höchsten Grad erhoben wäre/ da doch eben die Lehre von der einhafftenden Gerechtigkeit/die eine Qualität und Tugend ist/

aus den Scholasticis der Päbstler ist gezimmert und hervorgebracht / welche sie haben so sehr verthädiget / und auff den Thron gesetzet wider Paulum / und wider die Gerechtigkeit des Glaubens / die ihnen gantz unbekant gewesen / und die sie wegen ihrer Moralitäten und Wercke / damit sie umbgegangen seyn / nicht haben einsehen können / und noch nicht einsehen.

Es hat der Herr Alethophilus auch grosse Ursache / es zu widerruffen / was er von unserm theuren Luthero pag. 88. §. 123. nicht undeutlich schreibet / daß er mit seiner Lehre von der Rechtfertigung zu schädlichen Früchten Ursache gegeben / da er doch aus dessen von ihm selbst p. 85. 86. 87. angeführten Oertern hätte lernen / tasten und ergreiffen sollen / daß er weder die Lehre von Christo in uns / noch die Früchte der Gerechtigkeit / die durch ihn in uns geschehen / gar nicht geleugnet / sondern darauff eben so wohl gedrungen habe / und deswegen die Menschen / die nur von Christo eine historische Wissenschafft haben / und sich damit flattiren / und in den Wercken des Fleisches dahin leben / sehr bestraffet habe / ey so wird er auch mit allen nachfolgenden Evangelischen Lehrern / als da sind gewesen Andre-

as

as Musculus, Chemnicius, Gerhardus, Arndius, Spenerus, und andere / gesehen und erkant haben / daß die dem Glauben zugerechnete Gerechtigkeit / aus welcher die guten Wercke / und die Heiligung fliessen / nicht wider die Gerechtigkeit des Glaubens sey / sondern die eine der andern die Hand biete. Denn so heissen seine Worte aus dem VII. Tom. Altenb. f. 11. Wir haben droben angezeiget / daß von nöthen sey / Busse zu predigen / und das Fruchtlose Wesen zu straffen / das jetzund in der Welt ist / und zum Theil aus unrechtem Verstande des Glaubens komt. Denn viele / so gehöret haben / sie sollen glauben / so sind ihnen alle Sünden vergeben. Dichten sie einen Glauben / und meinen / sie seyn rein / dadurch werden sie frevelhafftig / und sicher. Solche fleischliche Sicherheit ist ärger / denn alle Irrthum vor dieser Zeit gewesen. Was er nun an solchen Leuten straffet / und solchen ihren falschen Wahn einen Irrthum genant hat / der ärger gewesen / als alle Irrthümer vor seiner Zeit / wie solte er denn solchen selbst gelehret haben? Vielmehr schreibet er mit ausdrücklichen Worten / daß solcher ihr Wahn aus unrech-

tem Verstande des Glaubens komme/ wie die zu Zeiten Pauli solchen bösen Verstand aus der Lehre Pauli geschöpffet/ die da meineten/ es folgete/ daß man in der Sünde beharren möchte/ auf daß die Gnade desto grösser würde/ wie der Hr. Autor auch solche übele Schlüsse machet/ und schreibet/ Lutherus hätte zu solchen schädlichen Früchten Ursache gegeben. Ferner schreibet Lutherus/ dessen Worte er abermahls pag. 85. anführet/ also: **Derer sind auch noch viele unter uns/ die allein meinen/ wenn sie dencken an Christum/ wie er gelitten habe/ so sey Christus in ihnen/ und schätzen den Glauben an Christum nicht für das rechte geistliche Wesen Christi in uns/ oder unser Wesen in Christo/ sondern trauen ihnen selbst/ daß Fides historica gebe das ewige Leben/ wenn sie überhin lauffen/ dichten und gedencken von Christo.** Es kan wohl seyn/ daß der Autor, wenn er schon nicht in solchen bösen Wandel einher gegangen/ doch solche Meinung des lieben Lutheri von der Rechtfertigung nicht recht gefasset habe/ und gemeinet/ solche starcke Einbildung von Christi Gnugthuung/ wie er sie durchgehends in seinem Buche

be-

beschreibet / wäre die rechte Lutherische Lehre gewesen / deren Falschheit er darnach erkant / und sie billig verabscheuet hat / ist aber darauf auf die andere Seite zu weit abgewichen / und hat die justitiam Christi inhæsivam, die inhafftende Tugend-Gerechtigkeit ergriffen / und sie mit in dem Artickel der Rechtfertigung einverleibet / und geglaubet / es müste einer erst solche einhafftende Gerechtigkeit an sich haben / darauff er von GOtt gerecht gesprochen würde. Aber Lutherus setzet sie an den rechten Ort / und lehret / daß der / so von GOtt in Christo auf seinem Glauben gerechtfertiget ist / auch darauff die Früchte der Gerechtigkeit bringen müsse / und solche brächte / indem der Glaube an Christum das rechte geistliche Wesen Christi in uns sey / und ein solches lebendiges wesentliches Ding sey / welches den Menschen gantz neu machete / und ihm den Muth wandelte / und ihn gantz und gar umkehrete / und in den Grund gienge / da eine Verneuerung des gantzen Menschen geschehe / welche Worte Lutheri er p. 86. selbst anziehet / und deswegen unentschuldbar ist / daß er dem theuren Mann GOttes dennoch beymisset / er hätte mit seiner Lehre zu schädlichen Früch-

ten Ursache gegeben. Lutheri nachfolgende Worte sind auch sehr nachdencklich/ die er von dieser Sache führet/ und also heissen: Wenn ich vorhero einen Sünder gesehen habe/ so sehe ich itzo an seinen andern Wandel/ am andern Wesen/ am andern Leben/ daß er glaube. Ein hoch Ding ist es um den Glauben/ und also hat der H. Geist treiben lassen auff die Wercke/ daß sie Zeugen seyn des Glaubens. Bey welchen man nun die Wercke nicht siehet/ da können wir bald schliessen und sagen: Sie haben von dem Glauben gehöret/ aber es ist nicht zu Grunde gesuncken: Denn du wilt liegen bleiben in Hochmuth/ Geitz und Zorn/ uñ doch viel vom Glauben schwatzen/ so wird S. Paulus kommen/ und sagen: Ey lieber/ höre/ das Reich Gottes stehet nicht in Worten/ sondern in der Krafft und Leben/ es will gethan/ und nicht mit Schwatzen ausgerichtet seyn. Diese und andere von ihm selbst citirte Worte Lutheri gefallen ihm so wohl/ daß er p. 86. schreibet/ das trifft vollenkommen überein mit meiner Beschreibung; Wie kommt er denn immer dazu/ daß er Luthero

sel.

sel. der nach seiner Aussage so einig mit ihm ist/ die Schuld gibt/ er habe mit seiner Lehre von der Rechtfertigung zu schädlichen Früchten Ursache gegeben? Er hat warlich so einen keuschen Glauben gehabt/ welchen er nicht ohne Früchte lässet/ sondern ihn so mächtig zu seyn beschreibet/ daß er den gantzen Menschen ändere/ ja er saget ausdrücklich/ daß der/ so in Hochmuth/ Geitz und Zorn wolte beliegen bleiben/ und doch viel vom Glauben schwatzete/ den rechten Grund des Glaubens nie gehabt habe/ welcher Glaube nicht in Worten/ sondern in der Krafft bestünde/ es müste gethan/ und nicht mit Schwatzen und scharffen Disputationen ausgerichtet seyn.

Es ist warlich nicht wehrt/ daß der Autor hiemit das Werck der Reformation (welches auch der Hr. Poiret sehr verkleinerlich hält/) so heimlich anstechę/ und so schnöde davon rede/ welches eine grosse Undanckbarkeit gegen GOtt ist/ der seinen armen/ doch getreuen Knecht selbst darzu erwecket/ und ihm solche Glaubens-Krafft mitgetheilet/ daß er gegen das gantze Heer der damahligen Papisten durchgedrungen/ wofür nicht allein die Protestanten/ sondern auch selbst die Papistische Gemeinen GOtt zu dancken haben/ daß sie

nicht

nicht so viel tieffer in die Scholasterey und Möncherey gekommen / da solche Scholastici sich durch und bey der Reformation etwas besser haben aufführen müssen / weil sie immer bestritten worden. Wer in den sieben Kirchen-Gemeinen in der H. Offenbahrung ein Licht hat / und erkennet / daß der H. Geist den Zustand der Kirchen-Gemeinen / die nach und nach in der Zeit folgen würden / darunter vorstelle / der erkennet / daß es zu Zeiten Lutheri die Zeit gewesen / da GOtt seinem armen Werckzeuge eine offene Thür gegeben / die niemand zuschliessen solte. Und ob gleich Lutherus noch seine natürliche Schwachheiten gehabt / das hindert mich nicht / ihn doch vor und nach für ein recht theures Werck-Zeug Gottes zu halten / weil ich weiß / daß GOtt auch in seinen Bothen Thorheit findet. Denn solche äusserliche Fehler haben ihn bewahren müssen für Hoffarth / daß man ihn nicht übers Ziel erhoben / und ihm damit geschadet / und einen Abgott aus ihm gemachet habe. Es hat auch das Gesicht / das der Hochselige Churfürst von Sachsen damahls gehabt / und einen Mönchen gesehen hat / der mit seiner Feder dem Pabst die Krone abgestossen / gnugsam angedeutet / daß es des HErrn Werck

sey.

sey. Daß es aber wieder in dem Verfall ge- kommen / das ist weder Luthero / noch seiner Lehre beyzumessen / da es ja nach der Apostel Zeit nicht besser daher gieng / wie es gleich in der ersten Kirch-Gemeine des Ephesinischen Engels Apoc. II. 1-4. heisset / daß sie die erste Liebe und Brünstigkeit verlassen / und durch die zehn Verfolgungen in der Smyrnischen Gemeine und Kirchen-Zeit haben müssen wieder aufferwecket und brünstig gemachet werden.

Weiln dann Lutherus sel. bey dem Momento der Rechtfertigung den Glauben so mächtig beschreibet / der den gantzen Menschen aus der geschehenen Rechtfertigung der geschenckten Gerechtigkeit Christi / die unser eigen wird / und den heiligen Geist mit sich führet / neugebieret und ändert / und Christum für uns zu Christo in uns machet / so würde er des Hn. Autoris Worte mit mir auch approbiren / die p. 44. also lauten: Wer da saget / daß GOtt die Gerechtigkeit Christi einer Seelen zurechne / und sie vor gerecht halte / so lange Christus ausser ihr / und sie ausser ihm ist / und sie in ihrer natürlichen Ungerechtigkeit / Finsterniß und Boßheit immer fort lebet / der ist

toll

toll und rasend / verstehet nichts von den Wegen GOttes / und verkehret die Schrifft in einen teuflischen Sinn. Und weil ich mit und aus der H. Schrifft glaube / daß die Rechtfertigung den warhafftigen Anfang zur Heiligung und Verherrlichung mit sich führet / nach den Worten Pauli / die er gerecht gemachet / die hat er auch herrlich gemachet / Rom. VIII. wie denn bey der geschenckten Gerechtigkeit Christi auch eine Lebendigmachung vor sich gehet / nach den abermahligen Worten Pauli / wenn ein Gesetz gegeben wåre / das da kőnte lebendig machen / so kåme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetz / Gal. III. 21. woraus denn folget / daß das jenige / was uns gerecht machet / auch lebendig mache / und die Gerechtmachung mit der Lebendigmachung gar genau verknůpffet sey / so kan ich mich derselbigen Worte des Autoris p. 43. wann zu erst der wahre Grund der Rechtfertigung recht geleget ist / gar wohl gebrauchen / und sagen / so lange die Seele ihrem Bråutigam getreu / und in Demuth an seiner Gnade hanget / mithin Christus in ihr bleibet / und seine Gerechtigkeit in und durch sie leuchten låsset / so wird ihr solche Gerech-

tig-

tigkeit Christi von seinem himmlischen Vater zugerechnet/als ihr eigen/und sie gefält ihm in demselbigen Schmuck/und er krönet sie/ als seines Sohnes liebe Braut/und beyde der Vater und der Sohn freuen sich darüber/ daß aus der Vereinigung des göttlichen Lichts/und Liebe-Feuers mit der Creatur so ein Wunder-schönes Wesen entspringet. Das ist der Status justificationis, wenn der Gerechtfertigte würcklich schon für GOtt gerechtfertiget ist/ in welchem Stande der Gerechtfertigte immer weiter und weiter von einer Klarheit zu der andern kommt/ nachdem der Actus justificationis bey ihm vorher gegangen/ und die Vergebung der Sünden/ und die Schenckung der Gerechtigkeit Christi anfänglich geschehen ist. Denn wenn der Mensch/ der da in Actu justificationis soll gerechtfertiget werden/ alles/ was er um und an sich hat/ seine eigene Weißheit/ sein eigenes Fromseyn/ sein eigenes Vermögen und Geschicklichkeit verleugnet/ und mit dem Geist des Glaubens nach dem Blut der Versöhnung/und daraus entspringenden Gerechtigkeit Christi schreyet/ und sich darnach sehnet/ so kommt die Fülle der Gnaden zu ihm herge-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

flossen/ daß ihm nicht allein alle seine vorige Sünden vergeben werden/ sondern er auch mit der Gerechtigkeit JEsu Christi bekleidet/ und mit Priesterlichen und Königl. Schmuck gezieret/ Früchte der Gerechtigkeit zu Ehren GOttes hervor bringen könne/ und würcklich hervor bringe.

Was sonst der Autor p. 46-50. vom Creutze schreibet/ wie eben dadurch der für GOtt gerechtfertigte Mensch täglich wachse und zunehme/ und einen Feind nach dem andern in sich und ausser sich überwinde/ solchem bin ich gar nicht zu wider/ so wenig ich der Nachfolge Christi zu wider bin/ sondern sicherlich glaube/ daß eines so wohl/ als das andere/ in unserm Christenthum nöthig sey/ indem der/ so da hat gesaget/ glaubet/ auch gesaget hat/ folget mir nach. Aber zu sagen/ daß die Nachfolge Christi eine Fähigkeit/ und unerläßliche Condition sey/ so von Seiten der Seelen erfodert wird/ daß ihr die Gerechtigkeit Christi/ und alle seine Verdienste zugerechnet und angeleget werden/ pag. 52. dasselbige mag nicht gebilliget werden/ weil die zugerechnete Gerechtigkeit samt der Vergebung der Sünde in der Rechtfertigung uns zu erst muß geschencket

werden/daraus der Mensch Krafft empfähet/ Christo JEsu nachzuwandeln/ und so wohl sein Creutz auff sich zu nehmen/ als alle Feinde in sich und ausser sich/ nach und nach (wie im Bilde der vielfältigen Feinde der Amoriter/ Hethiter/ Jebusiter und Cananiter/ so das Volck Israel nach und nach ausjagen muste/ abgebildet ist/) zu überwinden.

Der Autor gebrauchet die Redens-Arth ausser ihm p. 53. und an sehr vielen Orten mehr/ und will durchaus nicht zugeben/ daß die Vergebung der Sünden/ und zugerechnete Gerechtigkeit ausser uns geschehe/ sondern in uns vorgehen müsse. Womit er den Einfältigen einen blauen Dunst für die Augen machen will. Dagegen aber ist zu wissen/ daß die Unsrigen darum die Redens-Art ausser uns in der Materie der Rechtfertigung gebrauchet haben/ weil wir uns selbst ja nicht die Sünde vergeben könten/ sondern GOtt sie uns in Christo JEsu vergeben müsse/ und daß wir nicht das Gesetz mit unserm Gehorsam erfüllet/ noch für uns selbst gelitten hätten/ noch uns selbst gemachet hätten zum Sünd-Opffer/ noch uns selbst brächten zur Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ noch unser eigener Artzt/ noch unsere eigene Artzeney

ney würden zur Genesung/ sondern Christus JEsus/ dessen Gerechtigkeit und Gehorsam/ so wohl der leydende / als der würckende Gehorsam/ uns von aussen zugerechnet würde. Wenn wir aber dieses alles im Glauben ergriffen/ so würde es im Ergreiffen unser / bey welchem letzten Verstande solches nicht mehr ausser uns/ sondern in uns geschehe/ gleich wie der Glaube in uns ist, der Christum mit allen seinem Verdienst und Wohlthaten zu sich reisset/ der auch darauff in Statu justificationis anfängt in uns zu wohnen/ und durch seinen Geist in uns / und durch uns Früchte der Gerechtigkeit zu bringen/ und die Heiligung/ohne welche niemand GOtt schauen kan/ in uns zu vollenden. Es ist dieses klar gnug vorgestellet. Dennoch bleibet der Autor bey seiner einmahl vorgefaßten Meinung/ und schreibet p.52.53. also: Vor dieser würcklichen und wesentlichen Zueignung der Gerechtigkeit Christi ist die Seele keines weges gerecht für GOtt/ noch in dem Stande für dem Angesicht des himmlischen Vaters zu erscheinen/ und von ihm die Krone des Lebens zu empfangen. Wer anders lehret / der verführet die Leute/ und ist Ursache an vie-

vieler tausend ewigen Verdamniß / dadurch / daß er die Leute sicher machet. Denn wer da meinet / daß er / unerachtet seiner ihm befindlichen Sünden / gerechtfertiget ist vor GOtt / und daß er gerecht gemachet werde durch die blosse Zurechnung der Gerechtigkeit Christi ausser ihm / der schliesset auch natürlicher Weise / und nach dem Exempel Pauli / daß / nachdem GOtt ihn / durch äuserliche Imputation oder Zurechnung / gerecht gemachet / so habe er ihn auch herrlich gemachet / und sey er also in dem Stande der ewigen Seligkeit / so bald die Seele nur aus dem Leibe fahre.

Aber wir haben schon zum öfftern gezeiget / daß vor der inhæsivam justitiam, oder einhafftenden Gerechtigkeit / der Mensch durch den Glauben allein / der von den Absichten der Wercke befreyet ist / und mit keinen Wercken in dem Punct der Rechtfertigung umgehet / Christum zur Vergebung der Sünden und zur Gerechtigkeit ergreiffe / und dadurch erst die Gerechtigket GOttes / die vor GOtt gilt / werde. Dabey bleibet es aber nicht bey dem Gläubigen / sondern / weil er eben aus der geschenckten Gerechtigkeit Krafft empfänget / in

der Heiligung / die zwar nicht in dem Actu, und in dem nun / darinnen die Loßsprechung der Sünden und die Schenckung der Gerechtigkeit vorgehet / sondern in dem Statu justificationis, das ist / bey dem Stande der Rechtfertigung / nachdem der Sünder von GOtt auff seinem Glauben gerechtfertiget ist / unmittelbahr zusammen hänget / würdiglich zu wandeln / so wird die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert / in ihm erfüllet / der nicht mehr lebet nach dem Fleische / sondern nach dem Geist / und auch darauff darreichet in seinem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mäßigkeit / und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe / 2. Petr. I. und ist in allen guten Wercken / die aus dem Glauben fliessen / und durch Christum in ihm geschehen / munter und beschäfftig / oder / wie Lutherus redet / immer im Thun begriffen / und fragt nicht erst / ob gute Wercke zu thun seyn / sondern sie schon / ehe er fraget / gethan hat / und damit seinen himlischen Vater preiset. Doch muß der Actus der Rechtfertigung / da der

Mensch

Mensch erst von GOtt in seinem auff Christum JEsum sehenden Glauben gerechtfertiget werden soll / von dem Statu, oder Stande der Rechtfertigung / darinnen er schon gerechtfertiget ist / gar wohl unterschieden werden / in diesem Statu ist schon die Heiligung mit eingeschlossen / nicht aber in dem Actu, worinnen der Mensch in seinem Glauben nackend und bloß sich in die Wunden JEsu Christi wickelt / und die Vergebung der Sünden durch den Glauben in seinem Blute erlanget / in welchem Stande der Schächer am Creutze war / der die inhæsivam und inhafftende Gerechtigkeit noch nicht hatte / aber doch in dem Glauben an den Sohn GOttes stand / und durch die Herrligkeit des erhöheten Glaubens in die Herrligkeit des Reichs Christi hineinsahe / die er auch in dem Paradiß noch denselbigen Tag überkommen hat / und für dem Angesicht des himmlischen Vaters erschienen ist. Weil dem nun also / wie mag der Hr. Alethophilus denn schreiben / daß diese unsere Lehre die Leute sicher mache / und sie zur Verdamniß verführe. Was er p. 53. mit der Redens-Art derer befindlichen Sünden meine / solches kan man nicht wohl verstehen / weil es zwiefach kan gedeutet wer-

den. Erstlich / daß noch in dem Menschen sich Sünden befinden / die er doch nicht liebe / noch hege. Verstehet er dieses / so widerspricht er dem Origeni, der mit Paulo aus der Epistel an die Römer IV. ausdrücklich bekennet / daß in der Handelung der Rechtfertigung der Mensch / ob er gleich noch nicht die Wercke der Gerechtigkeit gethan / dennoch die Vergebung der Sünden erlange / und für GOtt gerecht gesprochen werde / welchen Ort wir droben angeführet haben / ja der Autor widerspricht ihm selber / wenn er p. 57. also schreibet: Das ist wahr / daß uns unsere Sünden vergeben werden / so bald wir uns Christo ernstlich ergeben / das ist / an ihn glauben / auch noch ehe Christus eine Gestalt in uns gewonnen. Verstehet er diese Worte der befindlichen Sünden aber fürs ander also / wie er p. 55. sie zu verstehen giebet / daß wir glaubeten / es möge wol einer in den befindlichen Sünden stehen / und als ein Sünder ausser Christo seyn und bleiben / er dennoch durch die blosse Zurechnung der Gerechtigkeit Christi ausser ihm gerecht und selig werde / so thut er uns vor GOtt unrecht / die wir ja vor der Rechtfertigung ausdrücklich setzen / daß der Sünder

in dem Haß seiner vorigen Sünden würcklich stehe/und sie verabscheue/ und seine Augen auf die Barmhertzigkeit GOttes in Christo/ den er im Glauben ansiehet/allein werffe/und darauff die Vergebung und die Gerechtigkeit erlange. So ist es von dem Autore nicht wohl gethan/ daß er eine Folge mache/ wie daß/ nach unserer Meinung und Lehre von der Rechtfertigung/ der Sünder/ der in der Sünde bleibet/ und darinnen bleiben wolle/ sich dennoch starck einbilden könne/ er wäre bey seiner Gerechtfertigung auch zugleich herrlich gemachet/ und würde gleich nach dem Tode in den Stand der ewigen Seligkeit versetzet werden. Denn wie ein solcher boßhafftiger Sünder nicht für GOtt gerecht worden ist/ weil er nicht den warhafftigen Glauben hat/ der die herrschende Sünde nicht bey sich leiden kan/ so hat er auch nicht die Herrlichmachung zu gewarten/ noch sich dieselbige einzubilden. Aus dieser güldenen Schluß-Kette des Apostels in dem Brieffe an die Römer VIII. ist inzwischen zu sehen/ wie zwar die Gerechtmachung mit der Herrlichmachung so genau an einander hänge/ doch nicht die Herrlichmachung mit der Gerechtmachung einerley sey/ zu welcher Herrlichmachung auch die Heiligung

gung mit gehöret / weil alle solche Prædicata von dem Apostel Paulo hie in diesem Leben vorzugehen angeführet werden / welches der Autor darum in Acht zu nehmen hat / daß er nicht meine / die Heiligung und die Rechtfertigung wäre ein Ding / welches er in den nachfolgenden / auch in der ferneren Erläuterung der Lehre von der Rechtfertigung p. 1. 2. 3. 4. 5. -- 27. weitläufftig anführet / aber solches nicht bewiesen / noch erstritten hat.

Was Autor p. 53. 54. 55. seq. aus der Epistel an die Hebr. XII. 14. Rom. II. 13. 1. Joh. III. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 1. Joh. II. 5. 6. Apost. Gesch. IV. 12. Joh. XV. 5. 6. anführet / damit zu beweisen / daß ein in Sünden stehender / und dieselbige liebender Mensch / davon die angezogene Oerter handlen / für GOtt nicht gerechtfertiget seyn könne / solchem widersprechen wir gar nicht / weil wir solches mit ihm glauben / aber dabey protestiren / daß er den Evangelischen solche Meinung andichte / und es auff ihre Rechnung schreibe / das sie doch nicht verschuldet haben. Er saget zwar und gestehet p. 55. daß der Sünder für GOtt gerecht werde durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi / aber er hat einen gantz andern Sinn darunter / als wir haben. Denn

er

er meinet / daß alsdenn erst der Sünder gerechtfertiget werde / wenn er würcklich in der habituali, subjectiva und inhæsiva justitia stünde / darinnen ihm die Gerechtigkeit Christi erst zugerechnet / oder vielmehr declariret würde / daß er gerecht wäre. Wir aber bekennen mit Paulo / daß für dem actu der Rechtfertigung der Mensch noch nicht ein Heiliger / noch mit einer wesentlichen inhafftenden Gerechtigkeit bekleidet sey / sondern erst von GOtt auff seinem Glauben an Christum von Sünden müsse loßgesprochen / und mit der zugerechneten Gerechtigkeit Christi begabet und beschencket werden / ehe er zu der Heiligung / und zu der einwohnenden Gerechtigkeit kommen könne / als der zuvor die Krafft zur Heiligung aus der geschenckten Gerechtigkeit Christi herhohlen müste. Die nachfolgenden Worte in dem §. 79. bekennen wir für richtig / und sagen mit dem Hn. Autore, so lange der Mensch nicht nach dem Geiste / sondern nach dem Fleische lebet / und die Wercke des Fleisches vollenbringet / so lange ist er noch nicht gerechtfertiget / noch die Gerechtigkeit Christi ihm von GOtt zugerechnet. Denn so bald der Gläubige / dessen vorige Sünden ihm um Christi willen in dem actu oder Handelung

der Rechtfertigung vergeben werden / von GOtt gerechtfertiget wird / so bald jaget er der Heiligung nach / und streitet gegen das Reich der Sünden / und reiniget sich immer mehr und mehr / und läst Christum in ihm die Wercke des Teuffels verstöhren / und hergegen sein Reich in ihm auffrichten / er wandelt auch / wie Christus gewandelt hat / und hält seine Gebothe / und bringet viel Früchte. Wer aber in der Sünde beharren will / und immer dahin sündiget / der hat GOtt in Christo noch nie gesehen / noch erkant / als in dem nichts anders / als ein rechtschaffenes Wesen / und eine neue Creatur gilt / welche neue Creatur schon würcklich in dem Glauben / und in der Glaubens-Gerechtigkeit ist / als welche die Wiedergebuhrt unmittelbahr zur Seiten hat / in der ich durch den Glauben ἐξουσίαν und Macht bekomme / GOttes Kind zu werden; er wächset aber immer weiter und weiter zum vollenkommenen Mann in Christo hervor / biß er zum völligen Alter gelanget / und gantz herrlich wird.

Nun kommt Autor p. 56. §. 82. zu dem / darinnen er vermeintlich beweisen will / daß in dem Punct der Rechtfertigung / davon die Rede ist / die Gerechtigkeit und Heiligkeit ein

Ding sey / wenn er spricht: Es ist eine gar dumme Subtilität / die aus der Weißheit des Fleisches entsprossen / daß man die Rechtfertigung unterscheiden will von der Heiligung. Gerechtigkeit und Heiligkeit ist ein Ding im Wesen: Wer gerecht ist/ der ist heilig / und wer heilig ist/ der ist gerecht / und möchte ich gerne sehen / wer mir diese beyde von einander scheiden solle. So kan auch durch das Wort rechtfertigen/vernünfftiger Weise nichts anders verstanden werden/ als der Ausspruch / daß einer gerecht sey. Wer nun saget/ daß GOtt den Sünder rechtfertige / ehe er noch warhafftig gerecht ist/ durch die einwohnende Gerechtigkeit Christi in ihm / der machet GOtt zum Lügener. Aber/ weil die Schrifft von der Rechtfertigung/wie wir bewiesen/das Gegentheil saget / was er der Autor saget / so widerspricht er ja GOtt in seinem Wort / und machet ihn zum Lügener/ und nicht wir.

Er der Autor schilt auch so viele tapffere und fromme Theologos für dumme Leute/ die doch zwischen diese beyde Dinge allezeit einen guten Unterscheid gemachet haben. Deñ so schreibet der sel. Hr. Dr. Spener in der Evange-

angelischen Glaubens-Lehre über das Evangelium am XI. Sonnt. nach Trinit. p. 1050. Wir sollen die Heiligung und die Rechtfertigung (davon er kurtz vorher geredet hatte/) nicht mit einander vermischen. Dieses geschicht in der Päbstischen Kirchen / welche ins gesamt einen Haupt-Irrthum in diesem Artickel hat / wo ihre Lehrer nicht zugeben wollen / daß wir allein durch die Vergebung der Sünden für GOtt gerecht werden solten / denn das kommt ihnen gar zu bettel-hafftig vor / wie einige unter ihnen selbst zu bekennen sich nicht gescheuet haben / als die lieber wollen mit Reputation selig werden / daß sie nemlich auch noch etwas dabey gethan hätten. Also meinen sie / die guten Wercke und ein heiliges Leben müsten für GOtt auch mit gelten / und zu unserer Gerechtigkeit mit angesehen werden. Es setzet noch der liebe Mann etwas sonderbares hinzu/ und nimmt den Einwurff derer weg/ die da meinen/ es wäre nicht eben viel daran gelegen/ ob man die Heiligung vor/in oder nach dem Artickel der Rechtfertigung setze/ weil doch eine jede Parthey gestünde / daß man der Heiligung müste nach-

sagen / ohne welche niemand GOtt schauen könte. Seine Worte hiervon lauten also: Da möchte man sagen / was man viel darüber streiten solte / nachdem man mit einander darüber eins wäre / Christen müsten sich auch der Heiligung / und des heiligen Lebens befleißigen / ob mans darnach zu der Rechtfertigung rechne / oder nicht / das seye nur ein Wort-Streit. Aber es ist ja kein Wort-Streit / sondern es liegt ein Grosses daran. Denn gehöret die Heiligung mit in die Rechtfertigung / und werden wir / solte es auch nur zum Theil seyn / aus dem heiligen Leben vor GOtt gerecht und selig / so hat GOtt schon seine Ehre nicht mehr völlig / die darinnen bestehet / daß unsere Seligkeit lauter Gnade sey / die es alsdann nicht mehr wäre / weil dem Menschen selbst so viele Ehre zuwüchse / als seine Wercke angesehen würden / und wir hätten auch keine völlige Gewißheit des Heils mehr / nach Pauli Schluß / Rom. IV. 16. Also läst sichs auch hierinn den Papisten nicht weichen / sondern wir müssen über diesem Articel / als über unserer Seligkeit / steiff und fest halten.

Wenn

Wenn der Hr. Autor hie einwenden möchte/ es würde die einhafftende Gerechtigkeit von ihm eben so wohl wie ein Gnaden-Geschencke angesehen / und daß deswegen unserm GOtt die Ehre allein bliebe / wenn er seine Braut mit solchen edlen Tugenden und einhafftender Gerechtigkeit geschmücket hätte / welchen Schmuck er bald wieder wegnehmen würde / so sie sich was damit einbilden/ und auff sich/und auff ihre Kräffte fallen/ und die Demuth verlassen würde / wie er p. 43. also schreibet ; so ist zu wissen / daß/ wenn gleich die guten Wercke eben so wol Gnaden-Würckungen GOttes seyn / es doch würcklich ein eigen Werck bey uns werde / wenn wir sie dazu machen/ und dahin einsetzen/wohin sie nicht gehören. Nun hat GOtt der HErr alle Wercke/worunter auch die Wercke/so aus dem Glauben kommen / als die zum moral-Gesetz mit gehören / aus dem Artickel der Rechtfertigung platt ausgeschlossen / auch den Glauben selbst / in so weit er als eine Tugend betrachtet wird / darum so müssen solche Wercke/und die Heiligung / die zu dem Artickel von den Wercken mit gehöret / von dem Punct der Rechtfertigung excludiret bleiben / auff daß GOtt und CHristo allein die Ehre der Gerechtmachung

chung und der Seligmachung völlig bleibe. Das thun die Päbstler nicht/ sondern halten ihre Wercke/ die sie aus dem Glauben gethan haben/ so hoch/ und rechnen sie dazu/ daß der Heiligen ihre Wercke zu einem Schatz der Kirchen gemachet werden/ die sie opera supererogationis (superarrogationis) nennen/ die ihnen noch überflüßig geblieben sind/ daß sie andern davon können was abgeben/ die etwa solche Wercke nicht an sich gehabt haben. Woraus man denn klar siehet/ was sie von ihren Wercken für einen Estat machen.

Es hat der theure Hr. D. Spener/ ob er gleich die Rechtfertigung mit der Heiligung nicht hat vermischen/ vielweniger gestehen wollen/ daß die Rechtfertigung und Heiligung ein Ding sey/ dennoch solche beyde Dinge nicht von einander getrennet/ sondern unter einander hart verbunden. Seine Worte davon lauten p. 1050. also: Hingegen müssen wir die Heiligung und die Rechtfertigung nicht von einander trennen/ welches leider! so viele sichere Leute unter uns thun/ die/ wenn sie hören/ man werde allein aus lauter Gnaden durch den Glauben/ ohne einige unsere Wercke/ gerecht und selig/ so bald sich solches zu

ihrer Sicherheit dienen lassen/ und gedencken / was bedarffs denn der Heiligung/ weil ich doch daraus nicht selig werde/ so mag ich denn leben/ wie ich wil/ ich werde doch selig ohne die Heiligung. Ein jeder dencke an sich selbst/ ob ihm nicht etwa auch einige mahl/ bey Handlung dergleichen Materie/ solche Gedancken auffgestiegen sind. Es ist aber ein schändlicher und gefährlicher Mißbrauch/ eine Verkehrung des heiligen Raths GOttes; Dann darum macht uns GOtt gerecht durch den Glauben/ daß wir nachmahls auch solten geheiliget werden / also/ wo man dieses nicht will/ so ist GOttes Ordnung verkehret/ und heisset solches/ die Gnade auf Muthwillen ziehen/ Jud. IV. davor wir uns fleißig/ als vor einiger andern Sünde zu hüten haben. Ferner nutzet uns auch nichts/ daß wir die Rechtfertigung/ und wie es damit hergehe/ verstehen/ wenn wir auch nicht trachten gerechtfertiget zu werden/ wie es einem Krancken nicht nutzt/ ob er weiß/ wie man müsse gesund werden/ wo er auch nicht darnach trachtet. Wir haben oben gehöret/ vor der

Recht-

Rechtfertigung gehe die Busse vorher/ und kōñe keiner gerechtfertiget werden/ der unbußfertig in seinen Sünden beharret/ sondern er muß nun bußfertig seine Sünde erkennen/ und sie mit ernstlichen Haß von sich ablegen wollen/ dann in keiner andern/ als bußfertigen Seele würcket der H. Geist den Glauben/ daraus man gerecht werden muß.

Wie mag dem Hn. Autori hierbey zu muthe seyn/ wenn er diese und andere Zeugnissen unserer Theologorum lieset/ die sie so deutlich aussprechen/ und den Artickel der Rechtfertigung so deutlich vortragen/ daß er dennoch solche für eine Abkunfft der gekünstelten/ verworrenen/ zum Guten unnützen/ und zum Bösen höchstschädlichen Lehre halte und dafür p. 84. ausschreye/ deren Vater der alte Adam/ und die Mutter eine zwiefache Unwarheit/ und die Säugamme die Vernunfft sey? Was mag der Autor gedencken/ wenn er aus des Hn. D. Speners Vortrag höret/ wie er die jenigen/ (wie wirs auch thun/) so sehr bestraffe/ so die H. Lehre der Rechtfertigung dahin bey ihnen wollen anwenden/ daß sie der Heiligung nicht nachjagen/ welche er würcklich für Verkehrer göttlicher Ordnung/ und

für solche hält/ welche die Gnade auff Muthwillen ziehen/ welches alles aber der Autor in seinem gantzen Buch durch und durch der heiligen Lehre der Rechtfertigung selbst zuschreibet/ und diese Evangelische Warheit bey andern/ so viel als an ihm ist/ verhasset und stinckend machet/ nicht anders/ als lehrten wir/ der Mensch könte doch/ bey allen seinen herrschenden Sünden/ sich der Gerechtigkeit Christi getrösten; welches doch eben so ungereimt ist/ als wenn ein Krancker sich einbilden wolte/ er wäre gesund/ weil der Medicus, der vor ihm stehet/ gesund wäre/ dessen Medicamenta er doch nicht annehme/ noch anzunehmen begehrete. Oder/ wenn ein wunderlicher Medicus zu dem Krancken sagte/ er solle sich einbilden/ daß er gesund sey/ weil er als ein gesunder Medicus vor ihm stünde/ um und durch dessen Gesundheit er auch würcklich nicht mehr kranck/ sondern gesund wäre? Wer aber die Tinctur des Blutes Christi zu seiner Sünden Vergebung/ und zu seiner Gerechtigkeit im Glauben annimmt/ derselbige wird durch Christum/ der beydes der Artzt und die Artzeney ist/ gesund/ gerecht und selig/ und stehet auff von dem vorigen Sünden-Leben/ und wandelt in den Fußtapffen der Gerechten.

Hätte der Hr. Autor recht erkant die Evangelische Warheit in diesem Stücke/ so hätte er warlich dieses sein Buch nicht ans Licht kommen lassen/ wodurch das Pabstthum in diesem Punct nicht wenig recommendiret ist/ das sich nun segnet/ und saget/ es würden die Evangelischen nun bald Augen kriegen/ und sehen/ wie sie von D. Luthern so trüglich wären hinters Licht geführet worden. Vorgedachter Alethophilus gestehet zwar p. 57. daß die Vergebung der Sünden nicht geringe zu achten sey/ aber deswegen sey sie noch nicht die Rechtfertigung. Es müsse zwar die Vergebung der Sünden nothwendig vorhergehen/ sonsten könten wir nimmer kommen zu der Gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ aber die Rechtfertigung folgete nechst darnach. Aber die causa formalis, oder die rechte eigentliche Ursache der Rechtfertigung bestehet in der Nichtzurechnung der Sünden/ wie es denn deswegen beym Paulo Röm. IV. 7. 8. heisset: Selig sind die/ welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind/ und welchen ihre Sünde bedecket sind. Und abermahl: Selig ist der Mann/ welchem GOtt keine Sünde zurechnet. Darauff folget denn

auch gleich die Glaubens-Gerechtigkeit / da GOtt solchem Menschen die Gerechtigkeit Christi/ die der Gläubige ergreiffet / zurechnet/ der auch zugleich die Krafft empfähet / in einem heiligen Leben zu wandeln; wer aber darinnen nicht wandelt/ der beweiset eo ipso damit/ daß er entweder zurück gefallen / oder nie warhafftig von GOtt gerechtfertiget geworden sey/ welches heiliges Leben doch nicht mit in dem Punct der Rechtfertigung muß eingeschoben werden/ oder meinen/ daß Gott einen solchen würcklichen Heiligen/und in der Heiligung wandelnden/ und Früchte der Gerechtigkeit bringenden Menschen erst alsdann zu rechtfertigen anfienge / und in seinem Gerichte/ wie der Autor redet / für gerecht erklärete.

Wenn man einwendet / wie es denn der Autor an einem Orte thut/ und saget/ es wäre auff der Welt kein Gericht zu finden / wovon doch diese Redens-Art der Rechtfertigung hergenommen wäre / da die blosse Erlassung der Schuld und Auffhebung der Anklage zu finden wäre/sondern daß der Mensch erst fürs Gericht als gerecht erklähret würde / wenn seine Unschuld erst untersuchet / und erkant wäre; so ist zu wissen / daß eben hierinnen das

μυ-

μυςήριον, oder das Geheimniß der Recht-fertigung/ (wie wir auff dem Titel dieser Schrifft deswegen gesetzet haben/) würcklich bestehe/ daß GOtt den Gottlosen/ und nicht den Heiligen gerecht spreche/ weil er zu dem im Glauben gehet/ der die Gottlosen gerecht mache/ und dem sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet würde/ welches ein rechtes Wunder der Liebe GOttes ist / daß er seinen Sohn für uns zur Sünde gemachet/ auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit GOttes/ die für ihm gilt / da unser gerechter Wandel noch so viel Schwachheit bey sich hat/ und für GOtt nicht gelten kan/aber die Gerechtigkeit seines Sohnes/ die eine gantz vollenkommene Gerechtigkeit ist/ gilt für ihm. Christus ist darum des Gesetzes Ende/ wer an ihn glaubet/ der ist gerecht. Rom. X. 4.

Wo dieses nun erst fest gestellet/ und der Artickel von der Rechtfertigung rein und lauter/ohne Vorhersetzung der Wercke/und Heiligung/ beybehalten wird/ so können alle seine Worte/ die er §. 86. p. 58. setzet/ bestehen bleiben/ wenn er schreibet: Die allgemeine vorkommende Gnade/ die allen Menschen wiederfahren ist/bestehet durch die Verdienste JEsu Christi/ welche Gnade ist

ein Saame der Gerechtigkeit Christi / so in aller Menschen Hertzen/ohne alles ihr Zuthun und Wissen / gesäet ist / und sich bey einem jeden reget / zu schiessen und auffzuwachsen/solches auch in der That/ durch steten ferneren Einfluß / (worinnen die besondere Gnade bestehet/) der Gerechtigkeit Christi / die unsern alten Menschen mehr und mehr creutziget/ und endlich gar tödtet / vollbringet / und endlich zu einem vollen Baum des Lebens gedeyet / der nichts / als lauter Früchte der Gerechtigkeit träget / wenn der Mensch dieser allgemeinen besondern Gnade nicht widerstehet / sondern derselbigen sich übergiebet / und ihr treulich folget. Aber wenn er in dem nachfolgenden §. 87. darauff schliesset / daß der Mensch / nemlich bey solcher Tragung der Früchte der Gerechtigkeit erst warhafftig uñ wesentlich durch die Einverleibung der Gerechtigkeit Christi von GOtt gerechtfertiget/ und gerecht gesprochen und declariret werde / solches mag nicht mit der Warheit der Rechtfertigung bestehen/ darinnen der Mensch nicht als ein Heiliger für dem Gericht erscheinet/ sondern als ein solcher / der mit Sünden / die ihm noch nicht verge=

geben sind / beladen erscheinet / und wegen des Glaubens an den HErrn JEsum gerecht gesprochen wird / und die Vergebung der Sünden erst erlanget.

Es mercket der Hr. Alethophilus die Kraft dieser Vorstellung aus Paulo / dahero bemühet er sich p. 59. §. 89. 90. wie er auff allerley Art und Weise seine einmahl fest-gesetzte hypothesin beybehalte / uñ schreibet also: Zwar kan man auff gewisse Maasse auch wohl mit Warheit sagen / daß wir von dem ersten Moment unserer Bekehrung / und so bald wir durch den Glauben Christum ergreiffen / gerechtfertiget seyn für GOtt; aber das muß alsdenn in keinem andern Verstande genommen werden / als wie Paulus Rom. VIII. 24. saget: Wir sind wohl selig / doch in der Hoffnung. So auch ein Neu-Bekehrter ist wohl gerechtfertiget / doch in der Hoffnung / nemlich daß er durch Christum warhafftig werde gerecht gemachet / und so dann für GOtt gerechtfertiget werden / wenn er sich ihm beständig in wahrem Glauben überlässet / weil nemlich GOtt getreu ist / der ihn beruffen hat / und sein Gnaden-Werck unfehlbar in

ihm ausführen wird; aber so nehmen es leider! unsere Gelehrten nicht. Und wenn sie es auch also verstünden / so wäre es doch nicht gut / so viel Wercks davon zu machen / als geschiehet. Denn die rohe fleischliche und faule Menschen mißbrauchen es zu ihrer Sicherheit / und der Teuffel drücket ihnen sehr tieff ein / daß sie gerechtfertiget seyn durch den Glauben / den Anfang aber / daß es nur sey in der Hoffnung / raubet er ihnen gar aus den Gedancken. Gleichwie ers auch so machet mit dem herrlichen Spruch: Das Blut JEsu Christi / des Sohnes GOttes / machet uns rein von aller Sünde; da er das jenige / was unmittelbar vorhergehet / und in einer Rede nach einander mit den itztgedachten Worten verknüpffet ist / davon scheidet. Denn der gantze locus heisset also: So wir sagen / daß wir Gemeinschafft mit ihm haben / (daß wir gerechtfertiget seyn /) und wandlen im Finsterniß / so lügen wir / und thun nicht die Warheit. So wir aber im Lichte wandlen / wie er im Licht ist / so haben wir Gemeinschafft untereinander / und das Blut JEsu Christi / sei-

seines Sohnes/ machet uns rein von aller Sünde.

Aber es ist eine gar ungereimte Folge / daß man aus dem Mißbrauche des gemeinen Pöbels/ oder auch einiger Lehrer und Prediger/ so den Artickel von der Rechtfertigung nicht recht und gebührlich vortragen/ schliessen wolle / Ergo so ist die Lehre selbst unrecht / oder es fliessen aus derselbigen für sich solche böse Consequentien. Denn die böse Folgereyen solcher Leute / und ihre Mißbräuche billigen wir selbst nicht/ und gestehen gerne/ daß sie/ als Fleischliche / die allerbesten Dinge verkehren/ und daß den Unreinen auch das Reine nicht rein sey/ wie wir vorher den Ort aus dem Hn. Dr. Spener dazu angeführet haben. Deswegen aber muß man nicht auffhören / die heilige Lehre der Rechtfertigung aus den Schrifften Pauli lauterlich vorzutragen und zu lehren. Denn ist es wahr/ wie er selbst gestehet/ daß auff eine gewisse Maasse mit Warheit könne gesaget werden/ daß wir von dem ersten Moment unserer Bekehrung/ und so bald wir durch den Glauben Christum ergriffen / gerechtfertiget wären für GOtt/ so ist es ja allerdings recht und gut/ daß/ weil es eine Warheit ist/ wir billig so viel Wercks davon machen/

chen / und GOtt lediglich die Ehre unserer Gerechtigkeit und Seligkeit geben in Vergebung unserer Sünde / die der liebe Zacharias in seinem Lobgesang nicht gnug erheben kan / wenn er von den Täuffer Johanne also saget: Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen / du wirst für dem HErrn hergehen / daß du seinen Weg bereitest / und Erkantniß des Heils gebest / die da ist in Vergebung ihrer Sünde; wie er denn auch in seinem Ambte gethan / und mit Fingern auff Christum gewiesen / und gesaget hat: Siehe! das ist Gottes Lamm / welches der Welt Sünde träget. Joh. I. 29. Luc. I. 76. 77. Der Spruch aus der Epistel an die Römer VIII. 24. wird hierauff von dem Autore impertinenter angezogen. Denn solche vollenkommene Seligkeit / die wir einmahl haben werden / wenn wir GOtt sehen werden / wie er ist / ist gegenwärtig noch nicht da / sondern wir erwarten sie noch / ob wir sonst schon in der Hoffnung selig seyn: Aber die Vergebung der Sünden / und die Gerechtigkeit Christi überkommen wir in und bey der Rechtfertigung würcklich und vollenkommen / als darinnen uns vollenkom̃lich die Sünden vergeben werden / und nicht

etwa

etwa nur eine Hoffnung davon haben / daß wir solche Vergebung erst bey der inhafftenden Tugend-Gerechtigkeit und bey der Vollendung der Heiligung / wie Autor meinet / erlangen sollen. Der Spruch Johannis aus seiner 1. Epistel am I. wird auch nicht recht von ihm auff seinen Zweck appliciret. Denn ob solcher Spruch zwar gegen die gar wohl kan gebrauchet werden / die da sich bey allen ihren herrschenden Sünden / und gottlosen Wandel / den sie nicht fahren lassen wollen / des Blutes Christi getrösten / da man zu ihnen sagen und urgiren kan / wie das Blut Christi diesen effect nach sich zöge / daß es den Menschen / der es warhafftig im Glauben ergriffe / ändere / und nicht zuliesse / daß er mehr im Finsterniß wandele / und die Finsterniß mehr liebete / als das Licht; so ist der Spruch doch dazu gar übel appliciret / wozu es Autor will appliciret haben / zum Beweiß / daß man vorhero erst in einem würcklichen Tugendhafften Leben in der Heiligung wandeln müsse / wo wir darauff wolten für GOtt gerechtfertiget werden / und die Vergebung der Sünden in dem Blute Christi erlangen / da doch das Blut Christi zu erst / als die Versöhnung für unsere Sünde / durch den Glauben muß an-

angenommen werden / ehe wir im Licht wandeln können / alldieweil eben solches Blut uns die Krafft dazu giebet. Durch das Blut Christi / im Glauben ergriffen / sind wir Gott nahe kommen / Eph. II. 13. und haben Gemeinschafft mit ihm / und kriegen Krafft / im Licht zu wandeln / wie er im Licht ist. Wer aber sich der Gemeinschafft GOttes / und des Blutes Christi rühmet / und weiset nicht den effect auff / welcher effect das Wandeln im Licht ist / der ist ein Lügner / und die Warheit ist nicht in ihm / weil er in der Finsterniß wandelt / die in GOtt nicht zu finden ist. Also muß man diesen Spruch innig und nach aller Warheit einsehen.

Es fähret der Autor fort / und will vermeintlich beweisen / daß die Lehre der Evangelischen von der Rechtfertigung nicht den allergeringsten Nutzen habe. Denn was nutzet es mir / schreibet er pag. 61. daß ich gerechtfertiget heissen soll / wenn es doch wahr bleibet / daß ich ohne Heiligung nicht den HErrn sehen / und nichts Gemeines / und das Greuel thut und Lügen / in die heilige Stadt eingehen / noch ich also / so lange ich nicht warhafftig gerecht und heilig bin / zu dem Genuß der

ewigen Seligkeit gelangen kan? Gewißlich/wenn nicht der Zanck-Geist die Oberhand genommen hätte/ man könte nimmermehr um solcher liederlichen unnützen Lehre willen / wenn gleich die Gottlosigkeit und Absurdität derselben bey Seite gesetzet wird/ solchen Lermen in der Welt angefangen haben.

Das ist viel zu viel gesprochen. Es nennet der Autor die selige Lehre von der Rechtfertigung / darinnen man lehret / daß uns die Sünde / ohne allem Verdienst / umb Christi willen/aus Gnaden geschencket/und seine Gerechtigkeit dem / der da glaubet / beygeleget wird / eine liederliche unnütze Lehre. Ferner nennet er es einen Zanck-Geist / wenn man aus Bedreng seines Gewissens die Ehre GOttes rettet/ und aus dem Apostel Paulo in terminis terminantibus beweiset/daß nicht ein Heiliger/sondern der Gottlose von GOtt gerechtfertiget wird auff seinem Glauben/ damit er CHristum und sein Blut zur Vergebung seiner Sünden ergreiffet. Man nennet zum dritten solche heilige Lehre eine gottlose und absurde Lehre / da man sie doch in eine heilige Verwunderung fassen solte/daß GOtt so gut und fromm ist / daß er den Gottlosen/

der

der in Demuth zu ihm kommt / nicht von sich wegstosse / sondern ihm Christum / der für uns Gottlose gestorben / Rom. V. 6. schencken wolle / in ihm zu haben Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit und Stärcke. Esa. XLV. 24. Was stecket doch hierinnen für eine Absurditåt? Was ist denn diß für eine liederliche unnütze Lehre? Oder was für eine Gottlosigkeit führet sie bey sich? Aber das wåre eine Absurditåt / wenn ich sagen wolte / es müste erst in dem Artickel der Rechtfertigung ein Heiliger gesetzet werden / der da solte gerechtfertiget werden. Wogegen der H. Origenes gar wohl geschrieben hat lib. IV. ad Rom. Neque enim de justis dicit Apostolus, quia reputetur eis fides ad justitiam, quia, si ita putetur, quid videbitur gratia justo reputari, justitia ad justitiam? Das ist: Paulus saget nicht von den Gerechten / daß ihnen der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet sey. Denn weñ man also meinen wolte / was wåre es denn gesaget / daß dem Gerechten die Gnade zugerechnet würde? die Gerechtigkeit zur Gerechtigkeit? Das sind dem Origeni ungereimte Dinge / welcher deswegen eben diesen Alethophilum für ungereimt hält / der eben dasselbige saget / was die-

dieser H. Vater am besagten Ort bestraffet/ der da einen Gerechten præsupponirete/ und in dem Artickel der Rechtfertigung hinein setzen wolte/ der da solte gerechtfertiget werden. Der gerecht ist/darff nicht erst gerecht werden. Aber wer ungerecht und ein Sünder ist/glaubet aber an den/ der die Gottlosen gerecht machet/ dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit/ und daran wird die Liebe GOttes gepriesen/ daß sein Sohn Christus JEsus/ den er gesand hat/ für uns Gottlose gestorben.

Der Autor aber fraget/ was nutzet es mir doch/ wenn ich gerechtfertiget heissen soll/ wenn es doch wahr bleibet/ daß ich ohne Heiligung nicht den HErrn sehen kan?

Das nutzet es dir/ daß du weist/ daß ohne der in der Rechtfertigung geschenckten Gerechtigkeit Christi du nicht hättest zur Heiligung kommen können. Das nutzet es dir/ daß du weist/ daß/welche GOtt gerecht machet/ er dieselbige auch heilig und herrlich mache. So man ohne Heiligung GOtt nicht sehen kan/ so kan man ohne die Rechtfertigung vielweniger den HErrn sehen/ dadurch wir zur Heiligung Krafft bekomen haben. Daß

aber der Heil. Geist in seinem Wort so starck auff den effect der Rechtfertigung/ nemlich auf die Heiligung dringe/ und sage/ daß nichts Gemeines/ noch das da Greuel thut und Lügen/ in das himmlische Jerusalem eingehen solle/ und daß ein jeglicher/ der die Hoffnung zu GOtt hätte/ daß er ihn sehen würde/ sich reinigen und heiligen müste/ gleich wie er rein und heilig wäre/ dasselbige hat er darum gethan/ daß er denen vorbeugen möchte/ die ihnen eine solche Rechtfertigung einbilden möchten/ darauff gar keine Heiligung folgen dürffte/ und sie wohl bey derselbigen in den Sünden und ihrem alten bösen Wesen bleiben und beharren könten/ da ist es allerdings nöthig gewesen/ zu sagen/ daß sie darum die Vergebung der Sünden empfangen hätten/ daß sie GOtt heiliglich fürchten/ und darum gerechtfertiget wären/ daß sie in einem heiligen Leben und Wandel einher gehen müsten/ gleich wie Christus darum für uns gestorben/ auff daß er Christus in uns würde/ und wir nicht mehr uns selbst lebeten/ sondern dem/ der für uns gestorben und aufferstanden wäre. Man könte sich nicht mit und bey bösen Wercken in den Himmel glauben/ man müste den effect der Rechtfertigung/ nemlich die

Hei-

Heiligung darzeigen / ohne welche sie den HErrn nicht sehen würden.

In dem 92. paragrapho p.61. will der Autor gar beweisen / aus unsern eigenen Lehr-Sätzen / daß die Rechtfertigkeit und Gerechtigkeit von der Heiligung und Heiligkeit nicht unterschieden sey / weil wir lehreten / daß die Erneuerung / oder die Heiligung von der Rechtfertigung und von dem gerechtmachenden Glauben / weder der Zeit / noch dem Ort / noch den subjectis oder Personen nach / getrennet werden könne / da doch nur in den Worten stehet / wie solche beyde Dinge nicht könten getrennet werden / nicht aber / daß sie gantz einerley wären. Es können die Wärme und das Licht im Feuer nicht zertrennet werden / deswegen ist doch nicht Licht und Wärme einerley. Im übrigen solte doch Autor eben hiedurch gelernet haben / wie diese unsere Lehre von der Rechtfertigung gar nicht sicher mache / noch zu einem ruchlosen Leben für sich Anlaß und Gelegenheit gebe / als die so gar genau mit der Heiligung / die daraus erwüchse / verknüpffet und verbunden wäre / und wir also eben so wohl auff die Heiligung / als auff die Rechtfertigung drüngen / doch vor allen Dingen

erst den Grund von der Rechtfertigung lege-ten / darinnen gelehret würde / wer es sey / durch welchen wir die Vergebung der Sünden / die zu erst muß da seyn / erlangeten / welcher ist JEsus Christus / für uns zur Gerechtigkeit / durch welchen wir auch Früchte der Gerechtigkeit bringen / und damit beweisen müsten / daß wir in der Warheit wären von GOtt gerechtfertiget worden / als welcher die Finsterniß und die herrschende Sünde nicht bey sich litte / wie die Lehre von der Rechtfertigung es auch nicht leidet.

Der Autor schreibet pag. 62. daß die Gerechtigkeit und Heiligkeit im Wesen selbst ein und dasselbige unzertrennliche Ding sey / und nur eine mentalische abstractio müsse heissen / ja es wären nur blosse Gedancken / und Puppen-Werck / damit man im Gehirn spielete / nicht aber ein solcher Grund-Artickel / dadurch entweder die Kirche fiele / oder stünde / oder die so groß und wichtig wäre / daß man eben deswegen sich von der Päbstischen Kirche hätte scheiden müssen.

Aber es ist warlich kein Puppenwerck / noch ein Spiel des Gehirns in diesem grossen Artickel / weil es darauff ankomt / ob man die

Wer-

Wercke und ein heiliges Leben solle in dem Artickel der Rechtfertigung setzen oder nicht/ das ist/ ob GOtt uns aus Gnaden/ oder aus unseren vorhergegangenen Wercken der Heiligung gerecht und selig mache. Dieses hänget an dem Punct von der Rechtfertigung. Diese Sachen/ Werck und Gnade/ sind gantz unterschiedene Dinge. In dem Artickel von der Rechtfertigung ist das subjectum justificandum ein Sünder/ und Gottloser/ der zum Glauben komt/ und auff seinem Glauben an Christum/ welcher der Welt Sünde getragen/ von GOtt gerechtfertiget wird; in dem Artickel von der Heiligung ist das subjectum justificatum, oder der Mensch/ der schon gerechtfertiget ist/ und solche seine Rechtfertigung mit einem heiligen Leben und Wandel beweisen muß/ als der darum die Krafft zum heiligen Wandel aus der Rechtfertigung von GOtt empfangen hat. Wer nun einen Heiligen mit seiner inhafftenden und einwohnenden Gerechtigkeit in den Artickel der Rechtfertigung setzet/ der widerspricht Paulo/ der nicht einen Heiligen/ sondern einen Sünder dahin setzet/ und leugnet das heilige Umsonst/ und die pure Gnade GOttes/ die dem Sünder/ der alle

seine Hoffnung durch den Glauben auff die blosse Gnade GOttes in Christo gegründet/ von GOtt dargereichet wird. Dadurch erkennet man den grossen Unterscheid der Gerechtigkeit und der Heiligung. Welcher warhafftig heilig ist/ der ist zwar gerecht/ aber der die Gerechtigkeit in Christo in dem Actu der Rechtfertigung überkomt/ hat deswegen noch nicht die Heiligung vollendet in der Furcht GOttes. Der heilig ist/ der ist auch unschuldig/ der Mensch aber/ der da erst soll gerechtfertiget werden/ ist nicht unschuldig/ sondern schuldig/ und muß von GOtt erst von seiner Sünden-Schuld/ durch den Ausspruch GOttes/ auf seinem Glauben befreyet/ und darauf für seinem Gericht loßgesprochen werden. Es scheinet zwar der Vernunfft und den Werckheiligen ein unnöthiges Ding/ daß man die Rechfertigung der Heiligung vorsetze/ und darüber viel streite/ aber es ist eine grosse Sache/ und liegt die Ehre GOttes und Christi daran/ da unsere gantze Seligkeit allein auff die Gnade GOttes/ und das Verdienst Christi beruhet/ und daß man erkenne/ wie niemand GOtt etwas zuvor gegeben/ so ihm vergolten werde/ oder darüber er gerecht gesprochen werde/ und daß ihm unsere Heili-

gung

gung nicht bewogen habe / sondern vielmehr unser Elend / da wir in Sünden todt waren / ihn und seine Barmhertzigkeit gereitzet / der es allein zuzuschreiben ist / daß er sich unser in Christo erbarmet / und den Glauben dazu gemachet hat / daß er ihn in seinem Sohn ergreiffe / und die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / werden soll. Sind mir das Lumpen-Dinge? wie sie der Autor p.63. also spöttisch nennet / welche unsere Vorfahren so hoch und so wichtig angesehen / daß sie ihr Gut und Blut / ja Leib und Leben daran gesetzet haben. Würde der Autor einmal in eine grosse Anfechtung gerathen / daß er meinete / er würde verlohren und verdammet werden / so will ich ihn versichern / daß ihn der gantze Artickel von der Heiligung nicht trösten könne / als welcher ihn wohl mehr darnieder schlagen würde / aber wohl der Artickel von der Rechtfertigung / dadurch er würde wieder Lufft zum Hertzen kriegen / wovon ich einmahl einen Psalmen gemachet habe / der in dem ersten Theil meiner Stim̃en aus Zion der LI. ist / wodurch eine gewisse Person aus ihren grossen Anfechtungen durch GOttes Gnade ist heraus gerissen worden. Denn wenn ein Angefochtener hörete und gläubete / daß GOtt den

Sünder/ welcher die einhafftende Gerechtigkeit und Heiligkeit noch nicht hätte/ dennoch annehmen/ und nicht wegstossen wolte/ er solte nur zu ihm kommen mit aller seiner Mühseligkeit beladen/ und glauben an den/ der die Gottlosen gerecht machte/ was gilts/ ob er denn nicht erst den Werth und die Wichtigkeit dieses Artickels fühlen und erkennen würde. O wie Zuckersüß würde ihm denn dieser Artickel/ und der Sinn/ welchen die Evangelischen hiervon haben/ und ihn aus dem Paulo geschöpffet haben/ werden/ und so wohl schmecken/ davon er jetzo so kleine Gedancken hat/ und es nur für einen ärgerlichen Zanck hält/ und alles herbey ruffet/ nur daß er diese Warheit verdächtig mache/ und seinen thesin befestige.

Daher bemühet er sich auch/ wie er die Worte und die Lehre der Unsrigen möge umstossen/ da sie lehren/ daß die Erneurung oder Heiligung von der Rechtfertigung und von dem gerechtmachenden Glauben weder der Zeit/ noch dem Ort/ noch den Subjectis oder Persohnen nach getrennet werden könne/ wogegen er p. 63. einwendet/ daß die Zuhörer nicht anders dencken können/ daß deme nicht so sey/

in-

indeme wiederum von den Unsrigen gelehret würde/ daß niemand in diesem Leben / auch durch die Krafft GOttes das Gesetz halten / und völlig geheiliget werden könte / hergegen daß niemand ohne Rechtfertigung in den Himmel käme/ aber durch dieselbige so fort nach seinem Tode in den Himmel aufgenommen würde. Bey so gestalten Sachen fraget Autor, obs müglich sey / daß die Zuhörer nicht sich so viel bereden / und gedencken müsten / die Rechtfertigung sey auch der Zeit/dem Ort/und den Persohnen nach von der Heiligung unterschieden / man könne wohl für GOtt gerechtfertiget/ und also der Seligkeit fähig seyn / ob man schon nicht heilig sey/ die Rechtfertigung geschehe im Augenblick / so bald man glaube / die Heiligung aber nach und nach in langer Zeit durch das gantze Leben durch/und werde erst im Himmel vollendet / die Rechtfertigung gehöre folgiglich in diese / die Heiligung aber in jene Welt? Wo dieses nicht ein Unterscheid ist / der Zeit / dem Ort / und den Persohnen nach/so müssen Himmel und Erden nicht mehr zweyerley seyn / im-

gleichen auch Zeit und Ewigkeit / die Menschen in dieser Welt / und die in jener.

Dieser Discours des Autoris gehet dahin / daß er seine Erklährung maintenire / wie die Gerechtigkeit in dem Artickel von der Rechtfertigung / und die Heiligkeit in dem Artickel von der Heiligung einerley wäre / und zu gleicher Zeit geschehe. Wiederum / daß er uns die Antwort auff ihren Einwurff / da sie sagen / daß die Menschen durch die Lehre von der Zurechnung sicher würden / zu nichte machen möge / wenn wir behaupten / daß in und bey der Rechtfertigung zugleich die Krafft zur Heiligung dargereichet werde / und daß die Erneurung und Heiligung von der Rechtfertigung und von dem Glauben weder nach der Zeit / noch dem Ort / noch den Persohnen nach / könne getrennet werden / womit wir denn so viel bekennen / daß die Mutter / nemlich die Rechtfertigung / und die Tochter / nemlich die Krafft zur Heiligung zu gleicher Zeit gebohren werde / also / daß der / so von GOtt gerecht worden / auch heilig und herrlich von ihm gemachet werde / wodurch denn der Einwurff von der aus der Lehre der Rechtfertigung entspringenden Sicherheit mit einmahl zu Boden geschla-

schlagen wird / indem wir mit Petro zugleich lehren / daß aus dem Glauben Tugend / aus der Tugend Bescheidenheit / aus der Bescheidenheit Mäßigkeit / aus der Mäßigkeit Gedult / aus der Gedult Gottseligkeit / und so weiter müsse dargereichet werden. Ich will hievon ein Gleichniß geben: Weñ ein Pfropf-Reiselein in einem Baum eingepflantzet und eingesencket wird/solches geschicht in momento, wenn es sich mit dem Baum vereiniget/ und des Baums lebendige Kräffte mit ihm/ aber es wächset darnach in den folgenden Jahren erst auff / und bringet Früchte. Oder gleichwie in dem Saamen und Kern würcklich die Krafft zum gantzen Baum / und allen seinen Zweigen/ und Blättern/ und Früchten zugleich da ist/ und verborgen lieget; eben also lieget auch zu gleicher Zeit in der Rechtfertigung die Krafft zur Heiligung verborgen / also und dergestalt/daß/so bald der wahre lebendige und gerechtmachende Glaube da ist / und der gläubige Mensch in die Wunden JEsu eingesencket / und in diesem Baum des Lebens eingepflantzet wird / so bald auch die Krafft zur Heiligung verhanden sey / ob gleich der Baum nach Langheit der Zeit zum völligen Baum auffwachse / und das gesäete Korn zu

erst

erst das Graß / darnach den grünen Halm / endlich den vollen Weitzen in den Aehren hervorbringe. Marc. IV. 28. Also geschicht zwar die Rechtfertigung in dem Moment und Augenblick / wenn GOtt den Sünder von seinen Sünden loßspricht / und ihm gleich die Krafft zum heiligen Leben mittheilet / aber die Früchte der Gerechtigkeit wachsen nach und nach mit den Jahren bey ihm hervor. Was Autor aber von dem Halten der Gebothe beybringet / so gestehe ich zwar / daß einige unter uns seyn / die nicht lauter davon geschrieben / und die platte Unmüglichkeit der Haltung der Gebothe GOttes vorgewand haben / aber die reinen Theologi unter uns haben gelehret mit allem Ernst deren Nothwendigkeit und Möglichkeit / wie unser lieber Dr. Spener in seiner Postill von des thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit in dem gantzen Jahr-Gang durch und durch gezeiget hat / wie denn sich auch in dem Schächer am Creutze / so bald er geglaubet / die Früchte in der ernstlichen Bestraffung des andern bösen Schächers geäussert haben. Es haben aber auch die Unsrigen dabey gelehret / daß man nach Evangelischer Milderung / nicht aber nach dem grössesten rigeur des Gesetzes

die Gebothe Christi halten könne / und daß wir in diesem Leben zu solcher Heiligkeit nicht gelangen mögen / in welcher wir in jenem Leben seyn werden / welches der Hr. Poiret auch in seiner Vorerinnerung gar wohl in Acht genommen/und den Autorem deswegen nicht undeutlich animadvertiret/in der Sache nicht zu weit zu gehen / wie ers denn würcklich gethan/ und p. 63. geschrieben/ und in der ferneren Ausführung das gantze III. Capitel p. 75. seqq. damit angefüllet / und vermeintlich bewiesen hat / wie man gar in dieser Welt ohne Sünde leben könne / dem wir billig widersprechen/und mit Johanne aus seiner Epistel sagen: So wir sagen/ wir haben keine Sünde/so verführen wir uns selbst/und die Warheit ist nicht in uns / so wir aber unsere Sünde bekennen/ so ist er getreu/ und gerecht / daß er uns die Sünde vergibt / und reiniget uns von aller Untugend. 1. Joh. I. v. 8. 9. 10. Womit wir aber denen weltlichen und fleischlichen Theologis nicht das Wort sprechen / die so gar seicht von der Haltung der Gebothe GOttes halten/ und schreiben / gegen welche ich einen eigenen Tractat geschrieben / unter dem Titel / das sanffte Joch JEsu Christi / das ist / ein kla-

klarer Beweiß / daß seine Gebothe nicht schwer seyn / sondern daß je und je welche gewesen / die sie durch die Krafft GOttes / nach dem Gnaden-Bunde des Evangelii / gehalten haben / welcher Tractat doch nur noch in Manuscripto ist. In solchem habe ich unter andern bekant / daß / wo einer sich fest imprimiret / daß es eine blosse Unmüglichkeit sey / die Gebothe des HErrn zu halten / er auch gleich bey sich schlösse / daß es denn auch vergebens wäre / daß er solches zu halten sich bemühete / was er nicht erreichen könte / weswegen es denn auch fein bey solchem nachbliebe. Ich gestehe auch mit dem Hn. Dr. Spener / Tom. II. der Buß-Pred. aus Rom. VI. v. 10. 12. p. 19. daß der Satan mit seinen Werckzeugen wider die Nothwendigkeit und Möglichkeit sich gewaltig streube / wohl wissend / so lange er diese Sätze / oder einen davon behält / entweder daß ein solches Christenthum nicht nöthig / oder nicht möglich sey / er alsdenn sein Reich ungehindert in den Hertzen der Menschen behalten würde / verlöhre ers aber / so könte er sein Reich nicht mehr schützen; Daher er alle seine Kunst und List gebrauche / und brauchen werde / daß

er

er seine Festung / und solche derselbigen Partheyen erhalte. Aus diesem siehet der Hr. Autor, daß er den 98. 99. 100. 101. 102. paragraphum nicht wider uns urgiren dürffe / sondern gegen die / so dem Gebothe halten so feind seyn / und weder die Heiligung noch die Rechtfertigung in der Warheit jemahls empfunden haben. Denn wären sie von GOtt in der Warheit gerechtfertiget worden / so würden sie auch der Heiligung nachgejaget / und die Gebothe Christi / die nicht schwer seyn / gehalten haben. Sie haben sie niemahls halten wollen / darum sagen sie / daß sie solche nicht halten können. Darin liegt das Interesse ihrer Beschönigung und Entschuldigung.

Sonst gefällt mir wohl / was Alethophilus p. 69. §. 105. schreibet / daß man die allergeringste Ursache nicht habe / bey den Gnaden-Gaben GOttes sich in sich selbst zu rühmen. Also heissen seine Worte: Wie kan sich der Mensch rühmen / der alles / was er gutes ist / hat / weiß und vermag / in Natur / und in der Gnade / von der freyen Hand GOttes / als ein Geschenck und Gabe empfangen hat? Der muß nicht gescheut seyn / der bey solcher Bewandniß sich selber etwas gutes zuschreiben / und sich in

sich selbst rühmen will. Was hastu / o Mensch / das du nicht empfangen hast? Hastu es aber empfangen / was rühmestu dich denn / als hättestu es nicht empfangen? Wir können von uns selbst / als von uns selbst nichts gutes gedencken / vielweniger noch sonst ein mehrers thun / daß wir aber tüchtig seyn / ist aus GOtt. Denn GOtt ist / der in uns würcket beyde das wollen / und das thun / nach seinem Wohlgefallen / und ohne Christo können wir nichts thun. Dieses ist alles gut geschrieben / und bekant / aber da kommt der Autor p. 71. §. 107. gleich wieder auff seinen irrigen Satz / und schreibet von einer nothwendigen / warhafftigen / wesentlichen und völligen Gerechtigkeit und Heiligkeit / ehe wir gerechtfertiget würden / da doch der Sünder / der an den glaubet / der die Gottlosen gerecht machet / von GOtt ehe gerechtfertiget wird / ehe er könne in der Heiligung und göttlichem Leben wandlen / und die warhafftige inhafftende Gerechtigkeit in sich haben.

Es komt der Hr. Autor p. 73. zu beschreiben den allgemeinen Verfall unter den theils ruchlosen / theils laulichten Christen / wie sie

doch

doch dazu gekommen / und verleitet worden / daß sie nie der Heiligung mit Ernst nachgejaget / und darauff auff die fälschliche äusserliche Zurechnung der Gerechtigkeit Christi gefallen / und sich damit so fälschlich zu ihrem höchsten Verderben getröstet haben. Denn da hätte zu erst der leidige Feind ihnen eine falsche hypothesin beygebracht von der Unmüglichkeit die Heiligung bey Leibes Leben zu vollenden. Weil sie aber dennoch wusten / und überzeuget gewesen / daß solche Dinge / die sie noch an sich hätten / nicht mit ihnen könten in den Himmel eingehen / so wären sie vom Feind noch in einen andern Irrthum gestürtzet / der ihnen beygebracht / Christus wäre deswegen erschienen / daß er für ihnen / und an ihrer statt das Gesetz erfüllet hätte / und auch die Straffe und Pein / die über den Ubertreter des Gesetzes sonst hätte kommen müssen / auff sich übernommen hätte. Wer nun dieses glaubete / und sich Christi Verdienst / und seinen thätigen und leidenden Gehorsam fein wol durch einen starcken festen Glauben und Impression einbilden und appliciren könte / der würde aus blos-

ser Gnade gerecht und selig. Man müste ja nicht auff die Wercke fallen / weil solche in den Artickel der Rechtfertigung gar leicht zum grossen Irrthum könten eingeschoben werden / sondern man müste sich bloß an die Gnade halten / die grösser wäre / als alle Sünde.

Daß solcher Leute es unter uns gebe / solches leugnen wir nicht / und daß sie der Teufel also betrogen / und benebelt habe / zu glauben / daß sie bey solchem falschen Wahn des Glaubens / und allen ihren Gelüsten des Fleisches / dennoch ohne Wercke aus Gnaden könten gerecht und selig werden / solches haben wir droben zugestanden / aber auch zugleich dabey gesagt / daß solche Leute die Gnade GOttes auff Muthwillen zögen / und Christum / und die Rechtfertigung des Glaubens zum heiligen Wandel nicht gesehen noch erkant hätten.

Daß der Autor aber pag. 75. §. 111. 112. diejenige Lehrer / unter welche der Hr. D. Spener einer mit ist / darinnen verwirfft / welche lehren / daß vor der Rechtfertigung eine Veränderung des Sinnes und Willens durch die wahre Busse bey uns vorgehen / und der durch den Heil. Geist in uns gewürckte Glaube vorher da seyn müste / ehe wir gerecht-

fertiget würden/ darinnen thut er zu viel. Sie dringen warlich nicht auff eine halbe/ sondern gäntzliche Veränderung des Sinnes/und des Willens in der Busse/ und treiben es ernstlich/ daß man keine Ausnahme bey dieser und jener Sünde/ sie noch beyzubehalten/ machen müsse / bey welchem Fall sie ungerechtfertiget nach Hause gehen würde. Wann aber dennoch viele Menschen wenig darnach fragen/ solches kan weder dem Prediger/noch der Lehre beygemessen werden. Sie erfordern zu den warhafftigen Glauben nicht eine äusserliche historische Wissenschafft / sondern eine gründliche durch den Heil. Geist in ihnen gewürckte Erkäntniß/auch nicht so einen äusserlichen Beyfall/ sondern einen solchen/ daß ihr gantzer Willen-Geist dem beypflichte/ und es ins Werck zu richten trachte / was sie von Christo/ und von der Warheit des Evangelii erkant haben / worauff das warhafftige Vertrauen kommt/und bey ihnen durch den lebendigen Glauben gebohren wird / sie werden nun auch aller derer theuren Verheissungen theilhafftig werden/die dem Glauben versprochen seyn / woran sie/ ein jeglicher in particulier, keinen Zweifel haben/ sondern in der Freudigkeit des Glaubens mit Paulo sagen:

Christus hat mich geliebet/ und sich selbst für mich dargegeben/ ich werffe solche Gnade nicht weg. Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch eine andere Creatur mich scheiden könne von der Liebe GOttes/ die da ist in Christo JEsu unserm HErrn/ Gal. II. Rom. VIII. Es ist hie der Glaube nicht eine solche hermaphroditische Geburth/ quæ neque viva, neque mortua, weder lebendig noch todt ist/ wie ein gewisser Theologus ihn beschreibet/ und damit gestehet/ daß er selbst weder kalt noch warm/ weder todt noch lebendig gewesen/ als er vermeintlich auff solchen seinen informen fidem ist gerechtfertiget worden; denn wie er so amphidextre gegläubet hat/ so ist ihm auch die Rechtfertigung so amphidextra wiederfahren. Aber wir glauben/ daß in dem actu justificationis solche grosse Dinge vorgehen/ da der gläubige Mensch wider seine Sünden/ und Verklagungen des Gesetzes und seines Gewissens/ und Schrecken des Teufels und der Höllen/ dennoch hoffet/ und durch alle Feinde sich herdurch schläget/ welches

ches lauter Beweißthümer seyn / daß der Glaube / der rechtfertiget / lebendig und mächtig sey. Hie sind die lebendigen Kräff- te des Glaubens / die da sind realissimæ, es ist hie keine Einbildung noch falsche imputation, hierunter stecken keine Betrügereyen / wie Autor p. 74. so frech schreibet / sondern es ist ja darinnen der Glaube / und die Veränderung des Sinnes und Willens durch den Glau- ben / der sich gantz in Christum zur Verge- bung seiner Sünden / und zur Erlangung seiner Gerechtigkeit hinein giebet / und diesel- bige in der Rechtfertigung empfähet / klärlich zu sehen.

Autor wirfft zwar ein p. 75. daß man kei- ne wahre Veränderung des Sinnes und des Willens bey unserer Evangeli- schen Lehre haben könne / weil man da- bey lehre / man könne nicht GOttes Ge- bot halten / und gantz heilig leben / wo- bey sie in der That die Leute beredeten / daß man Christi Verdienst gar wohl ergreiffen / und sich zueignen könne / ob man schon an seinem Sinn und Willen ungeändert bliebe.

Aber solcher Einwurff gehet uns nicht an / denselbigen mag er denen machen / die da

lehren/ daß man platterdings GOttes Gebot nicht halten könne. Dem aber widersprechen wir/ wenn er ein solches gantzes heilig Leben urgiret/ und möglich zu seyn glaubet/ daß ein Mensch in diesem Leben gar ohne einige Sünden seyn könne/ und seyn müsse/ wolle er anders ein wahrer gerechtfertigter Mensch seyn und heissen. Denn da glauben wir/ daß solches nicht möglich sey/ und daß wir deswegen des Vater unsers von nöthen haben/ darinnen wir bitten/ vergib uns unsere Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern/ worunter auch unsere unerkante Sünden/ die der HErr ins Licht für seinem Angesicht stellet/ mit begriffen seyn/ und deswegen mit guter discretion gesaget haben/ daß man nach dem Gnaden-Bunde/ und Mildigkeit des Evangelii die Gebote GOttes halten könte/ dabey die Schwachheits-Sünden um Christi willen bedecket und vergeben/ und uns nicht zugerechnet werden/ wie man davon das klare Exempel an den lieben Jüngern hat/ davon bekant ist/ daß sie vor dem Leiden und Sterben unsers Heilandes so viele Schwachheiten noch an sich gehabt haben/ dennoch Christus/ der Mund der Warheit/ in seinem Hohenpriesterlichen Gebet beym Johanne

XVII.

XVII. 6. gesaget und für seinem himmlischen Vater bekant habe/ daß sie sein Wort gehalten hätten. Der liebe Johannes wirfft in seiner 1. Epistel am II. v. 1. 2. dieselbigen nicht weg/ welche etwa gestrauchlet hätten/ sondern nennet sie seine Kindelein: Meine Kindelein/ dieses schreibe ich euch/ daß ihr nicht sündiget/ so aber jemand sündigte/ so haben wir einen Vorsprecher bey dem Vater/ JEsum Christum/ der gerecht ist/ welcher ist die Versöhnung/ nicht allein für unsere/ sondern für der gantzen Welt Sünde. Das ist eine Evangelische Stimme und Lehre/ die dieser Schooß-Jünger von seinem Heiland gelernet/ und wir wiederum von ihm gefasset haben. Wer den Bogen zu hoch spannet/ (wiewohl man im Pabstthum so viel vom Gesetz abschneidet/ und die Lust nicht zur Sünde machet/ wie gegenwärtiger Autor droben auch gethan hat/) und ihm selbst/ und durch sich andern solchen grossen Grad der Heiligung aufleget/ welchen er doch (will er anders sich selbst nicht flattiren/ sondern für den allsehenden Augen GOttes bekennen/ was er ist/) hie in dieser sterblichen Hütten nicht erreichet/ der mag zusehen/ wie er fahre/ wenn er in den Stand der

Anfechtungen solte hinein gesetzet werden/ und er Christum in sich/ nicht also finden/ und Christum vor sich / in der Rechtfertigung so schnöde verworffen/ so viele gute Gemüther damit irre gemachet / und so viele tapffere Theologos, die fromm und heilig gelebet / und den Artickel von der Rechtfertigung nicht also / wies der Autor hat haben wollen/ gelehret/ als sehr geirret zu haben vorgestellet hat.

Es ist zwar etwas/ daß er deñoch von solchen Männern/ die in der gemeinen Auslegung und Meinung von der Rechtfertigung geblieben/ in §. 102. p. 66. ein solches Urtheil fället/ wie sie/ die mit gantzem auffrichtigen Hertzen gearbeitet/ und durch und durch geheiliget/ und an Geist/ Seel und Leib unsträfflich behalten zu werden/ sich äusserst befleißiget haben/ nicht solches der gekünstelten Lehre der Rechtfertigung / sondern der wunderbaren Führung GOttes zuzuschreiben hätten/ als die da machte/ daß der innere Mensch den gantzen Plunder in dem Gehirn des äussern liegen lasse/ er selbst aber dem innerlichen Lehrer des Gewissens treulich folgete/ welches der Autor §. 115. p. 77. wiederholet. Nun gestehe ich zwar gerne / daß GOtt unter dem

Pabst-

Pabstthum / und andern Religions-Verwandten solche Methode wohl habe/ und unter so vielen Irthümern die Seinige und ihr Hertz bewahret habe / daß sie die Irthümer/ in welchen sie noch unwissend stacken/ nicht gesehen / und doch in aller Treue GOt gedienet haben. Solche haben die Tieffe des Satans nicht erkant/wie die H. Offenbarung c.II. redet/ und haben nicht gewust/ daß die mystische Jesabel sie/ ob sie gleich Knechte GOttes Apoc. II. 20. heissen / verführet habe; gestalt denn auch unser GOtt so gut ist / daß er die Irthümer in dem Verstande in der Zeit ihrer Unwissenheit übersiehet / aber den Irthum in dem Willen nicht so hin passiren lässet/ wenn jemand wider besser Wissen und Gewissen/ um dieser und jener Absicht/den erkanten Irthum entweder annimt/ oder bey sich behält. Weil denn so viele in dem Pabstthum/ nebst Taulero, gewesen/ die dasselbige so mit bekant/ was der gemeine Brauch der Bekäntniß war/ so urtheile ich/ nach gleichem Urtheile von ihnen/wie der Autor von unsern tapfern u. frommen Theologen geurtheilet hat. Ich muß ihn selbst aber/ nach meinem besten Gewissen/mit unter die Irrenden setzen/die an der heil. Lehre der Rechtfertigung irre seyn/ und will auch

glauben/ daß er meine/ wie er solchen quæstionirten Artickel vor allen so wohl gefasset/ und so rein eingesehen habe / in der Hoffnung/ Gott der HErr werde ihm Augen geben/ zu sehen / daß er gar keine Ursache gehabt / die Lehre unsers Lutheri seligen von der Rechtfertigung/ die er aus dem H. Apostel Paulo geschöpffet/ also durchzuziehen / und sie für eine gekünstelte/ und den alten Adam schmeichlende Lehre auszuschreyen. Ich überlasse den Autorem seinem HErrn / der ihn allein recht richten und prüfen kan/ wie ers meine / und derselbige siehet auch mich/ wie ichs meine/ und wie so gerne ich die Ehre meines GOttes/ und das heilige Umsonst zu retten / und zu vertheidigen suche / und für der Warheit des Evangelii eifere / weswegen mirs auch der Hr. Alethophilus nicht verdencken wird/ weñ ich die Gefährligkeit seines Irthums mit etwas lebendigen expressionen und Redens-Arthen vorgestellet/ und ferner also vorstellen möchte.

Der Autor thut gewiß den wahren Theologis unter uns grosses Unrecht/ wenn er p. 79. gar höhnisch meinet / daß sie die Distinction inter totum hominem, & totum hominis, in dem Punct von der Wiedergeburth / aus der Scho-

Scholasterey hergenommen hätten/ der armen Theologie dadurch zu Hülffe zu kommen/ wie schon mehrmahl geschehen/ daß sie solche aus grosser Noth geholffen hätte. Unser Hr. Dr. Spener hat in seiner freudigen Gewissens-Frucht gegen Dr. Schelwig §. 28. p. 57. sich solcher Distinction zwischen totum hominem, und totum hominis gebrauchet. Die Worte lauten also: Indessen bleibet noch (wie ich in der 65. Catech. Predigt p. 523. geschrieben/) obgedachter Maassen neben dem neuen Menschen auch der alte übrig/ als der erst mit dem Tode gantz abgeleget wird/ und mögen wir wol sagen/ der gantze Mensch sey wiedergebohren/ das ist/ die Krafft der Wiedergeburth und neuen Natur steckt nicht nur in einem Theil des Menschen/ sondern sie erstreckt sich auch auff den gantzen Menschen/ daß in der Seele/ Verstand/ Willen/ Affecten und Leib sich etwas neues findet; Aber doch ist das gantze an dem Menschen/ oder alles an ihm noch nicht wiedergebohren/ das ist/ es findet sich in allen solchen Kräfften neben der guten und neuen Art noch etwas von der alten Art/ welches aber doch die Oberhand

nicht

nicht hat. An dieser noch übrigen alten Unart bey dem Wiedergebohrnen/ solche auszuräumen/ und den Menschen gantz/ nach und nach/ davon zu reinigen/ arbeitet nun der Heil. Geist in dessen gantzem Leben/ und solches heisset denn die Erneuerung/ die ihre Endschafft erst an dem Ende des Lebens/ oder Durchgang in die Ewigkeit erreichet. Das sind mir keine eitele scholastische Einfälle und Concepten/ sondern sind in re ipsa gegründet. Unsere Theologi haben gewiß den neuen wahren Menschen/ der nach GOtt geschaffen/ und in Christo wiederum ist erneuret/ und in die Gestalt CHristi gebracht worden/ behutsam unterschieden von dem äusserlichen natürlichen Menschen/ in welchem der neue Mensch sich nach dem Willen GOttes/ und nach dieser Zeit-Oeconomie, noch auffhalten muß/ biß die grosse Wiedergeburth in der künfftigen Welt kommt/ da des Menschen Sohn sitzen wird auff dem Stuhl seiner Herrligkeit/ Matth. XIX. 28. an welcher das natürliche/ und das sterbliche/ und das verweßliche ins geistliche/ und ins unsterbliche/ und unverweßliche wird verwandelt werden. Von dem neuen Menschen der Gläubigen/ die da seyn

aus

aus GOtt gebohren / und göttlicher Natur theilhafftig / und ins himmlische Wesen mit Christo versetzet worden / haben sie gelehret mit Johanne / daß ein solcher nicht sündige / noch sündigen könne / darum / weil er sey aus GOtt gebohren / 1. Joh. III. 9. welcher nicht sündigte / und seine heilige zarte Geburth des neuen Menschens bewahrete / daß sie der Arge nicht anrühren dürffte ; Aber von dem natürlichen Menschen / der mit zum gantzen Menschen gehöre / haben sie gelehret / daß darinnen noch so vieles sich auffhalte / welches ins Reich GOttes nicht eingehen könte. Wenn es demnach käme / daß der neue Mensch den natürlichen Menschen nicht im Zaum zu behalten vermöchte / und er selbst / aus Ubereilung / schwach würde / so thäte ers nicht so wol / als die Sünde in ihm / die in seinen Gliedern sich regete / und bliebe also doch totus homo, der gantze Mensch wiedergebohren / ob gleich totum hominis, oder das gantze des Menschen / das ist / nicht alle Theile und Stücke erneuet und wiedergebohren wären. Sie geben auch ein Gleichniß / hergenommen von einem köstlichen fruchtbahren Baum / der viele Früchte brächte / die zeitig und wohlschmeckend wären / welche doch wohl ein und ander Zweig

an

an sich haben könte / der keine Frucht hätte / ja wohl gar verwelcket wäre. Da bliebe der gantze Baum gut / wenn gleich das gantze des Baums nicht in allen Stücken und Zweigen köstlich und fruchtbahr wäre. Es lässet auch der allweise GOtt offt zu / daß die in dem natürlichen Menschen sich auffhaltende Feinde und Lüste uns anfallen müssen / damit wir geübet / und in Demuth behalten werden / wie an dem Exempel Pauli zu sehen / den des Satans Engel mit Fäusten schluge / damit er sich der hohen Offenbahrungen nicht überheben solte / der doch vor wie nach in und bey solchen Fäusten-Schlägen ein Wiedergebohrner blieb / in welchem Zustande doch die Feinde nicht unsere Haußgenossen / sondern unsere Feinde seyn und bleiben. Also hätte man nicht bedürffet / diese Distinction p. 79. so auff zu ziehen / und mit einem Mohren / und mit dem Sprichwort vom Peltz-Waschen / den man doch nicht naß machen solle / zu vergleichen. Solche lebendige Expressionen und Redens-Arten / damit er sich p. 78. entschuldiget / taugen nicht / und werden andere nicht bessern / vielweniger wenn man ihnen Schuld giebet / daß sie glaubeten / wie in Christo auch eine alte Creatur gelte. p. 80. 81. Man könte

wohl

wohl in Christo JEsu seyn / wenn man gleich noch nicht eine neue Creatur wåre / und das alte bey uns nicht vergangen / und nicht alles neu geworden sey. Das wåre in der That die Lehre / so der alte Adam unter dem schönen Nahmen der Orthodoxie den Leuten predigte / welches doch einem wahren Orthodoxen nie in dem Sinn kommen ist.

Er kan p. 82. sein meistern nicht lassen / weñ in den Catechismus-Fragen stünde: Wir seyn warhafftig heilige Leute / weil uns die Heiligkeit des HErrn JEsu zugerechnet ist / und wir den Glauben in einem heiligen Leben beweisen. Er meinet / wenn die Worte noch also gesetzet wåren / nemlich / wir sind heilige Leute / weiln uns die Heiligkeit des HErrn JEsu zugerechnet wird / wann wir den Glauben in einem heiligen Leben beweisen / so wåre es an sich selbst die Warheit gewesen. Aber der Verfasser der Catechetischen Fragen hat es gar wohl gesetzet und ausgedrucket / daß der Grund unser wahren Gerechtigkeit und Heiligkeit in Christo JEsu bestünde / die durch den Glauben unser würde. Damit aber niemand gedencken möchte / ey was habe ich

denn

denn nöthig / heilig zu leben / weil ich schon in Christo heilig bin / und seine Heiligkeit mir zugerechnet werde / so hat er hinzu gefüget / daß wir den Glauben in einem heiligen Leben beweisen müsten / und damit zeigen / daß es nicht eine eingebildete Zurechnung bey uns wäre / welche sie seyn würde / wenn wir in einem unheiligen Leben wandelten / welches bey der wahren Zurechnung der Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi bey uns auffhören müste / und bey allen auffhörete / welche die Krafft des ergriffenen Blutes Christi in sich würcken liessen. Da gehet die geschenckte Gerechtigkeit Christi in der Rechtfertigung vorher / und der rechtschaffene Wandel im Christenthum folget. Aber der Autor kehret es um / und will mit Gewalt erst den heiligen Lebens-Wandel setzen / und die Zurechnung Christi darnach / also / daß alsdenn erst die Zurechnung statt hätte / wenn der heilige Lebens-Wandel wäre vorher gegangen / da doch alles / was zum Leben und göttlichen Wandel dienet / uns durch die Krafft des Blutes Christi / das wir in der Rechtfertigung im Glauben ergreiffen / dargereichet werden muß. Man lehret derowegen in vorangezogenen Worten die Jugend nicht / Unwarheit zu sagen / man

be-

beredet sie auch nicht / daß sie glauben / wie sie nun bereits solche wären / die den Glauben in einem heiligen Leben bewiesen / sondern lehret sie mit solcher Redens-Art / wie sie durch den heiligen Wandel in der That und Warheit an sich müsten beweisen / und sehen lassen / daß sie warhafftig wären gerechtfertiget worden / bey welcher wahren Rechtfertigung ein solcher heiliger Wandel auff dem Fuß folgete. Wer dieses nun / nach unserer Evangelischen Lehre / wahr zu seyn glaubet / daß ein solches heiliges Leben nothwendig darauff folgen müste / daraus wir eben ein Beweißthum hätten / daß die Rechtfertigung nicht nach der Einbildung / sondern nach der Krafft bey uns geschehen wäre / derselbige wird gewiß der Heiligung nachjagen / die aus der Rechtfertigung / wo sie recht bey uns angeschlagen / fliessen muß / ohne welcher Heiligung die Rechtfertigung bey uns vergebens geschehen wäre. Wer solches nach aller Warheit lehret / und der Jugend und der Gemeine also beybringet / der gibt warlich nicht dem Teuffel Gelegenheit / daß er sich bey uns unter dem guten Schein / wie Autor uns fälschlich p. 84. beymisset / verberge / und uns desto gefährlicher schaden könne. Wenn aber jemand sich eingebildet hätte / er

wäre schon einmahl für alle mahl zu der Heiligkeit und Gerechtigkeit CHristi gekommen/ und bedürffte weiter nichts/ der würde wohl zu solchen Gedancken kommen/ und sagen/ ich müste ja wohl ein Narr seyn/ daß ich mich noch solte so blutsaur werden lassen/ und mir und allen Annehmlichkeiten der Welt abzusterben; aber wer ist unter uns/ der solches lehret/ daraus man solche Folgereyen mache? Lehret man nicht platt das Gegentheil/ und dringet so wohl auff die Rechtfertigung/ als auff den Beweiß der Rechtfertigung/ welcher ist der heilige Wandel/ wozu denn die herrlichen Oerter Lutheri, die von dem Autore p. 85. 86. 87. angeführet seyn/ gar wohl dienen/ und ein Zeugniß gegen den Autorem mit sich führen/ der den alten Adam zum Vater unserer Evangelischen Lehre machet/ und ihr eine gar schändliche Mutter und Hebamme an der Seiten setzet. p. 84. Da man vielmehr von seiner Lehre in der Warheit sagen kan/ daß sie aus dem Fleische/ welches nicht gerne so bettelhafftig wolle gerechtfertiget werden/ ihm unwissend herkomme/ wie denn einmahl zun Zeiten Pauli einige judaizierende Christen das Gesetz mit dem Evangelio/ das ist/ die Heiligung mit der Rechtfertigung vermischen wolten/

ten/ und darauff drungen/ daß man neben den Lehren des Evangelii auch das Gesetz Mosis halten müste/ wolte man selig werden. Actor. XV. 1. - 5. Eben also gemahnet mich sein Vortrag in diesem seinen Tractat, da er so sehr auf die vorhergehende einhafftete Gerechtigkeit dringet/ehe der Ausspruch der Rechtfertigung von GOtt geschehen könte / als der zuvor einen gerechten Menschen vor sich haben müsse/ welchen er darnach für gerecht declariren und aussprechen könte / welches droben sattsam von mir widerleget und bewiesen ist / daß der Mensch nicht einmahl durch den Glauben/ in so weit er eine Tugend ist / vielweniger durch die Heiligung gerechtfertiget werde/ sondern durch den Glauben/ in so weit er die in dem Menschen neu geschaffene/ und durch den Heil. Geist gewürckte Krafft ist / damit der Mensch den gantzen Christum mit allen seinen Wohlthaten / zur Vergebung der Sünde / und zur Gerechtigkeit / die für GOtt gilt/ ergreiffet / und gerechtfertiget nach Hause gehet. Dagegen tritt der Autor den damahligen Christen / die so sehr judaizierten / sehr nahe / indem er/ wider das Evangelium / vor der Rechtfertigung einen schon gerechten Menschen setzet / und den Spruch Pauli aus der

Epistel an die Römer am II. 13. dazu anziehet/ und saget / p. 93. daß Niemand für GOtt gerecht sey/als der das Gesetz thue / wozu er auch den Spruch p. 53. aus Johanne in seiner 1. Epistel am III. 7. citiret / da es heist: Kindlein / last euch niemand verführen/ wer recht thut / der ist gerecht / gleichwie Er (Christus) gerecht ist / da doch weder Paulus/ noch Johannes daselbst von dem actu der Rechtfertigung handeln / sondern nur sagen und behaupten / daß der Gerechtfertigte/durch die Krafft der bey der Rechtfertigung geschenckten und zugerechneten Gerechtigkeit Christi / auch die inhafftende Gerechtigkeit ausüben müsse in seinem Leben und Wandel/ welches einige unter den Christen neben eingeschlichene Lehrer so eben nicht nöthig zu seyn vorgaben/ und viele damit verführeten/ indem sie meineten / sie wären durch Christi Verdienst schon gerecht worden / und hätten nicht eben nöthig/ so accurat und so gerecht zu leben/ dagegen hat nun Johannes / wie auch Jacobus in seiner Epistel billig geeifert / und gesaget / daß der jenige / welcher warhafftig für GOtt auff seinem Glauben wäre gerechtfertiget worden / auch in seinem gantzen Leben Früchte der Gerechtigkeit bringen müste/ aus wel-

welchen Früchten der Gerechtigkeit man se- hen könte/ daß sie in der Warheit wären ge- rechtfertiget worden. Wer also recht thä- te/ der wäre gerecht/ wie Christus ge- recht wäre/ und wer Sünde thäte/ und derselbigen nachhängete/ der wäre vom Teuffel/ denn der Teuffel sündigte von Anfang. 1. Joh. III. 7. 8. Es wäre aber der Sohn GOttes dazu erschienen/ daß er die Wercke des Teuffels/ welche die Sünde seyn/ zerstöhrete. Eben also schläget auch Paulus den Juden ihr rühmen aus der Hand/ die sich rühmeten der äusserlichen Beschneidung/ und des Bundes mit GOtt/ mit welchem Abra- ham/ dessen Kinder sie wären/ einen Bund ge- machet hätte/ lebeten aber dabey in Ungerech- tigkeit und Sünden/ die er Cap. II. an die Rö- mer am 17. -- 24. specificiret/ denen sagt er fein ins Angesicht/ daß sie durchs Gesetz wür- den verurtheilet werden/ sintemahl für GOtt nicht/ die das Gesetz höreten/ gerecht wären/ sondern die das Gesetz thäten/ würden gerecht seyn/ v. 13. die aber glaubeten an den Sohn GOttes/ in denen würde die Gerechtigkeit/ vom Gesetz erfordert/ auffgerichtet/ und erfüllet/ als die nicht nach dem Fleische/ son- dern nach dem Geiste lebeten. Rom. VIII. 4.

Also muß man nicht eins in das ander werffen / wie der Autor alhie thut / sondern ein jegliches wohl unterscheiden. Ich kan indessen wohl mercken / woher es gekommen / daß der Hr. Alethophilus auff diese seine Meinung gefallen. Denn weil der grösseste Hauffe der Lutheraner / so wol unter Lehrer / als Zuhörer / in dem falschen Wahn stehen / daß sie bey ihrem kahlen Mund- und Lippen-Glauben Gerechtfertigte des HErrn wären / dahero hat man Gelegenheit genommen / daß man darob das Kind mit dem Bade / wie man zu reden pfleget / ausgeschüttet / und erst einen Heiligen zu Christo bringen wollen / ehe er durch die Rechtfertigung des Glaubens zum Heiligen aus der Gnade GOttes in Christo JEsu geworden / setzet also das hinterste zum fordersten / indem er erst gerecht und heilig zu seyn fordert / ehe er die Rechtfertigung vor gültig erkennen und glauben wollen / wodurch er des heiligen Umsonsts vermisset / und der pur lauteren Gnade GOttes in Christo JEsu / in dem Punct der Rechtfertigung zu nahe getreten / und dessen verfehlet / was er doch vor allen andern zu haben vermeinet / ob er gleich sonst auch das heilige Leben und Wandel aus der pur lauteren Gnade zu ha-

haben bekennet. Weil er aber solches in dem Artickel der Rechtfertigung mit einmischet/ das GOtt in solcher Rechtfertigung nicht wissen will / so irret er / und verführet andere mit sich. Ich habe auch einmahl einen gehöret proponiren / daß / da er das ruchlose Leben ins gemein sahe / zu den Gedancken kam / daß er sagte / es wäre gut/ daß man lehrete/ die guten Wercke wären nothwendig zur Seligkeit/ und daß man dadurch gerecht und selig würde/ welches ich aber bestraffet / weil man nicht etwas falsches lehren solte / auff daß etwas gutes darauff erfolgete / es führete unsere Lehre/ wenn sie recht vorgetragen würde / zu einem recht göttlichen Leben. Man kan ja keine gute Früchte fordern / wo der gute Baum noch nicht gepflantzet : Wo er aber gepflantzet ist/ so wächset er zu einem fruchtbahren Baum/ und nimmt immer zu in Tragung der guten Früchte/ nicht ihm selbst/ sondern dem/ der ihn gepflantzet hat. Also werden wir auch aus lauter Gnaden gerechtfertiget/ daß wir GOtt Frucht bringen durch CHristum JESUM. Gleicher gestalt gehet es auch mit der Wiedergebuhrt daher/ da einige nicht ehe solche zustehen wollen / biß der Mensch gantz vollenkommen sey / da doch gleich nach der Gebuhrt ei-

eines Kindes der Mensch gebohren / und ein Mensch ist / der aus einem Kinde zu einem Jüngeling/und aus dem Jüngeling zu einem Mann hinanwächset. Also auch in der Gnade/ da wir durch das Bad der Wiedergebuhrt in dem Tod Christi eingepflantzet / und zu einem vollenkommenen Mann hinanwachsen müssen / und werden vom Anfang biß zur Vollendung als Wiedergebohrne von GOtt aus Gnaden angenommen. Wo wir aber das angefangene Wesen in Christo nicht fest behalten / sondern als ein in dem Baum eingepflantztes Reiselein den Safft des Lebens nicht an uns nehmen / so verdorren wir / gleich solchem Reiselein / und bleiben ohne Frucht / und werden abgeschieden / und verworffen. Also irret man in diesem Punct zur Rechten und zur Lincken / darum hat man seiner wohl wahrzunehmen / und die Mittelstrasse des königlichen Weges zu treffen / und die Rechtfertigung also zu ergreiffen / daß man die pur lautere Gnade GOttes in Christo JEsu erkenne / und derselbigen allein Preiß und Ehre gebe / und solche Gnade nicht vergeblich empfange / sondern als ein Gerechtfertigter für GOtt leben und wandlen möge in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / der uns zu

dem

dem Ende von der Sünden errettet hat / daß wir hinfort ihn lieben / und ihm dienen sollen / nicht mit Worten / und mit der Zungen / sondern mit der That / und in der Warheit. Dazu er uns selbst Krafft gibt / als der in uns würcket beyde das Wollen und das Vollenbringen nach seinem Wohlgefallen / wenn wir ihm uns gantz lassen / und nicht widerstreben.

Es will aber dem Autori gantz nicht eingehen / daß dem Sünder / und dem / so nicht mit Wercken umgehet / (μὴ ἐργαζομένῳ,) glaubet aber den / der die Gottlosen gerecht machet / sein Glaube zugerechnet werde zur Gerechtigkeit / sondern er setzet allezeit vorher eine inhafftende Gerechtigkeit / auff welche ihm erst die Sünden vergeben werden / oder / welches einerley ist / gerechtfertiget werde / womit er denn würcklich das saget / was die Papisten auch sagen. Daher setzen die Lovanienses Theologi in ihren Artickeln / die Ruardus auffgesetzet / und von dem Leipzigischen Theologo, Alexandro Alesio, beantwortet seyn / von der Rechtfertigung / nachfolgenden thesin: Ipsa Catholica Christi Ecclesia semper tenuit, & docuit, & ex scripturis intellexit, esse aliquam veram justitiam in homine, ipsi intrinsecus inhærentem, ut tali præditus justi-

stitia, dicatur formaliter justus coram Deo. Das ist: Die Catholische Kirche Christi hat allezeit dafür gehalten und gelehret/ und aus der Schrifft verstanden / daß eine wahre Gerechtigkeit in dem Menschen sey/ dadurch der Mensch / wenn er mit solcher Gerechtigkeit begabet ist/ für GOtt formaliter, und eigentlich gerecht zu seyn gesaget/ und erkant werde. Dagegen aber wir Evangelische mit Paulo von dem Menschen/ der da soll für dem Gerichte GOttes gerechtfertiget werden / sagen und bekennen / daß er als ein Sünder erscheine/ aber durch den Glauben an den / der die Gottlosen gerecht machet / gerecht werde. Denn wenn der Mensch schon bereits zu der Zeit die formalem justitiam, oder die inhafftende Gerechtigkeit hätte/ so hätte er ja nicht mehr die Sünde / wie könte ihm denn die Sünde vergeben werden? Inzwischen leugnen wir gantz und gar nicht/ sondern bekennen es mit Hertz und Mund / daß ihm in und bey der Vergebung/ und Loßsprechung seiner Sünde die heilige und unbefleckte Gerechtigkeit JEsu geschencket werde / zur Krafft eines göttlichen Wandels in seinem gantzen Leben/wie er denn auch / wo er anders in dem Glauben an den

Sohn GOttes bleibet/ und dadurch eine neue Creatur bleibet/ Früchte der Gerechtigkeit bringet/ die durch JEsum/ der ihn gerecht gemachet hat/ oder in welchem er gerecht worden ist/ in ihm geschehen/ und nach und nach die Heiligung vollendet in der Furcht GOttes. Und daß solches der Thesis unserer Theologorum sey/ bekennet Autor pag. 61. selbst/ wenn er spricht: Die Theologi Evangelici lehren der Warheit gemäß/ daß die Erneuerung oder Heiligung von der Rechtfertigung/ und von dem gerechtmachenden Glauben/ weder der Zeit/ noch dem Ort/ noch den Subjectis oder Personen nach getrennet werden könne/ welches wir offt wiederholen müssen/ auff daß jedermann erkenne/ wir hätten nicht eine solche blosse Einbildung der Zurechnung Christi im Kopff/ dabey wir doch nicht gerecht würden/ und dabey/ wie Gegner uns fälschlich andichtet/ wir allezeit Sünder blieben. Es heist vielmehr in dem Punct der Rechtfertigung/ daß wir gar die Gerechtigkeit Gottes/ die für GOtt gilt/ γενώμεθα würden in unserm HErrn JEsu Christo/ dahero ich auch dem Autori p. 93. zugebe/ daß ein gerechtes Saamen-Körnlein aus der Gerechtigkeit

keit Christi/ und dem unbefleckten Wesen seiner GOtt-Menschheit warhafftig in unsere Hertzen gesäet werde/ wodurch wir zu einem völligen Wachsthum durch steten ferneren Gnaden-Einfluß in ihm hinanwachsen/ biß zur göttlichen Grösse/ wornach wir in unserer neuen Geburth seyn und heissen Fleisch von seinem Fleisch/ und Gebein von seinem Gebein/ und aus unserm andern Adam/ dem HErrn vom Himmel/ wie eine neue Eva aus seiner Rippen genommen/ und von ihm aufferzogen/ und mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blut ernehret werden. So ist nun das der Unterscheid zwischen uns/ und dem Autore, daß er das von der inhafftenden Gerechtigkeit vor dem Actu der Rechtfertigung setze/ und es damit hineinwürcke/ welches wir/ nach dem Zeugniß der Schrifft/ nachsetzen/ als eine warhafftige Frucht/ die aus der Rechtfertigung/ als welche solche Krafft zum göttlichen Wandel giebet/ hervor wächset/ und zum Preiß unsers GOttes an uns gesehen wird. Daher heist es allezeit beym Autore, wie p. 82. zu finden ist/ daß/ wenn wir den Glauben in einem heiligen Leben beweisen/ alsdenn die Heiligkeit und auch die Gerechtigkeit Christi uns zugerechnet werde.

Denn

Denn in der That alle unsere Heiligkeit sey so wenig unser eigen/ als die Gerechtigkeit/ beydes sey und bleibe Christi in alle Ewigkeit/ und werde uns eben auch als die Gerechtigkeit nur zugerechnet/ aber nicht ehe/ als wenn sie wesentlich in uns sey/ wenn sie unser gantzes Wesen durchdrungen/ und durch und durch geheiliget/ sich allerinnigst mit unserm Wesen auff ewig bleibende Art vereiniget/ zusammen ein gantzes gemacht / und uns Christo gantz gleichförmig gemachet habe. Ist eben das/ was die Papisten in dem Concilio zu Trident Sess. VI. Can. IX. und XI. p. m. 65. 66. lehren und behaupten/ wenn sie also schreiben: Si quis dixerit, sola fide impium justificari, &c. Das ist: So jemand sagen würde/ daß der Gottlose gerechtfertiget werde durch den Glauben allein / also/ daß er verstehe / es werde nichts anders erfordert / das zur Gnade der Rechtfertigung zu erlangen mit würckete / und in keinem Stücke von nöthen sey/ daß er durch die eigene Bewegung seines Willens dazu bereitet/ disponiret und bequem gemachet werde/ der sey verflucht. So auch jemand sagen

gen würde/ daß die Menschen gerechtfertiget werden entweder durch die blosse Zurechnung Christi/ oder durch die blosse Vergebung der Sünden/ und die Gnade und die Liebe ausschliesset/ die durch den H. Geist in ihre Hertzen eingegossen wird/ und ihnen inhafftet/ oder daß die Gnade/ dadurch wir gerechtfertiget werden/ nur sey die Hulde und Barmhertzigkeit GOttes/ der sey verflucht. Ob nun zwar der Autor solches förmliche anathema nicht setzet/ noch mit äusserlichen Worten den Fluch auff die/ so ihm widersprechen/ leget/ so thut ers doch in der That/ wenn er pag. 104. §. 135. also schreibet: Das ist der heutige so hochgepriesene/ aber in der gantzen Bibel nicht zu findende/ sondern von der fleischlichen Weißheit ausgebrütete/ bloß historische/ und theils Gotts-lästerliche teufflische Glaube/ durch welchen man will/ daß der Sünder gerechtfertiget werde für GOtt. Wenn dem so wäre/ daß der Glaube der Evangelischen/ davon sie bekennen/ daß er uns zur Gerechtigkeit gerechnet werde/ nur ein blosser historischer Glaube sey/ und ein solcher/ der von der fleischlichen Weißheit ausge-

gebrütet/ ja gar ein Gottslästerlicher teufflischer Glaube wäre / der hat ihn also vorgestellet/ daß man ihn wohl verfluchen müsse. Aber wir Evangelische protestiren deñ in dem Angesicht der Kirchen/und für GOtt feyerlichst/ daß wir aus dem gerechtmachenden Glauben keinen blossen historischen Glauben machen/ vielweniger daß er sey aus der fleischlichen Weißheit von uns ausgebrütet / vielweniger ein Gottslästerlicher teufflischer Glaube sey; sondern wir glauben und bekennen in allen unsern Schrifften / daß ein solcher Glaube/ der gerecht machet/ viel höher sey/ als der sonst beschriebene / und unter die Tugenden mitgesetzte Glaube ist / und daß er bloß anzusehen sey/ als die göttlich-gewürckte Krafft/ und als ein göttliches Licht in der Seelen / der Christum in seinem Blut der Versöhnung ansiehet/ihn lediglich/ohne Absicht auf einige Wercke/oder Qualitäten/ nackend und bloß ergreiffet / und sich in seine Wunden in Demuth wickelt / und die Loßsprechung der Sünden darauff erwartet. Ein solcher Glaube des Menschen ists / dem die Sünde nicht zugerechnet/ hergegen die Gerechtigkeit CHristi zugerechnet werde. Denn da siehet er dieses Lamm GOttes an / das der Welt und seine Sünde

getragen / Joh. I. 29. Das ist das heilige und unbefleckte Lamm / das keine Sünde hatte / noch von keiner Sünde wuste / und doch für uns zur Sünde und Sündopffer gemachet ist. Er hat keinen alten Menschen gehabt / sondern unser alter Mensch ist sambt ihm gecreutziget / Rom. VI. 6. deñ er hat unsere Sünde an seinem Leibe geopffert an dem Creutze / 1. Petr. II. 24. und hat eine ewige Erlösung gefunden / die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden. Eph. I. 7. Hebr. IX. 12. Dieses gerechte Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes / das besser redet denn das Blut Abels / ergreiffet der Sünder durch den Glauben / und empfähet die Vergebung der Sünden / um welches willen das Blut des Neuen Testamentes geflossen ist / und saget durch den Geist des Glaubens / daß / weil Christus für alle gestorben / er auch gestorben / und weil einer für sie alle bezahlet / deswegen alle / und mithin auch er bezahlet hätte / und glaubet darauff festiglich / daß er durch den Gehorsam Christi / nach der Epistel an die Römer V. 19. gerecht werde / das nicht anders geschehen kan / als daß ihm solcher Gehorsam werde zugerechnet / gleich als hätte er ihn selbst verrichtet / ja / er weiß /

daß

daß er noch viel ein grösseres durch Christum erlanget habe / als er erlanget hätte / wenn er würcklich selbst gecreutziget wäre / denn er hätte nur gelitten / was seine Thaten werth gewesen / und hätte nichts damit verdienet / aber nun wären ihm in Christo alle Sünden / und die Gerechtigkeit Christi geschencket / in solcher reichen Maasse und Uberschwang / daß er δικαιωσύνη Θεοῦ ἐν αὐτῷ in CHristo die Gerechtigkeit GOttes geworden / die nun durch den Glauben sein eigen wäre / und die solche Krafft hätte / daß er dadurch alle Tugenden in dem Glauben darreichen / ja alle Feinde / die Welt / und die Fürsten der Welt / die innerlichen und äusserlichen Feinde überwinden könne / ja er erkennet / daß er nun Macht bekommen habe in den Gebothen GOttes zu wandeln / und dieselbige zu halten / also daß die Gerechtigkeit / vom Gesetz erfordert / nicht ausser ihm / sondern in ihm erfüllet werde / als der nun nicht mehr lebete nach dem Fleische / sondern nach dem Geist. Rom. VIII. 4. Wie solten wir / die wir dem Evangelio glauben / noch dafür halten / daß / da wir solchen Krafft-Glauben an den Sohn GOttes haben / damit wir ihn zur Gerechtigkeit ergreiffen / wir ausser Christo blieben / und daß seine Gerech-

rechtigkeit / die unser eigen durch den Glauben wird / ausser uns bleibe / und daß wir noch wohl dabey nach dem Fleische leben könten? Da wir doch lehren / wie der Hr. Dr. Spener in seiner Evangelischen Glaubens-Lehre / Dom. XI. post Trinit. p. 1049. es stattlich bewiesen / daß zu der Seligkeit / die wir aus der Rechtfertigung hätten / die drey Wohlthaten gehöreten / die Kindschafft / die Vereinigung und Heiligung. Was wäre nun aber das für eine Vereinigung / wenn der Mensch ohne und ausser Christo bliebe / mit welchem er doch schon durch den gerechtfertigenden Glauben sich vereiniget / und ihn ergriffen hatte? Also ist einem warhafftigen Evangelischen / und einem Kinde GOttes / nie ins Hertz gekommen / wessen uns der Autor in seinem gantzen Buche durch und durch beschuldiget / und uns beymisset / daß wir uns der Gerechtigkeit und des Gehorsams Christi getrost könten annehmen / nicht anders / als ob wirs in eigener Person selbst gethan und gelitten hätten / NB. ungeachtet wir noch ausser Christo / das ist / ohnerachtet / daß wir noch nach dem Fleische / und nicht nach dem Geiste lebeten / und durch den Geist des Fleisches Geschäffte nicht tödte-

teten / nicht viel / ja gar keine Frucht brächten / unser Fleisch samt den Lüsten und Begierden nicht creutzigten / und Christum noch nie gesehen/noch erkannt hätten/sondern gar vom Teuffel wären/ wie seine horrible Worte ausdrücklich p. 103. 104. also lauten/ deren Meinung er uns gantz böߧlich beymisset. Glaubeten wir solches/ und bildeten uns einen solchen Christum/ und eine solche Gerechtigkeit/ und Vergebung der Sünden bey allen stehenden Lüsten des Flei-sches/ und der Liebe der Welt/ ein / da wir dem Teuffel durch die herrschende Sünde mitten in dem Rachen stecken / und wolten uns doch dabey für heilig und gerecht zu seyn / in ihm rühmen / so wäre es billig und recht / daß ein Anathema, und förmlicher Fluch auff uns ge-leget würde/ weil solches ein Gottslästerlicher und teufflischer Glaube wäre / der alle Ketze-reyen / die jemahls gewesen / und ins künfftig kommen möchten / weit überstiege / und ärger denn sie alle wäre. Weil wir aber / wie wirs vorher erwehnet/ GOtt sey Danck / dafür ei-nen Abscheu/hergegen einen heiligen Glauben haben / und festiglich glauben / daß Christus/ der uns zur Weißheit von GOtt gemachet ist / nicht darum also dazu gemachet sey / daß

wir dumm und unverständig in den Wegen GOttes bleiben / sondern die Weißheit / die im verborgen ist / und die eine vollenkommene Weißheit GOttes ist / erlangen möchten / eben der Christus auch von GOtt uns gemachet sey zur Gerechtigkeit / nicht daß wir in der Ungerechtigkeit bleibende uns seiner Gerechtigkeit tröfteten / sondern aus solcher der Ungerechtigkeit absterben / und Früchte der Gerechtigkeit bringen möchten. Also ist auch derselbige Christus uns zur Heiligung gemacht / daß wir in einem neuen Leben wandlen / und die Heiligung in der Furcht GOttes vollenden / und endlich durch seine Erlösung gantz und gar von allem Ubel befreyet und erlöset würden / welches wir ihm nachrühmen müssen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten / der ausser uns vor uns und unsere Sünde gelitten / und auch in uns die Heiligung vollendet / welches alles aus Gnaden / und aus seiner und nicht aus unser Krafft / noch aus unserm Verdienst geschehen ist / welches der Apostel auch gar wohl remarquiret / und deswegen hinzusetzet / auff daß sich kein Fleisch rühme, 1. Cor. I. 29. 30. 31. Darum rühmen wir uns des HErrn / der aus seiner grossen Gnade und Barmhertzigkeit uns also geliebet / daß

er

er für uns zur Sünde gemachet worden / auff daß wir in ihm die Gerechtigkeit würden / die für GOtt gilt/und wir in und bey der Rechtfertigung zugleich Krafft aus seiner himlischen Gott-Menschheit empfangen haben / Früchte der Gerechtigkeit zu bringen / zum Beweiß/ daß unser Glaubens-Baum rechter Art sey/ und zugleich dadurch darthun / daß wir die Gnade GOttes in Christo / den er zum Versöhner der gantzen Welt gemachet / nicht vergebens empfangen haben. Damit man aber nicht meine / der Apostel verstehe durch die Gnade eine gewisse Krafft / habitum oder Tugend/welche uns GOtt eingiesse/ wie die Papisten sagen/deren Worte wir kurtz vorher aus ihrem Tridentinischen Concilio angeführet haben/so sehen wirs aus den Schriftstellen 2. Tim. I. 9. Tit. III. 5. Eph. II. 4. klar/ daß dadurch die Hulde und die Barmhertzigkeit GOttes verstanden werde / als damit er uns vor der Zeit der Welt geliebet/und sie uns geschencket habe/ als er seinen Sohn gab / auff daß wir durch seine Gnade gerecht und ewig selig werden möchten. Darum bleibet Gnade Gnade / es bleibet dabey / daß aller Mund verstopffet werde / und alle Welt GOtt schuldig sey/ und kein Mensch gegen GOtt etwas

auffbringen könne / sondern erkennen müsse / er könne nicht anders / als aus blosser Gnade GOttes / aus dem Glauben allein selig werden / Rom. III. 19. - 29. auff daß GOtt allein gerecht sey/und gerecht mache den / so da ist des Glaubens an JEsu / und also nur aus dem Glauben / nicht aber aus seiner Frömmigkeit eine Gerechtigkeit / oder die inhæsivam justitiam, die einhafftende Gerechtigkeit für GOtt bringe / und darauff erst von GOtt gerechtfertiget werde / worauff der Autor doch so sehr dringet / und neben dem Glauben noch etwas anders erfordert / darauff GOttes Augen / die doch allein auff den Glauben sehen / in der Rechtfertigung reflectireten / weswegen er auch nicht wohl darauff zu sprechen ist / daß Lutherus seliger das Wort allein bey dem Glauben gesetzet habe / welches doch in dem Grund-Text Rom. III. 28. nicht zu finden wäre. Es haben aber die Unsrigen zur völligen Gnüge bewiesen / daß wegen des Gegensatzes der Nicht-Wercke / nothwendig die exclusiva, oder das ausschliessende Wort allein hat müssen cum emphasi gesetzet / und der Sinn des Geistes damit ausgedrucket werden / welches auch die Heilige Patres wohl gesehen / davon ich eine gantze Wolcke der Zeugen anfüh-

führen wolte / die in diesem Punct der Rechtfertigung das Wort SOLIUS, oder allein gebrauchet haben / so habe ich auch in meiner Bibliotheck ein Buch / welches vor Luthero gedruckt ist / darin eben so wohl das Wort allein durch den Glauben zu finden ist.

Aber lasset uns hören / was der Hr. Autor einwendet / und wie er doch seinen vermeinten Satz von der einhafftenden Gerechtigkeit / die vor der Rechtfertigung / oder Nicht-Zurechnung vorhergehen müsse / beweisen wolle. Der Apostel / schreibet er p. 92. redet nirgends von einer Gerechthaltung / oder Gerechtsprechung des Sünders / der immerhin noch ein Sünder ist und bleibet / als die Gegner fälschlich ihm andichten / sondern von einer Gerechtigkeit / uñ zwar solcher / die für GOtt gilt / das ist / die vor ihm bestehen kan / die in seinem gerechten Gericht vor eine wahre Gerechtigkeit passiren mag / vor GOtt aber ist niemand gerecht / als der das Gesetze thut. Rom. II. 13. Aber ich habe schon droben bewiesen / daß Paulus daselbst nicht handle von der Gerechtigkeit des Glaubens / sondern nur gegen die ruhmräthigen Juden / die das Gesetz nicht mit dem Finger anrühreten /

und sich des Gesetzes doch rühmeten/ sage und urgire / daß ein würcklicher Thäter da seyn müste / wolte er den Nahmen des Gerechten führen / blosse Worte würden es nicht ausmachen. Die Gerechtigkeit des Gesetzes aber kan in uns nicht erfüllet werden / es sey denn / daß wir in der Glaubens-Gerechtigkeit stehen / und die Rechtfertigung in der Loßsprechung der Sünden erlanget haben. Dieses gehet vorher/jenes folget/und muß folgen/ soll anders die Rechtfertigung an uns richtig seyn. Darum ist es falsch / wie er uns doch dessen beschuldiget / daß wir glaubeten / es sey und bliebe derselbige noch immerhin ein Sünder / der von GOtt von den Sünden loßgesprochen wäre.

Gleichwie nun das vorige argument nichts probiret / also thuts auch nicht / welches er aus der Epistel an die Römer III. 25. 26. hergenommen / und aus dem Darbieten die würckliche wesentliche Darstellung eines Dinges beweisen will / die blosse Einbildung aber wäre keine Sache / die da könte dargeboten und offeriret werden. Aber wir lehren auch nicht / daß eine blosse Einbildung / sondern eine warhafftige Anbietung und Darstellung GOttes sey / darinnen er uns die Gerechtigkeit/

keit / εἰς ἔνδειξιν τῆς δικαιοσύνης αὐτοῦ, zeiget und darstellet / wozu aber stellet er sie da? der Apostel setzet hinzu / διὰ τὴν πάρεσιν τῶν προγεγονότων ἁμαρτημάτων, in dem / daß er die Sünde vergibt / welche bißher blieben war unter göttlicher Gedult / dasselbige wiederholet er nochmahls in dem nachfolgenden Versickel / und spricht / auff daß er darböte die Gerechtigkeit / die vor ihm gilt / auff daß er allein gerecht sey / und gerecht mache den / der da ist des Glaubens an JEsu / sehet / da erwehnet er allein des Glaubens / und nicht der einhafftenden Gerechtigkeit / als wolte er sagen / kommet doch ihr Menschen-Kinder zu dem / der euch alles bereitet hat / und der euch die Sünde vergeben / und seine Gerechtigkeit / die vor ihm gilt / darbietet und offeriret. Nun werden uns ja darum die Sünden nicht vergeben / wenn wir schon gerecht sind / sondern weil noch Sünde / und der Sünder da ist / dem die Sünden sollen nicht zugerechnet / sondern auff dem Glauben an JEsum sollen vergeben / und der Gottlose solle gerecht gemachet werden / und zwar zu dem Ende / daß sie nicht in der Ungerechtigkeit und in der Sünde sollen bleiben / und darinnen beharren / sondern daß sie ins künfftig

Früchte der Gerechtigkeit bringen / die aus dem Glauben erst folgen sollen / nicht daß solche Früchte schon da seyn / auff welche er gerecht gesprochen würde / nicht daß die Sünden zugleich herrschen könten / und er doch zugleich gerecht wäre / welches den Evangelischen p. 94. von ihm bößlich beygemessen wird. Das dritte argument, das er anführet / schliesset auch nicht / wenn er also schliesset: Paulus redet ferner von solcher Gerechtigkeit / nach welcher / wenn wir dadurch gerecht worden sind / wir Friede haben mit GOtt. Der Sünder aber / so lange er noch ein Sünder ist / hat keinen Frieden mit GOtt / Esa. XLVIII. 22. dann ein Sünder ist fleischlich gesinnet / lebet noch in dem Fleische / und vollenbringet die Wercke des Fleisches. Wir aber haben schon droben bewiesen / daß der Sünder / der da soll gerechtfertiget werden / schon in dem Haß gegen die Sünde stehe / und glaube an den / der die Gottlosen gerecht machet. Wodurch abermahls erhellet / wie er den Evangelischen eine falsche Meinung andichte / als wenn sie glaubeten / daß der Mensch in seinen stehenden und herrschenden Sünden noch stehe / und die Wercke des Flei-

sches

ſches vollenbringe / und davon nicht abzuſte-
hen gedencke / und doch dabey ſich einbilde / daß
er würde darauff gerechtfertiget werden / wel-
ches uns nie in dem Sinn kommen iſt. Denn
ſolches wäre eine gottloſe Einbildung / nicht
anders / als wenn ich mir einbilden wolte / das
Meßing wäre Gold / und wolte es auch für
Gold halten. O wir bekommen eine war-
hafftige Gerechtigkeit in der Gerechtſpre-
chung / und wird unſer durch den Glauben /
der ſie ergreiffet. Das vierdte Argument,
welches er p. 95. 96. 97. anführet / iſt auch von
keiner Wichtigkeit zu beweiſen / daß wir auff
die inhafftende Gerechtigkeit erſt gerechtferti-
get würden / wenn er ſpricht / es ſtünde mit
klaren ausgedruckten Worten da / da
Paulus ſaget: Solten wir aber / die da
ſuchen durch Chriſtum gerecht zu wer-
den / auch noch ſelbſt Sünder erfunden
werden / ſo wäre Chriſtus ein Sünden-
Diener / das ſey ferne. Denn wir ſagen
ſolches auch / und bekennen / daß der / ſo als
ein Sünder vorher erſchienen / mit Sünden
beladen / die er vorhin gethan hatte / nicht als
ein Sünder / ſondern als ein Gerechter weg-
gehe / dem die Sünden auff ſeinem Glauben
vergeben / und die Gerechtigkeit Chriſti em-
pfien-

pflenge/ ja die Gerechtigkeit GOttes würde/ die für ihm gelte. Denn da empfänget er die Fülle der Gnaden/ und der Gabe zur Gerechtigkeit/ also/ daß wie vorhin die Sünde in ihm geherrschet hat zum Tode/ nunmehro herrsche die Gnade im Leben/ in seinem gantzen Leben/ so lange er darinnen/nemlich in solcher Gnade/ bleibe. Denn es muß so warhafftig die Gerechtigkeit/ die ihm geschencket ist/ herrschen im Leben/ so warhafftig vorhin die Sünde zum Tode geherrschet hat/ weswegen auch der gerechtfertigte Mensch/ der nicht mehr unter dem Gesetz/ das ihm keine Krafft gab/ sondern unter der Gnade ist/ die ihm Krafft giebet/nicht mehr die Sünde herrschen lässet in seinem sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten/ Rom. VI. 12. und also die Gnade durch die Gerechtigkeit/ die solche Krafft der Regierung über die Sünde darreicht/ herrsche zum ewigen Leben durch JEsum Christ/ Rom. V. 21. Denn durch den Glauben wird das Gesetz/ nach welchem ein Gläubiger seinen heiligen Wandel führet/ nicht auffgehoben/ sondern vielmehr erfüllet/ indem wir eben durch den Glauben das thun können/ was wir/ unter dem Gesetz seynde/ nicht vermöchten/ wie sol-

ches

ches Paulus gar wohl lehret/ daß Jsrael/oder die Juden/ die unter dem Gesetze waren/ und den Glauben an den HErrn JEsum verachteten/ und von sich wegwurffen/ dem Gesetz der Gerechtigkeit zwar nachgestanden/ aber das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkomen haben. Warum das? Darum/ daß sie es nicht aus dem Glauben/ sondern als aus den Wercken des Gesetzes gesuchet/ und darum haben sie sich an den Stein des Anstosses aus ihrer eigenen Schuld gestossen. Ob nun zwar die Wercke/ die aus dem Glauben geschehen/ von anderer Art und Weise geschehen/ so sind und bleiben sie doch Wercke/ die alle zusammen in den Artickel der Rechtfertigung nicht gehören/ noch in Consideration kommen/ und davon ausgeschlossen werden/ weil die Rechtfertigung auff des Gläubigen seinen Glauben schon vorher gesehen/ ehe er die Früchte der Gerechtigkeit gebracht hat. Darum ist es falsch/ was der Autor pag. 100. schreibet/ daß die Gerechtigkeit sey allein des Menschen/ welchem GOtt die Gerechtigkeit zurechnet/nicht in blossen Gedancken/ sondern würcklich und wesentlich/wie man einem einen Lohn zurechnet. Hier saget er/ daß GOtt die Gerechtig-

tigkeit dem gläubigen Menschen / wie einen Lohn zurechnet. Der Lohn aber wird allezeit aus Pflicht / und nicht aus Gnaden zugerechnet / denn der mit Wercken umgehet / wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet / sondern aus Pflicht / wie Paulus ausdrücklich saget Rom. IV. 4. wer aber glaubet / ohne Zuthun der Wercke / dem wird die Gerechtigkeit aus Gnaden zugerechnet / ib. v. 6. welche Gnade den Lohn ausschliesset / den der Autor bey seiner inhafftenden Gerechtigkeit in den Punct von der Rechtfertigung / wiewohl mit grossem Unfug hineinschiebet. Endlich will Alethophilus seine Meinung aus der Epistel an die Philipper am III. 3. 7. 8. 9. beweisen / wenn er p. 100. 101. also schreibet: Solches ist endlich auch klar aus dem / was Paulus selber gethan / die Gerechtigkeit des Glaubens zu überkommen / und mit was für effect die Gerechtigkeit von GOtt dem Glauben zugerechnet werde. Was ihm Gewinn war / das achtet er um Christi willen für Schaden / gegen der überschwenglichen Erkäntniß Christi JEsu seines HErrn / um welches willen er alles für Schaden rechnete / und achtete es für Dreck / auff

daß

daß er Christum gewönne/ und in ihm erfunden würde. Da siehet man/ was für eine gäntzliche Absterbung/ und hoher Grad der Liebe in Paulo voran gehe/ und wie er zuvor in Christo wolle erfunden werden/ mithin nicht mehr nach dem Fleische/ sondern nach dem Geiste zu wandeln ꝛc. Und zu was Ende und mit was effect wolte er/ daß die Gerechtigkeit ihm zugerechnet werde? Er saget es selber gleich darauff/ zu erkennen ihn/ und die Krafft seiner Aufferstehung/ und die Gemeinschafft seiner Leiden/ daß er seinem Tode ähnlich werde/ damit er entgegen komme zur Aufferstehung der Todten. Daran probire dich/ mein Freund/ wer du bist/ und siehe zu/ ob du dieselbige Kennzeichen der zugerechneten Gerechtigkeit in dir warhafftig findest/ wo nicht/ so folge dem Proceß Pauli/ biß du sie überkommest. Denn wirstu mir wohl zu sagen wissen/ was die Gerechtigkeit des Glaubens für eine Gerechtigkeit sey. Der Autor will damit vermeintlich beweisen/ daß die inhafftende Gerechtigkeit zu erst müste warhafftig in dem Menschen da seyn/ ehe er darauff gerecht-

rechtfertiget würde. Aber solches folget nicht. Denn der Apostel/ als er diese Epistel/ und die gegenwärtige Worte in der Epistel schriebe/ war ja schon gerechtfertiget vor GOtt/ und durffte nicht erst gerechtfertiget werden. Aber er wolte dem Spruch Apoc. XXII. 11. hierinnen nachkommen/ da es heisset: Wer fromm ist / der sey immerhin fromm/ und wer heilig ist/ der sey immerhin heilig/ also wolte er seinen Beruff und Erwehlung immer fester und fester machen/ in Darreichung des heiligen Eyfers in seinem Christenthum/ und setzte alles zurücke/ ja hielte es für Schaden/ für der überschwenglichen Erkäntniß JEsu Christi/ auff daß er in ihm erfunden würde/ (welche Worte sonderlich in Acht zu nehmen/) daß er nicht habe seine Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetz/ sondern die durch den Glauben an Christum kommt/ nemlich die Gerechtigkeit/ die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird/ mit welchen Worten er nicht lehret/ daß er durch sein emsiges und eifriges heiliges Leben erst die Gerechtigkeit überkomen/ sondern daß er nicht an sich mehr habe die Gerechtigkeit/ die aus dem Gesetze kommt/ die er vorhin hatte/ und nichts damit

aus-

außzurichten vermocht hätte/ sondern daß er schon habe die Gerechtigkeit / die durch den Glauben an Christum kommt / nemlich die Gerechtigkeit / die nicht auff die inhafftende Gerechtigkeit / sondern die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird. Darinnen erfunden und erkant zu werden / was die vermöge / habe er alles für Schaden gerechnet/ und rechnete noch alles für Schaden/auff daß andere daraus auch angereitzet würden / zu Christo zu gehen/bey welchem er solche Krafft gefunden hätte. Und daraus erkante er die δύναμιν τῆς ἀναστάσεως αὐτοῦ, die Krafft der Aufferstehung Christi / dadurch er in einem neuen Leben wandelte/ Rom. VI. 4. Denn alle Krafft zum neuen Leben / die er aus dem Gesetze nicht bekommen konte/ hatte er erst bekommen aus dem Glauben an Christum/ und aus der geschmeckten Gerechtigkeit JEsu Christi / die ihm bey der Vergebung seiner Sünde war geschencket worden/ dabey konte er alles Dinges / was vorhin ihn in seinem Pharisäischen Stande hoch geachtet hatte/ nicht vergessen. Weil aber die Krone der Gerechtigkeit noch zurücke war/die der HErr denen / die einen guten Kampff gekämpffet/ und den Lauff vollendet/ und Glauben behal-

ten haben/ an jenem Tage auffsetzen wird/ daher vergisset er alles / was dahinten ist / und strebet darnach / was dasorn ist / nach dem vorgesteckten Ziel/ nach dem Kleinod/ welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu; das war es / das den Apostel so feurig machte/ und daß er immer völliger zu werden suchete/ zu einem vollenkommenen Mann in Christo / und das Kleinod zu ergreiffen / nachdem er von Christo zu erst ergriffen wäre/ und ihn durch die überkommene Gerechtigkeit dazu tüchtig gemachet hätte/ also zu lauffen / auff daß er solche Krone erlangete in der ersten Aufferstehung zum Reiche/Apoc. XX. 6. und deswegen entgegen kommen mögte εἰς τὴν ἐξανάστασιν τῶν νεκρῶν, zur Aufferstehung der Todten / die vor den andern Todten vor sich gienge / und deswegen hier eine ἐξανάστασις heisset/eine Voraus-Aufferstehung / wenn die λοιποὶ τῶν νεκρῶν, die übrigen Todten noch nicht aufferstehen werden/ Apoc. XX. 5. Wer dieses recht erkennet / und in der That mit dem Apostel Paulo erfahren/ der allen Plunder seiner eigenen Wercke weggeworffen / und sich zu der freyen Gnade Christi gewand hat / und die Gerechtigkeit/ die aus dem Glauben kommt/

und

und dem Glauben zugerechnet wird/ besitzet/ und daraus lebet / der wird wohl innen werden / daß er nicht wegen seiner inhafftenden Gerechtigkeit ist gerechtfertiget worden/ und wird auch zu sagen wissen/ was die Gerechtigkeit des Glaubens für eine Gerechtigkeit sey/ die dem Autori noch so fremd ist / ob er gleich meinet/ daß er sie für andern auffs beste und eigentlichste begriffen habe.

Damit sind nun des Autoris Gründe umgestossen/ und seine Einwürffe nach der Ordnung widerleget; im übrigen sind die Worte/ die er §. 138. p. 105. 106. beyfüget / nicht gegen uns/ sondern wir stimmen damit ein/ und können sie in der Warheit mit ihm nachsprechen/ wann er spricht: Der wahre allein gerecht- und seligmachende Glaube ist/ daß der Mensch (1) von Grund des Hertzens vor GOtt erkenne und bekenne seine gäntzliche Verdorbenheit/ daß er aus sich selbst nichts werth sey / nichts wisse/ nichts wolle / nichts vermöge / das gut/ und von eigenem Werth vor ihm seyn könte; dahero (2) von Hertzen absage allem seinen eigenen Haben / Besitzen/ Wissen / Wollen und Vermögen/ beydes in Ansehen seiner/ und aller andern

Creaturen; (3) alles Gute allein durch die Gnade seines GOttes und Heilandes zuversichtlich erwarte / daß er ihn aus einem bösen Wesen / als er von Natur ist / in ein gutes und gerechtes durch die würckliche Mittheilung seines Gutes und seiner Gerechtigkeit verwandlen / und dann auch mit ihm ewig herrlich und selig machen könne / wolle und werde. (4) In solcher Zuversicht sich seinem Erlöser Christo JEsu gäntzlich / mit Geist / Seel und Leib / vor Zeit und Ewigkeit damit zu handlen / nach seinem Wohlgefallen und Gutbefinden / damit er ihn curire / beständig anvertraue uñ überlasse; mithin (5) seiner Führung in allen und zu allen / zu Tod und Leben / Reichthum und Armuth / Freude und Leid / Ehre und Verachtung / willig und gehorsamlich folge.

Daß der Hr. Autor aber darauff im 139. paragrapho p. 106. 107. dieses alles als ein prærequisitum erfordert / ehe der Mensch könne für GOtt gerechtfertiget werden / solches ist wider die Warheit des Evangelii. Auch ist es falsch / daß in dem Punct der Rechtfertigung der Glaube und die Nachfolge

im Grunde einerley sey. Denn opera non præcedunt justificandum, sed seqvuntur justificatum: Die Wercke gehen nicht vor der Rechtfertigung / und vor dem / der da soll gerechtfertiget werden / vorher / sondern folgen dem / so vorhin schon gerechtfertiget ist / als die alle ihre Krafft erst aus der Rechtfertigung / und aus der dem Glauben geschenckten Gerechtigkeit Christi haben / die den Menschen zu allem guten Wercke erst geschickt machet. Das ist inzwischen ewiglich wahr / daß / wer an Christum glaubet / auch ihm nachfolge / und / wer ihm warhafftig nachfolget / auch an ihn glaube / weil aus dem Glauben die Nachfolge fliesset / weswegen es nicht zu verwundern / daß / wer an Christum / das Licht der Welt glaube / nicht im Finsterniß bleibe / sondern so bald er geglaubet / so bald aus der Finsterniß heraus gehe / wiederum / daß der / so Christo / dem Licht der Welt nachfolge / nicht im Finsterniß wandele / weil er ja das grosse Licht vor sich hat / und das Licht des Lebens haben werde / und das ist auch die Ursache / warum der Gehorsam mit dem Glauben unzertrennlich zusammen hånge / und wenn es an dem einen fehle / auch an dem andern mangeln müsse / weswegen

gen auch der Glaube der Gehorsam des Glaubens vom Apostel genant wird / Rom. I. 5. XVI. 26. Ein anders aber ist es / wenn der Glaube in der Rechtfertigung in pura relatione ad Christum wird betrachtet / welcher darinnen beschäfftiget ist / daß er die Vergebung der Sünden aus Gnaden erlange / dabey die Wercke in keine Consideration kommen. Dieses ist deutlich gnug vorgestellet / wenn es nur der Hr. Alethophilus fassen / und dadurch von seiner Meinung abstehen wolte / so würde er auch leicht begreiffen / daß die pag. 108. 109. 110. 111. und 112. gar nicht gegen uns / noch für ihm hätten können angeführet werden / weil Matth. VII. 21-23. und 2. Cor. XIII. 5. von der Probe / und dem Beweiß des Glaubens handlen / da man aus den guten Früchten / und heiligen Wandel / und durch das Halten seiner Gebote erkennen kan / ob wir im Glauben warhafftig seyn / derer Sprüche in der 1. Epistel Johannis häuffig gefunden / und dazu angezogen werden. Denn wer das Grössere / nemlich den wahren Glauben hat / der hat auch das Kleinere / nemlich die Wercke / so aus dem Glauben fliessen / wer aber das Kleinere nicht an sich hat / der hat auch das Grössere nicht. Und dahin ist die gantze E-

pistel Jacobi zu verstehen/ da er beweiset/ daß Abraham in seinem Glauben aus den Wercken ist erkant/ und sein Glaube/ der mitgewircket hat an seinen Wercken/ durch die Wercke ist vollenkommen worden/ indem sein Baum des Lebens die vollen Früchte getragen hat/ Jac. II. 21. 22. In welchem Sinn auch das eilffte Capitel an die Hebräer zu nehmen ist/ wiewohl allezeit der Glaube fornan stehet/ dadurch die Heiligen solche grosse Wercke verrichtet haben. Daß aber der Autor auff seine hypothesin von der würcklichen einhafftenden Gerechtigkeit/ die er mit in dem Punct der Rechtfertigung gesetzet/ bestanden/ macht mich nicht ohne Ursach zu gedencken/ daß er bey der geglaubeten zugerechneten Gerechtigkeit des Glaubens in seinem vorigẽ Wandel solche falsche Meinung gefasset/ und selbst einen eingebildeten Glauben in seinem Hertzen geheget habe/ und nun nach solchem alle andere abmisset/ und meinet/ daß die/ so ihm nicht beypflichten/ in solchem fleischlichen Wahn stehen müsten/ welches doch/ wie wir droben gezeiget/ wider die Warheit ist.

Das siebende Stück/ darinnen der Autor p. 118. handelt von der Glückseligkeit dessen/ der warhafftig glaubet/ und in dem Glau-

ben züchtig / gerecht und gottselig in dieser Welt lebet / und die Gebote Christi nach der Evangelischen Mildigkeit hält / wird von mir so gar nicht bestritten / daß ich vielmehr dafür halte / daß keiner glückselig seyn könne / der nicht durch den Glauben an den Sohn Gottes in einem heiligen Leben wandelt. Da hergegen die / so in den Lüsten dieser Welt leben / recht unglückselig seyn / und gar kein rechtes Vergnügen haben / welches ich in meinem Manuscripto von dem sanfften Joch JEsu Christi breiter ausgeführet habe. Denn / zum Exempel / welcher gegen das siebende Gebot auff ist / und stielet / der muß zu erst des Nachtes / wenn die Kinder GOttes sich fein sanfft mit gutem Gewissen / das ein stetes Wohlleben ist / in dem Schooß ihres Heylandes / mit ihm nieder legen / und mit ihm wieder auffwachen / sich des Schlaffes entbrechen / anderswo hinein steigen / und halßbrechende Arbeit vor sich nehmen / dabey er in steter Furcht ist / und wenn er etwas rauschen höret / meinet / es käme jemand von ferne / der ihn erhaschen wolte / dafür er denn sehr erschricket. Wenn ihm denn es angegangen / was er gesuchet / und den Diebstal verrichtet / so weiß er doch nicht / wo er ihn unvermerckt un-

terbringen soll / und / wenn ihm solches auch gelinget / so muß er sich doch fürchten / es möchte doch wunderbarlich auskommen. Und wenn es gleich die Zeit seines Lebens verschwiegen bliebe / so vergräbet er doch unter seinem Hertzen und Gewissen einen bösen Schatz / darüber er einmal an jenem grossen Gerichts-Tage schwere Rechenschafft dem zu geben hat / der auch das Verborgene des Hertzens richten wird. Wenn nun ein Gebot gegeben wäre / du solt stehlen / du solt hassen / das wäre ein hartes beschwerliches Gebot / welches von allen kan gesaget werden / was wider die Zehen Gebote GOttes gethan und gesündiget wird. Wie lieblich hergegen ist die Liebe / die des Gesetzes Erfüllung ist / und wie erquicket es uns / wenn uns GOtt des Tages für ungerechten Handel bewahret hat / und was für eine sanffte Last ist es / um Christi JEsu / unsers Geliebten / und um seines Nahmens und Warheit willen etwas zu leiden / darüber Christus billig beym Matthäo am V. das Wohlseyn ausgesprochen / welches hie bey Leibes Leben schon gefühlet wird / wie gut es sey / und noch künfftig am Tage der Offenbarung der Kinder GOttes wird gefühlet und erkant werden / wenn unser HErr und Bräutigam /

dem wir gedienet/ und seine Gebote/ durch seinen Geist und Krafft/ gehalten haben/ komen wird. In diesem widersprechen wir dem Hn. Autori gar nicht / sondern sind gar eins mit ihm / daß die wahre Glückseligkeit in dem Glauben/der durch die Liebe thätig ist/bestehe. Dieses einige will ich aber noch demselbigen zu Gemüthe führen/ was er in diesem siebenden Stücke pag. 122. schreibet/ und zugibt/ daß die drey Tugenden/ Glaube/ Liebe und Hoffnung/ob sie gleich in ihrem Wesen nach/und sich selbst nur eins sind / dennoch in ihren genauen und eigentlichen Absichten unterschieden seyn/ er eben so wohl gedencken solle / daß der Glaube und die Nachfolge/ ingleichen die Gerechtigkeit und Heiligung/ wenn sie gleich im Grunde einig / dennoch in ihren genauen und eigentlichen Absichten unterschieden seyn/ weswegen weder die Nachfolge Christi / noch der Artickel von der Heiligung in den Artickel von der Rechtfertigung nicht einzumengen stehen.

In dem achten Stück / darinnen der Hr. Autor p. 125. von der Historischen Erkäntniß CHristi handelt / finde ich auch nicht/ dem ich widersprechen solte / darinnen er die Frage abhandelt / ob Niemand könne vor

GOtt

GOtt kommen / der nicht hie in diesem Leben die Historie von JEsu von Nazareth wüste / und vor wahr hielte? Und ob Niemand an CHristum glauben / noch seines Verdienstes theilhafftig werden könne / als der noch in diesem Leben die äusserliche Historie von Christo weiß / und für wahr hält? Auff diese Frage setzet er voraus / daß Christus allein die Versöhnung für unsere Sünde / nicht allein aber für unsere / sondern auch für der gantzen Welt / und daß wir allein durch den Glauben an Jesum Christum gerecht werden / und daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle Knie derer / die im Himmel / und auff Erden / und unter der Erden sind / und alle Zungen bekennen sollen / daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters. Darnach schreibet er / daß ers mit denen nicht halten könne / die so absolut und allerdings die äusserliche Erkäntniß für nothwendig zum wahren Glauben und Seligkeit halten / und ohne derselben ihnen alle Gnade und Hoffnung absprechen. Es hat aber der Autor dagegen bewiesen / daß der wahre Glaube an Christum in Krafft und Wesen / nicht aber in der Historie bestehe / weil Paulus den Glau-

ben beschreibe / daß er sey eine gewisse Zuver-
sicht des / das man hoffet / und nicht zweiffelt
an dem / das man nicht siehet / welches alles
sich gar wohl finden könne bey dem / der auch
die historische Wissenschafft von Christo nicht
hätte / wie denn in allen den Exempeln / so der
Apostel im XI. Capitel an die Hebräer anzö-
ge / nicht die geringste Spur dieser historischen
Erkäntniß von Christo zu finden. Und wenn
gleich gesetzet würde / daß sie alle auff den ver-
heissenen Meßiam gehoffet / so wäre doch da-
durch noch nicht dargethan / daß diese Hoff-
nung auff den Meßiam ein mehrers und spe-
cialers bey allen in sich begriffen / als daß
GOtt sie von allem Elende erlösen / und in
das ewige Vaterland führen werde. Alles /
was man in ihrem Thun fände / bestünde
darin / daß sie GOtt gefolget hätten im festen
Vertrauen der zukünfftigen Dinge / die sie
nicht sahen. Insonderheit bewiese der Apo-
stel den Glauben Henochs daher / daß er
GOtt gefallen habe / weil nemlich un-
möglich sey / GOtt ohne Glauben zu ge-
fallen; Was er aber für einen Glauben
meine / das erhelle aus den gleich nachfolgen-
den Worten: Denn wer zu GOtt kom-
men will / der muß glauben / daß er sey /
und

und denen/ die ihn suchen/ ein Vergelter seyn werde. Durch diesen Glauben wäre Henoch GOtt so angenehm gewesen/ daß er ihn auch ohne zeitlichem Tod zu sich genommen/ und das müsse ja wohl der rechte seligmachende Glaube gewesen seyn. Worinnen aber dieses Suchen bestehe/ lehre Petrus bey dem Exempel des fromen und gottsfürchtigen Cornelii/ wenn er spreche: Nun erfahre ich mit der Warheit/ daß GOtt die Person nicht ansiehet/ sondern in allerley Volck/ wer ihn fürchtet und recht thut/ der ist ihm angenehm/ Act. X. 22. 34. 35. Daraus könte man sehen/ daß Cornelius/ ein frommer Heyde/ GOtt schon angenehm gewesen/ und folglich den rechten Glauben gehabt/ weil er ja ohne Glauben nicht hätte GOtt gefallen können/ auch noch vor der eigentlichen Wissenschafft/ und vor Wahrhaltung der Historie von Christo/ als welche ihm erst hernach vom Petro vorgeleget worden. Worauff er denn solche Folge machet/ daß/ weil ohne Glauben unmüglich wäre GOtt zu gefallen/ dahero der jenige/ so GOtt gefiele/ den rechten Glauben haben müsse/ und weil er den rechten Glauben hätte/ so müste er in der rechten Religion seyn. Wer nun unter allerley

ley Volck/ unter Catholischen/ Reformirten/ und Lutherischen/ unter Jüden/ Türcken und Heyden GOtt fürchtete und recht thäte/ der hätte den rechten Glauben/ mithin die rechte seligmachende Religion. Doch wenn einer aus vorbenahmten Völckern es besser erkennete/ und wolte doch die Historie und äusserliche Bekäntniß von Christo nicht annehmen/ der handelte wider die Furcht GOttes/ und thäte unrecht / und fehlete also des wahren Glaubens.

Ich kan nicht umhin/ von den alten gläubigen Vätern im Alten Testament / derer Hebr. XI. gedacht / und gesaget wird / daß sie in dem Glauben gestanden/ noch dieses hinzu zu setzen/ wie sie mit Abraham/ der den Tag Christi im Geiste gesehen / und sich darüber gefreuet/ und Mose/ der die Schmach Christi höher gehalten / denn die Schätze Egypti/ auch durch die tradition derer Gläubigen unter einander einige Erkäntniß von Christo JEsu / der gestern und heute/ und derselbige in Ewigkeit ist / wohl müssen gehabt haben/ denen sich auch GOtt / das Wort / dadurch alles gemachet ist / was gemachet ist / und welcher ist das warhafftige Licht / welches erleuchtet alle Menschen / die in diese Welt

kom-

kommen / nicht wird unbezeuget gelassen haben / der dem Adam im Garten / und dem Abraham/als der Melchisedech/und dem Manoah und andern begegnet ist / und sich ihnen offenbahret hat / wie denn auch die Priester bey ihren Opffern durch ihre Cabalam dem Volcke haben erklähret / was solche bedeuteten/ und wohin sie zieleten. So ist auch sehr remarquabel, was Johannes in seiner H. Offenbahrung gesaget / daß das Lamm vom Anfang der Welt erwürget gewesen / Apoc. XIII. 8. in welchen Worten noch viel tieffes verborgen lieget. Doch ist mit diesen allen doch wahr / daß die Altväter solche äusserliche Erkäntniß von Christo nicht gehabt/ als einige harte Theologi prætendiren / daß mans haben müsse / wie sies in ihren Systematibus erfordern.

Ich habe hievon in einem Tractat, genañt Unfug zweyer Superintendenten/ A. 1709. zu Berlin gedruckt / ein solches Urtheil p. 12. gefället: Es stund Petrus vorhero in der festen irrenden Meinung/ es könte Niemand in die Gemeinschafft des Evangelii und der Gnaden Christi auf-und angenommen werden / er wäre denn entweder ein gebohrner und am achten Tage

ge beschnittener Jude / oder / wo er von extraction ein Heide / zuvor beschnitten werden müste / wozu er ohne Zweiffel / durch einige Schein-Sprüche bewogen / da er gelesen / daß GOtt keinem Heiden das gethan / was er seinem Israelitischen Volcke erwiesen / und seine Rechte nicht hätte wollen wissen lassen. Wozu denn gekommen / daß Christus selbst verboten / nach den Gräntzen der Heiden zu gehen / und ihnen das Wort zu predigen / auch selbst bekannt hätte gegen das Canaäische Weibelein / wie er von seinem Vater nicht zu den Heiden / sondern nur nach den verlohrnen Schaaffen aus dem Hause Israel gesand wäre. Da hat der Apostel Petrus den Schluß vielleicht auf den heidnischen Hauptmann Cornelium gemachet / er könte / ohne Beschneidung / zur Gemeinschafft des Evangelii nicht kommen / sondern müste mit dem verworffenen heidnischen Volcke / als ein Verworffener so lange seyn und bleiben / welches eben so wohl ein gewisser particularismus ist / welchen der Apostel Petrus damahls bey sich geheget hat. Als aber nachgehends der liebe Apostel die gewisse

Oe-

Oeconomien GOttes erkante / und erfuhr / wie Christus nach der Ordnung seines alles so wohl ordnenden Vaters zu erst denen Kindern / das ist / dem jüdischen Volcke / das Brod hätte geben müssen / von welcher Oeconomie Paulus wohl gewust / als er sprach: Euch Juden muß zu erst das Wort G-Ottes geprediget werden / weil ihr euch aber das wegert / siehe / so wenden wir uns zu den Heiden / über welche die Oeconomie der Gnaden / beym Untergang des jüdischen Gottesdienstes / anging / als die Apostel nach den Heiden hingingen / und ihnen das Evangelium verkündigten / da da hat er völlig seinen particularismum, und irrige Gedancken weggeworffen / und sich dabey immer erinnert / was ihm durch das Gesicht von dem grossen leinen Tuch / darinnen allerley vierfüßige Thiere der Erden / und wilde Thiere und Gewürme / und Vögel des Himmels waren / weyland gezeiget / und durch das Exempel vom Cornelio wäre bekräfftiget worden. So wir nun des Hn. Superintendenten seine Meinung untersuchen / so werden wir solchen geglaubeten particularismum

ebenfals in ihm finden / als der dafür hält / Niemand könne selig werden / und ein Glied der wahren Kirche Christi seyn / es sey denn / daß er vorher nach der Lutherischen Kirche sich wende / und also / wenn wir in specie etwas näher gehen / ein Reformirter / so lange er in seiner Religion bliebe / kein Glied der wahren Gemeine GOttes seyn könne / welcher particularismus aus dem Secten-Geist herrühret / der alles so frech verdammet / was nicht præcise mit den Lehr-Sätzen der Aeltesten überein kommt / da er doch aus dem Exempel Petri / der gewiß mehr Ursache hatte an aller und jeden Heiden Seligkeit zu zweiffeln / als der Superintendens an den Reformirten hat / längst hätte sollen gewitziget werden / und gedencken / wie er in seinem Concept hätte geirret / aber doch öffentlich solchen seinen Irrthum widerruffen / und bekant hätte / daß GOtt keine Person ansehe / sondern in allerley Volck / was GOtt fürchtet / und recht thut / noch welche habe / die ihm angenehm seyn. Aber das thut dieser Superintendens nicht / sondern heget in der That einen gewissen par-

particularismum, der darinnen bestehet/ daß nur allein die Lutheraner selig werden/gleichwie die Zäncker unter den Reformirten ein gleiches von ihrer Kirche bejahen/absonderlich die Papisten/welche die Seligkeit der Menschen in ihren Kirchen einschliessen / und eine geistliche gewisse Land-Charte / und in derselbigen gewisse Oerter machen / daran die Seligkeit gebunden ist. Hergegen wissen und glauben alle erleuchtete Kinder GOttes / so geübte Sinnen haben / daß GOtt kein Ansehen der Person habe/ noch daß seine Gnade in die und die Confessions-Verwandte eingeschlossen sey/ (wie der Secten-Geist ein solch monopolium einführet/) sondern daß GOtt unter allerley Volck welche habe / so die unsichtbahre Kirche mit ausmachen / und durch den Glauben / den GOtt in ihnen würcket / die Seligkeit ererben können/ es mag nun ein Eyferer der väterlichen Auffsätze noch so sehr dagegen eyfern/uñ murren/so viel er will/und mit dem Rostockischen Professore eine eigene Disputation schreiben / daß Niemand ausser der Lutherischen Religion könne selig werden.

Es hat von dieser Quæstion, die ein grosser vornehmer Hertzog der Fräulein Rosamunda Juliana von der Asseburg vorgegeben/ daß sie den HErrn darüber fragen möchte/nachfolgende Bezeugung vom HErrn empfangen: So wahr der Himmel ist bereitet durch meine Macht und Wohlgefallen/ so wahr ich ewiglich bin/ und kein Anfang und Ende in mir ist/ als was ich gleichsam in mir selbst gebähre/ und einen Anfang und Ende mache/so wahr ist dieses mein Wort/ das ich rede in Gedult und Sanfftmuth. Es ist mir wohlgefällig/ und mein heiliger Rath und Wille/ daß man recht von mir glaube/ wie ich mich offenbaret in der Schrifft/ nicht daß mans aus derselben erzwinge mit eigener Vernunfft/ sondern mit uñ durch den Heil. Geist/ der verheissen ist/ und auch ruhet auf allen/ die rechtschaffen sind vor meinem Angesichte. Die nun wider meine Warheit streiten mit besseren Wissen / und glauben ihrem Vernunfft-Dünckel/ die gehen dahin in Finsterniß/ sie seyn auch in was für Religion sie wollen. Die aber mich lieben/ und suchen ihre Heiligung rechtschaffen

durch

durch mich/ lassen es nicht auff das äusserliche Glauben/welches keinen Grund hat/ auch nicht auff äusserliche Gottesdienste/wie es genant wird/ankommen/ sondern suchen im Grunde des Hertzens mich im Geist und in der Warheit / die haben Gnade vor und bey mir in allen Geschlechten und Religionen/ doch also/ daß sie mich/ den ewigen Sohn des Vaters/ mit besseren Wissen/ das ist/ in der Uberzeugung/nicht verleugnen. Denn durch mich muß alles zum Vater gehen/ und in mir muß alles gereiniget seyn/ denn ausser mir ist keine Lauterkeit. Die unwissenden Völcker aber verwerffe niemand schlechterdings. Denn wer will sie richten/als ich? Und mein Richten ist gerecht / und darum werden sie nicht gerichtet zum ewigen Verderben/ sonst wäre ich nicht gerecht. Hie ist die Tieffe meiner Geheimnisse/es muß mich alles preisen/ und unterthan seyn meiner Warheit/ und durch mich geheiliget und gewaschen seyn/ und muß mir alles unterthan werden / und durch mich gerecht werden in wahrer Erkäntniß/ daß ich der HErr bin. Wie solches aber seyn

 wird/

wird/ und wo es mag erfüllet werden/ auch an den Heyden/ möget ihr noch nicht begreiffen/ darum bin ich verborgen damit. Das ist mein Wort und Zeugniß der Warheit/ deñ ich der HErr HErr habe es geredet/ der ich alles regiere/ und überschwenglich mehr thun kan/ als ihr begreiffen möget. Wachet/ denn ich komme.

Das ist warlich eine grosse Bezeugung/ welche der Hr. Alethophilus, wie ich aus seinem Auffsatz bemercke/ in ihrer Würdigkeit schon verstehen wird/ wie sie so göttlich sey/ welches er noch vielmehr sagen und glauben würde/ wenn er andere Bezeugungen von vorgedachtem auserwehlten Fräulein gelesen/ und ihren keuschen Wandel in dem Glauben an den HErrn JEsum mit uns würde gesehen haben. Sie hat vieles geschrieben/ welches sie selbst nicht verstanden/ noch es also auslegen und begreiffen können/ was doch so viele grosse Bezeugungen würcklich in sich fasseten. Dahero wenn man sie um eines und anders befragete/ was doch unter den Worten eigentlich verstanden würde/ so antwortete sie nur/ daß sie es also vom HErrn empfangen hätte/ welches bey mir denn ein grosses

Zeug-

Zeugniß ist/ daß eine höhere Hand bey ihr gewesen / die sie geführet/ und der Geist Christi sie dazu erleuchtet habe/ und nicht ihr eigener Geist/ sonst hätte sie wohl Red und Antwort geben können/ was der Sinn wäre/den sie geschrieben. Also gieng es dem lieben Daniel auch/ welcher einige zukünfftige Dinge auffgezeichnet/ davon er selbst zeuget/daß ers nicht verstanden / Dan. XII. 8. und sie gerne hätte wissen wollen/ welches die Alten für ein Zeugniß haben angezogen/zum Beweiß seiner göttlichen Weissagung. Nun ist sie bey ihrem Könige und Bräutigam / und wird von ihm im Paradieß erquicket / nachdem sie die grosse Kranckheit / die Jahr und Tag gewähret/ erduldet / und mit starcker Stimme zu ihrem Heyland in währenden Schmertzen geschrien/ und gesaget / wenn sie ja schreyen müste/ so wolte sie mit ihres Bräutigams Nahmen in einem starcken Geschrey ihre Schmertzen lindern. Wenn denn solche Schmertzen ein wenig nachliessen/ so redete sie gantz vertraulich und lieblich mit ihrem JEsu / und sagte: Wo bistu? und wo bleibestu so lange aus? Wie stellestu dich so fremdd? Welches ich selbst aus ihrem Munde gehöret/ und mich sehr über ihr Vertrauen zu GOtt ge-

stärcket habe; Sie befahl auch/ daß man ihr die Lieder/ die vom Glauben und von der Liebe des himmlischen Bräutigams/ derer sie sehr viele mit eigener Hand auffgeschrieben/ handelten/ vorsingen/ und dabey spielen muste. Also spielete sie denn dem HErrn nach in ihrem Hertzen/ und ermannet sich in ihrem Glauben/ der gewiß den sonst vor aller Augen bey ihr so nahen Tod wunderbar auffgehalten hat/ daß auch bey ihr in diesem Stück das Leben den Sieg behielte/ und sie mit grossen Glaubens-Worten versicherte/ daß sie/ wider alles Hoffen der Medicorum, und anderer Umstehenden/ zu der Zeit nicht sterben würde/ wie es denn auch also geschehen/ biß sie darnach/ als man Hoffnung hatte/ sie würde uns/ die vorhin in so grossen Todes-Zügen vom HErrn dennoch erhalten war/ geschencket werden/ selbst von ihrem Tode zu reden und zu zeugen angefangen/ und darauff im Ausgang des vorigen Jahres 1712. den 8. November/ im viertzigsten Jahr ihres Alters/ in den Armen ihres so treuen und hochgelobten Heylandes/ in der Hoffnung zur ersten Aufferstehung/ sanfft und selig entschlaffen ist. Diese ists/ die solche kurtz vorher angezogene Bezeugung von dem HErrn empfangen.

gen. Sie sey dem HErrn gesegnet! ja sie ist die Gesegnete des HErrn/ und bleibet es ewiglich!

Was der Herr Alethophilus p. 129. 130. seqq. von GOtt dem Wort aus Johanne am I. schreibet/ solches hat eine ewige Warheit in sich. Denn unser Heiland/ der HErr der Geist/ wie ihn der Apostel Paulus in der 2. Cor. III. 17. also nennet/ hat sich niemahls jemand entzogen/ sondern ist ihnen/ als der Erstgebohrne aller Creatur/ in welchem alles bestehet/ gegenwärtig gewesen/ und/ so viel an ihm ist/ alle Menschen/ die in diese Welt kommen/ als das warhafftige Licht/ erleuchtet/ und denen/ die ihn unter allen Völckern im Glauben angenommen/ Macht gegeben/ GOttes Kinder zu werden/ die er durch sich selbst/ als durch das lebendigmachende Wort/ ihm zeuget/ und sich durch sie/ so viel seinen Göttlichen Saamen zur Fruchtbarkeit bewahren/ vermehret und multipliciret/ und noch einmahl/ ἐν τοῖς καιροῖς ἀναψύξεως, bey denen künfftigen angenehmen Zeiten der Erquickung/ in vielen millionen heiligen Liebes-Gebuhrten hervorkommen wird/ die ihm/ wie der Thau aus der Morgenröthe/ werden gebohren werden. Er hat selbst hievon eine herrliche Weis-

sagung beym Propheten Esaia am LXVI. 7. 8. 9. uns hinterlassen. Denn wenn es in der letzten Zeit so gantz bund und verworren in der Welt aussiehet / und der HErr auff ist / seine Feinde zu zerschlagen / und bey seinem יום הגדול והנורא grossen und erschrecklichen Tage zu verderben / die die Erde verderbet haben / Apoc. XI. 19. c. VI. 17. Zeph. I. 8. c. II. 2. 3. Joël. II. 31. c. III. 13. 14. Mal. III. 17. c. IV. 1. 2. davon auch Esaias im angezogenen 66. Capitel v. 6. saget / daß man alsdenn hören werde eine Stimme des Getümmels in der Stadt / eine Stimme vom Tempel / eine Stimme des HErrn / so seine Feinde bezahlet / alsdenn / und zur selben Zeit / sage ich / wird JEsus Christus / der θεάνθρωπος, sich in seinen Geburthen weit ausbreiten / und sein Zion in so vielen tausenden mit einmahl fruchtbar machen und vermehren. Sie / nemlich sein geliebtes Zion / gebieret / spricht der HErr / ehe ihr weh wird / sie ist genesen eines Knabens / ehe denn ihre Kindes-Noth kommt. Denn wenn das Zion zu erst nicht ohne Weh / sondern bey grosser Angst und Quaal zu ihrer eigenen Geburth und Bekehrung komt / ehe ihre starcke Unglaubens-Bande gelöset werden / Apoc. XII. 1. 2. 3. so wird sie darnach ohne

ne Weh gebähren/ und vielen Saamen haben/ und so viele Völcker zu Kinder kriegen/ darüber sie sich sehr freuen wird / wovon wir zwey herrliche Oerter bey eben diesem Propheten Esaia am XLIX. und LX. Capitel finden/ da dem Zion/ oder Jerusalem befohlen wird/ auff einen hohen Berg zu steigen / und zu sehen/ wie viele Million-Kinder / wie die Tauben zu ihren Fenstern / zu sie fliegen werden. Das wird mir denn wohl eine köstliche Zeit seyn/ wenn der HErr JEsus seine Kirche also ausbreitet / und in der Menge solcher seiner Kinder/ zum Wunder der gantzen Welt/ sich multipliciret und vervielfältiget. Wer hat solches je gehöret? Wer hat solches je gesehen? Kan auch/ ehe denn ein Land die Wehe kriegt / ein Volck zugleich gebohren werden? Nun hat doch ja Zion ihre Kinder ohne Weh gebohren. Solte ich andere lassen die Mutter brechen / und selbst nicht auch gebähren? spricht der HErr. Solt ich andere lassen gebähren/ und selbst verschlossen seyn? spricht dein GOtt. Ja / ja! es wird geschehen. Denn/ wenn dem Verderben gesteuret wird/ so kommt die Gerechtigkeit überschwenglich/ Esa. X. 22. wenn die verderbet sind/ so die Erde ver-

verderbet haben/und des Menschen der Sün-
den durch die Erscheinung der Zukunfft Chri-
sti ein Ende gemachet ist / so komt der Anfang
der Zeit der Erquickung für dem Angesicht
des HErrn. Apoc. XI. 19. 2. Theſſ. II. 8. Act.
III. 20. Wohl dem/der erwartet 1335. Tage/
und mit Daniel am Ende der Tage in seinem
Theil auffstehet / und von denen שרידים
καταλείμμασι übrig-gebliebenen einer ist /
welcher die Wunder in der letzten Zeit/ wenn
das XXXVII. Capitel Ezechiels in die Erfül-
lung komt / und auch die Fülle der Heyden
eingehet/ mit Augen sehen/ und den HErrn
preisen wird. Dan. XII. 12. 13. Rom. XI. 25. 26.
Der HErr wird schon Saamen haben/ und
in die Länge leben / er hat seine sieben tausende
allezeit / die ihre Knie nicht für Baal gebeu-
get/ und so verborgen gewesen / daß sie auch
der Prophet Elias selbst nicht gekant/ und ge-
meinet hat/ er wäre allein übrig geblieben; so
hat er auch die Gemeine seiner Erstgebohr-
nen/ und seine 144000. Versieglete/ auch die
grosse Zahl/ die niemand zehlen könte aus al-
len Heyden und Völckern und Sprachen/
die mit weissen Kleidern für GOtt und dem
Lamme erscheinen/ und ihre Sieges-Palmen
in der Hand haben / zum Zeichen/ daß sie den

Dra-

Drachen/ das Thier / und den falschen Propheten samt der Huren / und allen Antichristen überwunden haben. Ob es nun zwar eine sehr grosse Zahl seyn wird/ so zur letzten Zeit an den HErrn glauben werden/ so ist es doch noch eine kleine Zahl gegen die/ so da verlohren gangen. Aber siehe! der/ so da kommen ist/ zu suchen/ und zu seiner Zeit-œconomie zu finden / was verlohren ist / der wirds schon wissen/ wie er sich seiner Creaturen/ nach ergangener Ausübung seiner Gerechtigkeit/ nach dem Reichthum seiner unendlichen Barmhertzigkeit erbarme / und sie zu seinem Preiß und Verherrlichung seines Nahmens wiederbringe / wovon wir in unsern Schrifften sattsam gezeuget haben / und wovon die Bezeugung der Außerwehlten von der Asseburg vom HErrn gegeben / nicht undeutlich zeuget/ welche ich kürtzlich bey dieser Gelegenheit durchgehen / und erklären will. Der HErr will die Warheit seiner Worte anfangs kund thun/ und spricht/ daß/ so warhafftig er den Himmel durch seine Macht und Wohlgefallen bereitet / und er ewiglich sey/ und weder Anfang noch Ende habe/ohne was er / als der da sey der Anfang der Creatur GOttes/ und das A und das O/ gleichsam

in ihm selbst gebähre / und einen Anfang und Ende mache / so warhafftig auch das Wort sey / welches er in Gedult und Sanfftmuth (da er sonst wohl Ursache hätte / härter zu reden /) reden wolte / um die Menschen dadurch zu gewinnen. Nun komt die Sache der Bezeugung selbst. Es ist mir wohlgefällig / und mein heiliger Rath und Wille / daß man recht von mir glaube / wie ich mich offenbahret in der Schrifft. Denn die Schrifft zeuget von ihm / und von seinem Willen / und ist eine unaussprechliche Wohlthat / daß uns GOtt sein Wort gegeben / wie es denn in dem 149. Psalm v. 19. 20. so hoch angeschrieben / und gesaget wird: Er zeiget Jacob sein Wort / Jsrael seine Sitten und Rechte / so thut er keinen Heyden / noch läst sie wissen seine Rechte. Hallelujah! weswegen auch der Prophet Baruch c. IV. 4. ausruffet: O selig sind wir Jsrael / denn GOtt hat uns seinen Willen offenbaret. Weil nun die hohe Person / an welche diese Bezeugung gesandt ward / in der äusserlichen Christlichen Kirchen mit war / so ist dadurch ihr vom HErrn die H. Schrifft recommendiret / und daß sie in genauer Untersuchung den Glauben darinnen fassen / und darauff

recht

recht und göttlich glauben solte. Setzet darauff/ wie ihrer viele über die H. Schrifft nicht in einer göttlichen Ordnung/ sondern mit ihrem eigenen Vernunffts-Geist darüber kämen/ und sie mit Gewalt verdreheten/ und einen falschen Sinn daraus erzwüngen. Sie solten aber in und mit dem H. Geist sich zur Lesung derselbigen nahen/ welcher verheissen wäre/ und auff die Kindelein im Geist/ und auff die/ so rechtschaffen vor seinem Angesichte wären/ ruhete. Hierauff erwehnet er/ was die für Straffe zu gewarten hätten/ die so übel mit der Schrifft/ zu ihrem eigenen Verderben umgiengen/ hergegen was die warhafftige Gläubigen für einen Vortheil und Nutzen hätten. Die nun/ spricht der HErr/ wider meine Warheit/ und zwar mit besseren Wissen streiten/ und glauben ihrem Vernunfft-Dünckel/ der sie folgen/ und einen gar übelen Führer zum Geleiter angenommen haben/ die gehen dahin in Finsterniß/ sie seyn auch in was für Religion sie wollen. Die aber mich lieben/ und suchen ihre Heiligung rechtschaffen durch mich/ welche Heiligung und Liebe aus dem allerheiligsten Glauben entspringet/ und nothwendig und warhafftig folgen muß/

und

und nicht also von der Art der gemeinen Christen seyn / die einen äusserlichen historischen Glauben haben / der keinen Grund hat / und die nur auff äusserliche Gottesdienste / (die der HErr des Nahmens der Gottesdienste nicht würdiget / und deswegen die Worte / wie es genant wird / hinzusetzet /) es ankommen lassen / solche Nahm-Hirn- und Mund-Christen verwirfft der HErr / und saget hergegen von den warhafftigen Christen / daß sie / die ihn im Grunde des Hertzens im Geist und in der Warheit sucheten / Gnade vor und bey ihm hätten / in allen Geschlechten und Religionen. Damit aber niemand meinen möge / so wäre der Indifferentismus hiemit eingeführet / und wäre nicht viel daran gelegen / in was für einer Religion einer wäre / und ob er GOtt / das Wort / das vom Anfang war / und in der Fülle der Zeit Fleisch worden / erkennete oder nicht / siehe / so setzet er in dieser Bezeugung hinzu / doch also / daß sie mich / den ewigen Sohn des Vaters / mit besseren Wissen / das ist / in der Uberzeugung / nicht verleugnen; in welchen Worten der HErr einen Unterscheid machet zwischen denen / so in einer irrigen Religion und Lehre stehen / und nicht wider besseres Wissen und Gewissen irren /

ren/und zwischen denen/ so wider besseres Wissen und Gewissen irren / und in der Uberzeugung ihn verleugnen/u. ihm seine ewige Gottheit und Herrligkeit muthwillig disputiren / welchen letztern er keine Gnade verheisset/ sondern ihnen ihre Sünden und Straffe über die Sünden vorbehält. Nachdem der HErr nun dieses gesaget/kom̃t er auff die Nothwendigkeit seiner allerheiligsten Person / und seines heiligen Mittler-Ambts / und spricht: Denn durch mich muß alles zum Vater gehen/und ehe er zum Vater gehen kan/muß alles in mir gereiniget seyn/ und kan nicht anders / als durch mich in meinem Gottes-Blut/ gereiniget und geläutert werden/ denn ausser mir ist keine Lauterkeit. Hie möchte nun einer einwenden / wie gehet es denn denen armen Völckern / die von den äusserlichen Buchstaben und Erkäntniß der Historie von Christo JEsu nichts gehöret haben? Sind die denn alle auff ewig verlohren und verdammet? darum/ daß sie solcher historischen äusserlichen Erkäntniß Christi entbehren; Darauff antwortet er: Die unwissenden Völcker aber verwerffe niemand schlechterdings/ denn wer will sie richten / als ich? und mein Richten

ist gerecht / und darum werden sie nicht gerichtet zum ewigen Verderben / sonst wäre ich nicht gerecht. Höret doch dieses / ihr frevelen Urtheilsfasser / die ihr so frech die unwissende Heiden auff ewig verwerffet / und euch auff den Stuhl des Richtens setzet / welches nicht euch / sondern Christo allein gebühret / dem der Vater alles Gericht gegeben / und der da richten wird die Lebendigen und die Todten / für welchen du auch alsdenn wegen deines übeln Richtens wirst gestellet werden / und Red und Antwort geben müssen. Des HErrn Richten aber ist gerecht / darum werden die unwissende Völcker nicht schlechterdings (ohne die / so unter ihnen muthwillig sich gegen das Licht gesetzet haben /) verworffen / noch zum ewigen Verderben gerichtet / sonst wäre Christus nicht gerecht / wenn er solche arme Heiden / dahin kein Prophet des HErrn / sie den rechten Weg zu lehren / hingekommen ist / und die so eine kurtze Zeit in Unwissenheit gelebet haben / gleich so fort ewig verdammen wolte. O er behält noch Liebe vor sie nach dem Tode / er wird schon recht richten / und ein Auskommen mit einem jeglichen wissen / welches noch bey den allermeisten Menschen geheim ist / die wenig / oder gar nichts

davon wissen / und / wenn sie ja die Stimme der Warheit hören / solche letzte für eine Ketzerey und Irrthum halten / als daß sie derselbigen beypflichten solten. Hievon gedencket auch der HErr / und spricht: Hie ist die Tieffe meiner Geheimnisse / es muß mich alles preisen / und unterthan seyn meiner Warheit / und durch mich geheiliget und gewaschen seyn / und muß mir alles unterthan werden / und durch mich gerecht werden in wahrer Erkäntniß / daß ich der HErr bin. Wie solches aber seyn wird / und wo es mag erfüllet werden / auch an den Heiden / möget ihr noch nicht begreiffen / darum bin ich verborgen damit. In einer andern Bezeugung verheisset er es / daß ers zu rechter Zeit schon entdecken wolte / daß wirs verstünden / wie ers denn auch in der Erkäntniß der Wiederbringung aller Dinge / uns aus Gnaden entdecket / und sein Wort an uns erfüllet hat. Das ist ein tieffes Geheimniß / worüber sich der so hocherleuchtete Apostel Paulus in der Epistel an die Römer am XI. verwundert / und ausruffet: O welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weißheit / und der Erkäntniß GOttes / nemlich / wie kurtz vorhergehet / daß

er alles beschlossen unter dem Unglauben/ auff daß er sich aller erbarme. Wie solches aber zugehen werde/ darüber verwundert er sich vielmehr/ als daß ers deutlich entdecke/ und spricht: Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte/ dadurch er hie und auch nach dem Tode/ in denen vielerley Gefängnissen/ die Menschen richtet/ und an ihnen seine unbegreiffliche Gerichte ausführet/ aber hergegen auch unerforschlich seine Wege/ da er eben mitten in den Gerichten einen Weg und Bahn zur Erbarmung über alle findet/ und schon sein Auskommens mit ihnen weiß/ wie er sie aus ihrem Elende heraus ziehen solle. Es muß ihn einmahl alles preisen/ welches Lob Johannes in seiner H. Offenbahrung c. V. v. ult. gehöret hat/ als alle Creaturen im Himmel/ auff Erden/ und unter der Erden ihn lobeten/ welches deswegen nothwendig einmahl muß erfüllet werden/ weil ers im Geist gehöret/ wo man nicht sagen will/ daß er etwas vergebens gehöret habe. Vorher aber müssen sie erst zu seiner Warheit kommen/ und zwar/ wie alhie stehet/ der Warheit unterthan/ und gehorsam werden/ also/ daß die Warheit sie zu Kinder der Warheit/ und recht frey mache/ und sie geheiliget und gewa-

waschen werden / wozu alles / ein jegliches in seiner Zeit / und ἐν τῷ ἰδίῳ τάγματι, in seiner eigenen Ordnung / kommen wird / wie hie ausdrücklich in dieser Bezeugung stehet: Es muß mir alles unterthan werden / in welcher Unterordnung und Unterthänigkeit alles wiedergebracht wird / was jemahls verlohren und verdorben worden / 1. Cor. XV. ja es muß / spricht der HErr / durch mich alles gerecht werden in wahrer Erkäntniß / daß ich der HErr sey / für welchen sich alle Knie beugen / und alle Zungen bekennen müssen / daß sie in dem HErrn Gerechtigkeit und Stärcke haben / und daß er sey der HErr / zur Ehre und Lobe des Vaters. Philipp. II. Wenn der HErr alhie saget / daß alles müsse zur wahren Erkäntniß kommen / so wird es auch einmahl geschehen müssen / es währe so lange / als es wolle. Die unwissende Heiden / ehe sie zum würcklichen Besitz ihrer völligen Seligkeit gelangen / werden nicht allezeit unwissend bleiben / sondern zur wahren würcklichen und klaren Erkäntniß Christi gebracht werden / wozu auch der heidnische Hauptmann Cornelius durch Petrum ist gebracht worden / der ihm die Worte des Lebens sagte / Act. X. 33. c. XI. 14. 15. und eben also das gantze Hauß

Israel/ wenn es zur Zeit der siebenden Posaune zu diesem Leben auffstehet / zur heiligen Erkäntniß des Sohnes GOttes in dem Apocalyptischen Millennio kommen / und selig werden / biß Niemand übrig bleibe / der nicht an Christum in seinem Theil hinangewachsen ist. Also wird der HErr der Gerechte einen jeglichen / in welcher Oeconomie der Zeit er dazu kommen soll / durch sein Erkäntniß selig machen / daß er völlig erkenne / wer er sey / und in ihm nach seiner Maasse volle Gnüge habe. Denn das ist das ewige Leben / daß sie dich/ Vater/ spricht der HErr beym Joh. XVII. der du allein wahrer GOtt bist / und den du gesand hast/ JEsum Christum erkennen / daß er der einige HErr sey / der HErr aller Herren/ und der König aller Könige / wenn nun alles durch ihn wiedergebracht ist / und er das durch ihn wiedergebrachte Königreich der gantzen Creatur / bey der Neumachung aller Dinge/ dem Vater/ der es ihm alles unterthan hatte/ überantwortet hat / auff daß GOtt sey alles in allen. Das ist die kurtze Erklärung des Siñes der so grossen Bezeugung des HErrn/ die er bey dieser bösen Zeit/ da alles im Heiligthum verdorben ist / und der Gerechte nichts ausrichten kan / in Gedult und Sanfftmuth

ge=

gegeben/und endlich mit nachfolgenden Worten schliesset: Das ist mein Wort und Zeugniß der Warheit/deñ ich der HErr HErr/der JEHOVAH, habs geredet/der ich alles regiere / und überschwenglich mehr thun kan / als ihr begreiffen möget / mit eurer itzo noch kurtzen Maaß / und deswegen mir und meinen Worten glauben/ und wachen sollet / damit ich nicht / wenn ich komme/ euch schlaffend finde.

Dieses habe ich dem Hn. Alethophilo zu Liebe / und auch andern zum Besten herbey fügen wollen / davon ich glaube / daß er dieses Zeugniß der Warheit annehmen wird / als der schon so viele unterschiedliche Warheiten in dem siebenden und achten Stück / und in der ordentlichen Schluß-Rede / imgleichen in der III. und IV. Abtheilung ausgesprochen / und einige gute Regeln darinnen zur Beforderung des Christenthums / und eines heiligen Wandels gegeben hat. Gelobet sey der HErr der Herrligkeit / CHristus JEsus/ welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben / und um unserer Gerechtigkeit willen aufferwecket ist. Rom. IV. v. ult. Er ist CHRISTUS für uns zum Opffer / und zur Vergebung der Sünden/durch den Glau-

ben in seinem Blute / und wird / nachdem wir durch den Glauben gerechtfertiget sind / auch CHRISTUS in uns / die Hoffnung der Herrligkeit / und wird erst recht erkant als der Herr / nach dem Geist / der da heiliget / sint der Zeit er in uns aufferstanden ist von den todten Wercken zum Dienst des Lebendigen GOttes. Durch die Krafft seines Todes / wenn wir zu gleichem Tode mit ihm gepflantzet werden / sterben wir der Sünden ab / Rom. VI. und durch die Krafft seiner Aufferstehung brechen wir durch den Tod der Sünden hindurch / und leben in Gerechtigkeit zum ewigen Leben! Hallelujah!

Ein Kurtzer Begriff der gantzen Sache von der Rechtfertigung / so wohl dessen / was vor der Rechtfertigung vorher gehet / als was nach der Rechtfertigung folget.

§. 1.

DJe Rechtfertigung ist eine Handlung GOttes / darinnen GOtt dem sündigen Menschen / doch dem / der nun nicht mehr die Sünde liebet / sondern in der Busse die Sünde hasset / die Sünden aus Gnaden um Christi willen nicht zurechnet / und vergiebet / hergegen

gen ihm auff seinen Glauben die Gerechtigkeit Christi zurechnet/ und schencket.

§. 2. Vor der Rechtfertigung gehet vorher die allgemeine zuvorkomende Gnade GOttes in Christo JEsu/ die allen Menschen erschienen/ sie züchtiget/unterweiset und lehret/züchtig/gerecht uñ gottselig zu wandeln in dieser Welt/ Tit.II. 11. Und eben diese Gnade ist der Zug des Vaters/ ohne welchem niemand zu Christo kommen kan / Joh.VI. 44. 45. dem warhafftigen Lichte / der erleuchtet alle Menschen/ die in die Welt kommen/ Joh. I. 9.

§. 3. Die Erleuchtung Christi geschiehet darum/auff daß die Sünden-Finsterniß/ die durch den Fall eingeführet ist/möge gesehen/erkant und gehasset/ und das wahre Licht und das Gute geliebet werden. Und weil niemand anders gut ist/als GOtt in Christo / so will dieses Gnaden-Licht/ daß man zur Liebe GOttes und Christi komme/ und das ewige Leben darinnen erhalte.

§. 4. Solches Licht scheinet in dem Gewissen der Menschen/ und eröffnet ihnen die Augen/ daß sie so wohl Krafft des eingeschriebenen Gesetzes/ als aus dem Wercke der Schöpffung/ GOtt erkennen/ und ihn als GOtt ehren/ und ihm dancken sollen. Rom. I. 20. II. 15.

§. 5. Wer nun GOtt/das Wort/ als das warhafftige Licht/ das allenthalben/ und zu allen Zeiten geschienen/und in alle hineinscheinet/ nicht annimt/ noch dem Zuge GOttes folget / sondern seine Augen und Hertz muthwillig zuschliesset/ der bleibet in dem Fall/ und in der Finsterniß der Sünden / und al-

also in dem Stande der Verdammung. Joh. I. 5. 10. 11. Cap. III. 19. 20. 36.

§. 6. So viel aber von den Menschen JEsum Christum/ das warhaftige Licht/ annehmen/ die kommen durch die allgemeine Gnade GOttes/ in Christo ergriffen/ zum Licht des Lebens/ und sehen/ daß das Licht köstlich und gut sey/ mithin/ daß das Gesetz GOttes recht/ heilig und gut sey. Hergegen aber sehen sie/ und werden gewahr/ daß die Finsterniß und die Wercke der Finsterniß/ samt dem Gesetz der Sünden/ und deren Glieder/ garstig und böse sey/ und nicht werth seyn/ daß sie geliebet werden.

§. 7. Sie sehen aber/ daß weder sie selbst/ mit allen ihren Kräften des freyen Willens/ noch das Gesetz mit aller seiner Heiligkeit/ als welches durchs Fleisch geschwächet ist/ vermöge/ sie aus dem Sünden-Fall zu retten. Doch thut das Gesetz darinnen sein Amt treulich/ daß es die Sünde offenbare/ und die Sünde recht sündig mache durchs Verboth/ wiederum/ daß es ein Zuchtmeister sey auff Christum/ nach demselbigen zu gehen/ und der Mensch bey ihm/ und aus ihm Krafft empfahe/ gegen die Sünde zu streiten/ und die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in ihm durch Christum zu erfüllen.

§. 8. Bey solchem Zustande des Hertzens fängt die Busse/ so die Reue und den Glauben an Christum in sich fasset/ bey dem Menschen würcklich an/ wobey der Mensch sein voriges sündliches Leben bereuet/ und die Sünde hasset/ und das Gute liebet/ wobey gewiß grosse Convulsiones, Schmertzen uñ Aengste in der Reue gefühlet werden/ welche/ wenn

sie

sie desto warhafftiger und lebendiger gefühlet werden / je mehr gehet der Haß gegen die Sünde / und die Liebe gegen GOtt in Christo in ihnen auff.

§. 9. Inzwischen müssen die Sünden und die Straffen der Sünden vergeben werden / welches wegen der heiligen Gerechtigkeit GOttes nicht geschehen mag / als die den Sünder wegen der vorigen Sünden nicht ungestraffet lassen kan / sondern Krafft des unwandelbaren Gesetzes verfluchet werden muß.

§. 10. Da läst sich nun der grosse Liebes-Sohn / der Mittler zwischen Gott und den Menschen / JEsus Christus / in seinem Evangelio sehen / und tritt an unsere statt / und erfüllet das Gesetz / und leidet die Straffe der Sünden am Stamme des Creutzes für uns / und ruffet mit lauter Stimme: **Komt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken.** Da gehen auff die Sprüche bey dem armen Sünder in der Krafft: **Christus ist die Versöhnung / nicht allein für unsere / sondern für der gantzen Welt Sünde. GOtt war in Christo / und versöhnete die Welt mit ihm selber / und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. Er hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemachet / auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit Gottes / die für GOtt ist.** Und abermahl: **Christus hat eine ewige Erlösung erfunden / und mit einem Opffer hat er in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden.** Matth. XI. 1. Joh. II. 2. Cor. V. Hebr. IX. 12, 25. c. X. 14.

§. 11.

§. 11. Der Mensch ergreiffet darauff im Glauben JEsum Christum/ des Gesetzes Ende/ und die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünde/ die ihm nicht zugerechnet/ hergegen sein Glaube ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet wird. Da gehet denn der Mensch/ der den thuenden und leidenden Gehorsam Christi ergreiffet/ und vorher mit seinen Sünden beladen für dem Gerichte Gottes als ein Sünder kam/ als ein Gerechter/ bey der geschehenen Gerechtfertigung weg/ Luc. XVIII. 13. 14. und hat Frieden mit GOtt durch Christum. Rom. V. 1.

§. 12. Das ist der actus justificationis, darinnen der Mensch/ durch die Hand des Glaubens/ den grossen Schatz/ Christum für uns/ ergreiffet/ und darauff gerecht ist. Dieser Glaube ist nicht ein solcher/ wie ihn einige Unverständige beschreiben/ weder lebendig noch todt/ vielweniger ein todter Glaube/ sondern ein himlisches Licht in der Seelen/ und ein lebendiges und mächtiges Ding/ dem kein Ding unmöglich ist/ dessen sich der Mensch/ weil es eine Gabe GOttes ist/ in Demuth für GOtt in Christo hoch rühmet/ und wider den Päbstlichen Zweiffel-Glauben/ seiner Gerechtigkeit u. Seligkeit vergewissert ist/ also/ daß er mit Paulo saget: Ich weiß/ an welchen ich glaube. Und abermal: Solten wir/ die da suchen durch Christum gerecht zu werden/ auch noch selbst Sünder erfunden werden/ so wäre Christus ein Sünden-Diener/ das sey ferne. Und wiederum: Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen?

gen? GOtt ist hie/ der gerecht machet. Wer will verdamen? Christus ist hie/ der gestorben ist/ ja vielmehr der aufferwecket ist/ welcher sitzet zur Rechten GOttes/ und vertritt uns. 2. Tim. I. 12. Gal. II. 7. Rom. VIII. 33 34.

§. 13. Bey und in dieser Rechtfertigung wird der Mensch/ der auff seinen lebendigen Glauben gerechtfertiget wird / eine neue Creatur / weswegen in der Apologie der Augspurgischen Confession die Wiedergeburth unmittelbar bey der Rechtfertigung gesetzet / ja gar die Rechtfertigung genant wird. Und weil er eine neue Creatur worden/ so empfänget er auch zugleich die Kindschafft / und durch die Kindschafft die Erbschafft des ewigen Lebens/ und ist in der Hoffnung schon selig / als ein solcher / der in dem actu justificationis auff seinen rechtfertigenden Glauben die δόξαν und die Herrligkeit des verlohrnen Ebenbildes wieder bekommen hat/ deren er vorhin gemangelt/ Rom. III. 23. nun aber dazu in Christo wieder erschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. IV. 24.

§. 14. Bey und in der Rechtfertigung empfähet auch der Mensch/ der in Christum JEsum / als in den Baum des Lebens eingesencket/ und aus dem ersten Stam-Vater ausgeschnitten ist/ als ein neues Reiselein/ Safft und Krafft zur Heiligung/ und zum Wachsthum in der neuen Creatur/ zur Ausübung der guten Wercke / also und dergestalt/ daß Christus für uns/ den der Mensch durch den Glauben zur Gerechtigkeit ergriffen / auch werde Christus

in ihm / der die Früchte der Gerechtigkeit in ihm aus Gnaden hervorbringet / wie er ihm die Sünden aus Gnaden vergeben / und seine Gerechtigkeit geschencket hat. Und dieses ist der Status justificationis, oder der Stand der Rechtfertigung / darinnen der Gerechtfertigte mit den Glaubens-Früchten / und den Früchten der Gerechtigkeit gesehen wird.

§. 15. Ob nun zwar der lebendige rechtfertigende Glaube in seinem inwendigen Grunde die Früchte der Gerechtigkeit / nach der Krafft / verborgen in sich hat / gleichwie das Körnlein des Saamens alle künfftige Zweige / Blätter / Blühte und Früchte in sich hat / so sind doch nicht die Früchte und die Wercke in den Punct der Rechtfertigung / da die Sünden vergeben werden / hinein zu setzen / noch in einige Consideration zu bringen / sondern bleiben vielmehr ausgeschlossen.

§. 16. Darum so erscheinet der Mensch in der Rechtfertigung nicht mit seiner inhafftenden Gerechtigkeit / die ja nicht ausgeübet ist / sondern erst nach derselbigen soll ausgeübet werden. Er erscheinet auch in dem actu justificationis nicht / als ein in der Heiligung stehender Gerechter / sondern als ein Sünder / der von seinen Sünden soll loßgesprochen / und ihm die Gerechtigkeit Christi auff seinen Glauben zugerechnet werden / wie Paulus solches lehret / wenn er spricht: Dem aber / der nicht mit Wercken umgehet / glaubet aber an den / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit. Rom. IV. 5.

§. 17.

§. 17. Solche zugerechnete Gerechtigkeit Christi / ob er gleich von aussen die Sünde für uns gebüsset / und dafür gestorben ist / bleibet nicht ausser uns / so wenig Christus ausser uns bleibet / denn er und seine Gerechtigkeit wird unser durch den Glauben / und wir haben ihn inwendig zum Priesterlichen und Königlichen Schmuck angezogen. Die er ihm als eine Braut erwehlet hat / die schmücket er inwendig und auswendig / die er gerecht gemachet / die hat er auch herrlich gemachet. Rom. VIII. 10. 30. Esa. LXI. 10.

§. 18. Woraus man klar siehet / daß die Lehre von der Rechtfertigung dem in der Sünde beharrenden / noch die Sünde liebenden Menschen gar nicht das Wort spreche / noch ihn für einen für GOtt gerechtfertigten Menschen hält / sondern die alle vorbesagte Dinge / nemlich die wahre Busse / und den Haß gegen die Sünde / und den lebendigen rechtfertigenden Glauben præsupponiret und voraussetzet / und die Wiedergebuhrt unmittelbarer Weise in und bey der Rechtfertigung einschliesset. Woraus denn klärlich der Unfug derer erkannt wird / welche den Evangelischen beymessen / daß sie mit ihrer Lehre die Menschen sicher und ruchloß machen / vielmehr lehren sie ausdrücklich / daß derjenige / so in Sünden beharret / und sie lieb hat / noch nie gerechtfertigt / oder / wo es einmahl geschehen / doch wieder aus der Rechtfertigung gefallen sey.

§. 19. Und das ist die Ursache / warum GOtt in seinem Worte die guten Wercke / und die Haltung der Gebote / zum Kennzeichen der Rechtfertigung gesetzet habe / daran man mercken könne / ob man in der Warheit gerecht-

fer-

fertiget sey/ oder nicht. Petrus dringet deswegen darauff/daß man in dem Glauben die Tugend und die Krafft in allen Christlichen Tugenden darreichen / und den Beruff und Erwehlung fest machen solle. Es hat auch GOtt der falschen imputation und Zurechnung der eingebildeten Gerechtigkeit kräfftig vorbeugen wollen/wenn er gesaget/ daß niemand ohne der Heiligung GOtt sehen würde/und daß der Mensch in guten Wercken nach dem ewigen Leben trachten müsse. 1.Joh. II. 2.Petr. II. 5-10. Hebr. XII. 14. Rom. II. 7.

§. 20. Darum dringet der Apostel Paulus/ der so viel von der Rechtfertigung gelehret/ auff ein heiliges Leben/ Rom. VI. und VIII. und widerleget den rohen Einwurff der Jüden/die eine solche böse Folge wider die Gnade der Rechtfertigung in Christo machten / womit zugleich die Einwürffe des Alethophili widerleget werden.

§. 21. Und das thut auch Jacobus in seiner gantzen Epistel/ der wider den Mund Glauben der eitelen Menschen/ auff den Krafft Glauben dringet/ und des Ruhms Beweiß holen will. Desgleichen thut auch Johannes in seiner ersten Epistel/und saget: Wer recht thut/ nicht der wird dadurch gerecht / sondern er ist gerecht. 1. Joh. III. 7. Also ist die Lehre von der Rechtfertigung nicht vermischet/ aber wohl genau verbunden mit der Heiligung. Denn Christus ist uns von seinem Vater beydes zur Heiligung/ und zur Gerechtigkeit gemachet / und ist ein Wiederbringer τῆς δόξης der Herrligkeit des verlohrnen Ebenbildes/ das er wieder in uns auffrichtet. Setzet aber zu erst nach der Lehre Christi einen guten Baum/ darnach wird die Frucht gebracht. Der Baum machet die Früchte/die Früchte machen nicht den Baum/aber sie zeugen doch von dem Baum/daß er gut sey. Darum ist es köstlich/wenn wir die Lehre von der Rechtfertigung lauterlich wissen/ aber selig sind wir / wenn wir in der Warheit für GOtt gerechtfertiget seyn / und Früchte der Gerechtigkeit bringen/ die durch Christum geschehen in uns zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. I. 11.

Staatsbibliothek München

X 1/2003

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Petersen, Johann Wilhelm,

Das Geheimniß der Rechtfertigung

Frankfurt u.a. 1713

Polem. 2089
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10775612-9
VD18 14618311-001